Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsing. Werth: Th. Parras. Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 360 | Sonntag, den 29. Dezember 1929 | Jahrgang 1929

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.



tt **Berlin**, 28 Dez Der Herr Reichspräsident hat heute den Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr Schäffer zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium ernannt. Schäffer soll der Sozialdemokratischen Partei nahestehen.

Christlich-Sozialer Volksdienst.

Die neue evangelische Partei.

+ **Berlin, 28. Dez.** In gemeinsamer Sitzung haben heute Vertreter des Christlichen Volksdienstes und der Christlich-Sozialen Reichsvereinigung aus ganz Deutschland den Zusammenschluß beider Bewegungen unter dem Namen „Christlich-Sozialer Volksdienst" beschlossen. Der Reichsvorstand setzt sich aus den Herren Bausch, Mitglied des Württembergischen Landtages, Hartwig, M. d. R., Hülser, M. d. R., Kliesch, M. d. Pr. L., Kling, M. d. Württemb. L., und Sindendörffer-Stuttgart zusammen. Am heutigen Abend tritt die neue Vereinigung mit einer Kundgebung im Herrenhaus an die Oeffentlichkeit, in der eine programmatische Erklärung erlassen wird.

Neue kommunistische Putschabsichten.

„Die Tage zum Handeln gekommen."

+ **Hamburg, 28. Dez.** Der demokratische „Hamburger Anzeiger" will in den Besitz eines von Obuch gezeichneten vertraulichen Original-Rundschreibens der kommunistischen Parteizentrale in Berlin gelangt sein, in dem neue Richtlinien des Zentralkomitees bekanntgegeben werden. Die Richtlinien verlangen Abkehr von jeder innerpolitischen Debatte. Die Erregung unter der erwerbstätigen Bevölkerung, insbesondere unter den Erwerbslosen, sei zu steigern. Zu steigern sei weiter die demoralisierende und verhetzende Agitation unter den Angehörigen der Reichswehr und der Polizei. „Die Richtlinien", heißt es abschließend, „beweisen, daß für uns die Zeit der Proteste und der bloßen Opposition vorüber und die Tage zum Handeln gekommen sind."

Der Rücktritt Schurmans.

)(**Berlin, 28. Dez.** Der Rücktritt des amerikanischen Botschafters Dr. Schurman wird von den Berliner Blättern allgemein bedauert. Die „DAZ" schreibt: Im Geiste wahrer „Liquidierung des Krieges" habe er es in taktvoller Art verstanden, für eine Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen einzutreten. Die



„Germania" sagt: Schurman habe sich in den Jahren seiner Tätigkeit ein seltenes Maß von Sympathie und Anerkennung errungen und wenn man heute sagen könne, daß das deutsch-amerikanische Verhältnis ungewöhnlich herzlich sei, so sei das nicht zuletzt sein Werk. Auch der „Lokalanzeiger" weist darauf hin, daß sich Schurman als Botschafter in Berlin bleibende Verdienste um die freundliche Ausgestaltung der deutsch-amerikanischen Beziehungen durch die Mitarbeit an der Rückgabe des liquidierten deutschen Eigentums, durch die Förderung des Wirtschaftsverkehrs und durch seine feine Einfühlung in das deutsche Geistesleben erworben habe, von dem seine glänzenden Reden und wissenschaftlichen Werke zeugen. Der „Tag" schreibt: Wenn auch Schurman jetzt aus dem diplomatischen Dienst seines Landes ausscheide, so müßte man doch hoffen, daß seine Erfahrungen auch weiterhin zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder dienlich sein würden. Der „Börsencourier" betont, daß es Dr. Schurman verstanden habe, sich in den 4½ Jahren seiner Berliner Amtstätigkeit die Wertschätzung und das Vertrauen aller Kreise, mit denen er in persönlicher und amtlicher Beziehung in Berührung kam, zu erwerben. Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß die Universitäten in Heidelberg und Harburg vor 2½ Jahren den Botschafter zum Ehrendoktor der Philosophie machten und die Preußische Akademie der Wissenschaften ihn dieser Tage erst zum Ehrenmitglied ernannte und sagt: Diese Ehrungen seien einem Manne zugefallen, der ihrer würdig und wert sei, einem Manne, von dem das Scheiden schwer falle.

Ueber die Nachfolge Schurmans ist noch nichts Authentisches bekannt. Als wahrscheinlicher Kandidat ist jedoch verschiedentlich der jetzige amerikanische Gesandte in Angora, Joseph C. Grew, genannt worden. Grew, der im 50. Lebensjahre steht, war im Laufe seiner diplomatischen Karriere auch mehrere Jahre auf dem Berliner Posten, und zwar von 1908 bis 1911 als zweiter Sekretär, 1912 bis 1916 als erster Sekretär und 1917 als Botschaftsrat und Geschäftsträger. Zwischendurch war er auch kurz an der Botschaft in Wien. Von der Kandidatur des New-Yorker Bankiers Eugen Meyer ist es offenbar wieder still geworden.

Polarfahrt des „Graf Zeppelin" im Jahre 1931.

— **Berlin, 28. Dez.** In Zusammenhang mit den zum Teil unrichtigen Pressemeldungen wegen der im April-Mai 1930 geplanten Polarexpedition des „Graf Zeppelin" erklärte der Vorstand der Aeroarctic u. a.: Es ist infolge der allgemeinen schlechten Lage nicht gelungen, die Versicherung so frühzeitig unterzubringen, daß mit der Durchführung der Expedition für das Jahr 1930 gerechnet werden kann. Erst jetzt eröffnen sich günstigere Aussichten für den Abschluß der Versicherung, und nunmehr hofft der Vorstand der Aeroarctic die Expedition im Jahre 1931 mit Bestimmtheit durchführen zu können. Der Vorstand der Aeroarctic nimmt diese Gelegenheit wahr, ganz besonders der deutschen Reichsregierung, den Regierungen der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, den Regierungen von Norwegen, Dänemark, Canada und Spanien, sowie den Städten Fairbanks und Tromsö, den wissenschaftlichen Instituten, den Industriefirmen und nicht zuletzt der Luftschiffbau Zeppelin GmbH., die die Expedition moralisch und materiell bereits jetzt so hochherzig gefördert haben, zu danken.

Die deutsche Delegation für den Haag.

Schacht gehört nicht dazu.

)(**Berlin, 28 Dez** Das Reichskabinett trat heute vormittag im Beisein des Reichsbankpräsidenten Dr Schacht zusammen, um die gestern begonnene Beratung der bevorstehenden Haager Konferenz zu beenden. Der Delegation gehören als Delegierte an: Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius, der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth, der Reichsfinanzminister Dr Moldenhauer und der Reichswirtschaftsminister R. Schmidt. Als Sachverständiger nimmt an der Konferenz der deutschen Unterhändler in Paris Dr. Melchior teil. Soweit die Beratungen über die internationale Bank es erforderlich erscheinen lassen, wird auf Anforderung der Delegation auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht an der Haager Konferenz teilnehmen. Im übrigen wird auf Vorschlag des Reichsbankpräsidenten das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Geh Finanzrat Dr Vocke der Delegation angehören. Von den übrigen Reichsressorts gehören der Delegation folgende Herren an: Von dem Auswärtigen Amt Staatssekretär von Schubert, die Ministerialdirektoren Dr Gauß und Dr Ritter, vom Reichsfinanzministerium Staatssekretär Dr Schäffer und Ministerialdirektor Dr. Dorn, vom Ministerium für die besetzten Gebiete Ministerialdirektor Dr. Miller, von der Reichskanzlei Staatssekretär Dr. Pünder und der Pressechef der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Zechlin.

Die Vorbereitung der Flotten-Konferenz.

Vorher Zusammenkunft Macdonalds mit Tardieu.

+ **London, 28. Dez.** „Daily Herald" berichtet, Macdonald bestätigte in einem gestern abend von seinem Ferienaufenthalt in Lossiemouth mit dem „Daily Herald" geführten Telefongespräch die Pariser Meldung, daß er eine Mitteilung an den französischen Ministerpräsidenten Tardieu gesandt hätte, in der er eine Zusammenkunft der beiden Premierminister vor der Fünf-Mächtekonferenz vorschlage. Er habe angeregt, verschiedene Fragen zu erörtern, bevor die Konferenz zusammentrete, und er freue sich außerordentlich darüber, daß Tardieu seine Einladung in dieser äußerst wichtigen Frage annehmen werde.

★

Macdonald voraussichtlich Vorsitzender.

London, 28 Dez. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hört, haben noch nicht alle an der Flottenkonferenz teilnehmenden Mächte ihre Auffassung über das zweckmäßigste Verhandlungsverfahren dargelegt. Es sei jedoch anzunehmen, daß der britische Ministerpräsident den Vorsitz führen werde. Einwendungen hiergegen seien von den anderen Mächten kaum zu erwarten. Einige Schwierigkeiten würden sich voraussichtlich dadurch ergeben, daß die Führer der einzelnen Abordnungen in der Eröffnungssitzung versucht sein könnten, die Schwierigkeiten, die sich einer Einigung entgegenstellten, mit zu starkem Nachdruck darzulegen. In maßgebenden Londoner Kreisen sei man daher der Auffassung, daß von allen Seiten mit möglichst wenig Wendungen und Doktrinen an die Arbeit herangegangen werden müsse.

★

Die Aufnahme des französischen Memorandums.

() **London, 28. Dez** „Daily Telegraph" schreibt: Das französische Memorandum an die britische Regierung über die Flottenkonferenz hat in militärischen und diplomatischen Kreisen in London Besorgnis hervorgerufen. Diese werde auch in Washington empfunden, wo man befürchtet, daß das französische und das amerikanische Programm unvereinbar sind. Es wird sogar vorausgesagt, daß sich Frankreich von der Konferenz zurückziehen will. In einem Leitartikel führt „Daily Herald" aus: Das französische Memorandum über die Probleme der Fünf-Mächte-Konferenz ist eine Erinnerung an zahlreiche Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, wenn ein annehmbarer Erfolg erzielt werden soll. Die Hauptgefahr liegt in dem Bestreben, das in der französischen Note sehr sichtbar ist, das jedoch in keiner Weise auf Frankreich beschränkt ist, nämlich in dem Bestreben der Admirale und Sachverständigen, soviel Schiffe wie möglich beizubehalten. Zu dem französischen Vorschlag eines Mittelmeer-Locarnos bemerkt das Arbeiterblatt: Ein Nichtangriffsvertrag ist ein Vertrag gegenseitiger Garantien für sehr verschiedene Dinge. Gegen einen Nichtangriffspakt ist weniger einzuwenden, wenn man davon absieht, daß er angesichts des Kellogg-Paktes etwas überflüssig erscheint, aber ein Vertrag gegenseitiger Garantie würde bedeuten, daß Großbritannien sich verpflichten müsse, unter gewissen Umständen Frankreich gegen Italien oder Italien gegen Frankreich zu unterstützen, von den kleineren Mittelmeermächten gar nicht zu sprechen. Die öffentliche Meinung Englands würde, das ist gewiß, niemals zur Uebernahme einer derartigen Verpflichtung zustimmen.

★

Eine Erklärung des Führers der japanischen Abordnung.

× **London, 28 Dez.** Der Führer der am Freitag abend in London eingetroffenen japanischen Abordnung für die Flottenkonferenz, der frühere Ministerpräsident Wakatsuki, erklärte Pressevertretern, es sei das Bestreben der japanischen Abordnung, auf der bevorstehenden Konferenz alle Wege für eine Verständigung zu ebnen und jeden Fortschritt zu erleichtern. Er hoffe, noch vor dem Beginn der Konferenz Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch mit den britischen Behörden zu haben. Das japanische Volk und die Regierung hätten den dringenden Wunsch, daß der Konferenz ein Erfolg beschieden sein möge und daß sie nicht nur zu einer Begrenzung, sondern zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Seestreitkräfte führe.

Hungersnot in Niederländisch-Indien.

:: **Amsterdam, 27. Dez.** Meldungen aus Batavia zufolge ist im westlichen Teil der Insel Flores unter der eingeborenen Bevölkerung eine große Hungersnot ausgebrochen, da die Ernte durch Rattenschwärme zum großen Teil vernichtet worden sei. Nachdem im Oktober bereits 385 Menschen gestorben seien, habe sich die Notlage sehr verschlimmert und zur Zeit würden rund 10 000 Personen vom Hungertode bedroht. Die Behörden haben bereits Maßnahmen zur Bekämpfung der Hungersnot ergriffen, und aus Ostjava sind Reis- und Maisladungen nach den Hungergebieten verschifft worden.

★

Erdbeben in Oklahoma.

:: **Elreno (Oklahoma), 28. Dez.** In mehreren Ortschaften im Innern Oklahomas wurden Erdstöße verspürt, die leichten Schaden verursachten.

Litwinows Bericht.

Von unserem Moskauer Korrespondenten.

Moskau, im Dezember.

Auf der jüngst abgeschlossenen Tagung des Plenums des Zentralexekutivausschusses der Sowjetunion erstattete M. Litwinow als Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten einen umfangreichen, teilweise sehr in Einzelheiten gehenden außenpolitischen Bericht. In Form einer allgemeinen außenpolitischen Uebersicht behandelte der Außenkommissar alle gegenwärtig aktuellen Fragen der sowjetischen Außenpolitik, wobei die Stellungnahme zu einzelnen heiklen Problemen eine außerordentliche Zurückhaltung erkennen läßt. Ueberblickt man die augenblickliche außenpolitische Lage der Sowjetunion, so versteht man diese taktische Wendung des Volkskommissars: der Moment der endgültigen Liquidierung des Konfliktes mit England ist nicht geeignet, mit aggressiven Tönen den Staub der Weltpolitik aufzuwirbeln. Darüber hinaus aber verbieten andere Sorgen, den Mund voll zu nehmen und Aergernisse und Komplizierungen gegen sich heraufzubeschwören.

Eine der Hauptthesen der sowjetischen Außenpolitik ist die von der „feindlichen Einkreisung der Sowjetunion". Ist nach Litwinow die Außenpolitik der kapitalistischen Länder veränderlich und im Zickzack verlaufend, so herrscht „Beständigkeit, Einmütigkeit, Einheitlichkeit und selbst eine gewisse Planmäßigkeit" in der Sabotage der Abrüstung oder anderer Friedensunternehmungen und in der Feindseligkeit und Gehässigkeit gegenüber der Sowjetunion. „Selbstverständlich spreche ich nicht von absolut allen Ländern, sondern nur von der überwältigenden Mehrzahl der Staaten"; und bei dieser nichtssagenden, unklaren Formulierung läßt es Herr Litwinow auch weiterhin, wenn er von der „Feindseligkeit der reaktionären Elemente der großen und kleinen Bourgeoisie, der Regierungskreise, der meisten Pressorgane" spricht. „Im gegenwärtigen Stadium der sowjetischen Außenpolitik ist dieser Schuß ins Blaue, der nach Bedarf ein Treffer ins Schwarze sein kann, durchaus bequem, man geht unliebsamen Anfragern so am besten aus dem Wege. Und übrigens können auch Allgemeinheiten genug deutlich dem betreffenden Adressaten werden. Wenn man beispielsweise an die „offenkundig unsaubere Produktion der Dokumentenfälscher aus dem Abschaum der weißgardistischen Emigrantenschaft" erinnerte, die „nach wie vor die Gastfreundschaft und zuweilen auch den Schutz der Behörden selbst in den uns freundschaftlichst gesinnten Ländern genießen."

Außerordentlich umfangreich in der Berichterstattung Litwinows ist die Darstellung des Konfliktes mit China. Es würde eine Aufzählung bekannter Ereignisse und Zwischenfälle bedeuten, wenn hier auf diesen Teil der Rede Litwinows eingegangen würde. Bemerkenswert ist nur, daß der Außenkommissar auch bei diesen Ausführungen jede Schärfe vermeidet, aller Wahrscheinlichkeit wegen des Abkommens mit der Mukdener Regierung. Aber auch Litwinow scheint das Gefühl zu haben, daß das Abkommen mit Tschanghsühliang nicht den Konflikt mit China beendet, wie es ja tatsächlich der Fall ist, und greift mit der Nankinger Regierung auch die intervenierenden Großmächte an, die zur Nanking ihre Kellogg-Hilfe angedeihen lassen. Mit dieser Unterscheidung zwischen China und den intervenierenden Mächten, die sich paart mit der Milde gegenüber Mukden und einer Warnung an Nanking, aber umso größerer abweisender Schärfe an Amerika, Frankreich und England, verbleibt Litwinow nur konsequent bei der von Anfang an betriebenen Politik, den sowjetrussisch-chinesischen Konflikt in der splendid isolation zu belassen. Mit Hohn und Spott bedenkt Herr Litwinow die Friedensinstitutionen der bürgerlichen Welt, den Völkerbund und den Kellogg-Pakt, die nur die Kulisse sind für die Knechtung der Schwächeren. Und die den status quo ante wiederherstellende Einigung mit Mukden gibt den Vorwand für einen nicht so ganz billigen Vergleich: „Wie befinden uns in einer solchen Lage, in der imperialistische Mächte es meist vorziehen, nicht etwa Verhandlungen zu führen, sondern ihre Bedingungen zu diktieren", wobei Litwinow darauf hinweist, daß die sowjetischen Friedensbedingungen unverändert geblieben sind trotz der militärisch günstigen Position. Wertet man aber diese Einstellung der sowjetischen Außenpolitik zum chinesischen Problem, so kann man nur zu der Einsicht kommen, daß diese Politik mehr mit den unbekannten Größen, als mit dem geringen Erfolge der Mukdener Vereinbarung rechnet. China ist eben nicht nur für die Welt im allgemeinen, sondern vor allem für den benachbarten Sowjetstaat eine rätselhafte Undurchsichtigkeit.

Während der englische Botschafter auf dem Wege nach Moskau und der sowjetrussische auf dem Wege nach London war, gab Litwinow eine Rückschau auf den nunmehr abgeschlossenen englisch-sowjetrussischen Zwischenfall; mehr aber noch beschäftigte sich der Außenkommissar mit den Bedingungen der Wiederaufnahme englisch-sowjetrussischer Beziehungen, d. h., er verbreitete sich ausführlich über das Thema „Propaganda."

„Wir stellen mit Genugtuung fest, daß mit Großbritannien normale Beziehungen hergestellt worden sind, die zweifellos auch den Interessen des englischen Volkes voll entsprechen. Alle aufrichtigen Friedensfreunde müssen die Beseitigung des Konfliktes zwischen zwei so mächtigen

Staaten, wie es unsere Union und Großbritannien sind begrüßen.'

Die Wiederherstellung normaler politischer Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion ist selbstverständlich ein Ereignis von politisch außerordentlich weittragender Bedeutung und muß von jedem vernünftig Denkenden begrüßt werden. Denn nicht nur die direkt betroffenen Staaten sind interessiert am Stande oder dem Grade ihrer politischen Beziehungen, es werden bei Staaten von Weltbedeutung auch die Nichtbeteiligten in Mitleidenschaft gezogen, wenn Konflikte die weltpolitische Lage beeinflussen oder gar verändern. So erfreut man also sein kann über die englisch-sowjetrussische Wiederannäherung, so schwer ist es möglich, über die Zukunft dieser neugeknüpften Beziehungen zu urteilen. Gewiß, die führenden Politiker beider Staaten sind überzeugt von den zwingenden Notwendigkeiten einwandfreier Beziehungen; der englische Politiker erhofft davon wirtschaftliche Auswirkungen für sein Land, der sowjetische aber günstige Einflüsse auf die weltpolitische Situation des Sowjetstaates, und das insbesondere im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung und Gestaltung des amerikanisch-sowjetrussischen Verhältnisses. Wunsch und vielleicht auch Wille zu gedeihlichen Beziehungen vermögen aber nicht den Stein des Anstoßes, die Propaganda, aus der Welt zu schaffen. Während die englische Arbeiterregierung den feierlichen Akt der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu einer besonderen Sicherungsaktion umgebogen hat, stellt sich der Sowjetaußenminister hin und spricht von dem „bekannten Schreckgespenst, das den Namen Propaganda führt". „Es ist unnütz zu streiten," meint Herr Litwinow weiter, „denn die Leute, die zur Einschüchterung ihrer Bürger durch die sogenannte Propaganda Zuflucht nehmen, glauben ja selbst nicht im Ernst an die Existenz oder die Bedeutung dieser Propaganda." Und der Außenkommissar dreht den Spieß um und wirft den bürgerlichen Staaten vor, daß sie nicht das Recht des Sowjetbundes auf Selbstbestimmung in eigenen Angelegenheiten achten. Um schließlich kategorisch zu erklären: „Die völlige Sinnlosigkeit, Leichtfertigkeit und Unhaltbarkeit der gegen die Sowjetregierung gerichteten Propagandabeschuldigungen ist klar."

Es liegt auf der Hand: Litwinow hat mit solcher ausweichenden Formulierung an den Dingen vorbeigesprochen. Er mußte an diesen höchst fatalen bolschewistischen Zwiespältigkeiten vorbeisprechen, mußte zu dem Ausweg der „Personen und Organisationen, über die die Sowjetregierung weder formal noch faktisch irgendeine direkte oder indirekte Kontrolle ausübt", greifen. Daß aber die englisch-sowjetrussische Verständigung keine gegenseitige Blankofreundschaftsversicherung für alle Zukunft ist, haben in Moskau Woroschilow und die „Prawda" und in London die Konservativen mit der „Morning-Post" bereits wissen lassen. Woroschilow, Kriegskommissar der Sowjetunion, sprach vor nicht langer Zeit mit eindeutiger Spitze gegen England:

„Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu England kann nicht als großer Erfolg angesehen werden. Das britische Proletariat liebt uns, wie wir wissen, aber es ist, trotz seiner Arbeiterregierung, vollkommen hilflos; in Wirklichkeit regiert in England noch immer die Bourgeoisie. Wir sind noch immer von Feinden umzingt, die von unserer Vernichtung träumen, die Bourgeoisie bereitet den Krieg gegen uns vor. Sie versucht, unsere schwachen Stellen herauszufinden, beispielsweise in China; im Rücken Chinas aber stehen England und andere Länder, um uns auf die Knie zu zwingen."

In dem Augenblick aber, da der neue Moskauer Botschafter Sokolnikow im Londoner Foreign Office seinen ersten Besuch macht und einleitende Besprechungen führt, nimmt sich die „Prawda", das bolschewistische Parteiorgan, in ihrer Weise der englischen Bergbaukrise an: Die kommunistische Propaganda müsse die englischen Bergleute für die Aprilschlacht vorbereiten. Und dieser Propaganda ist bereits ein neues Organ, eine kommunistische Tageszeitung, der „Daily Worker", gegeben worden, dessen eine von vielen Hauptaufgaben ist, die englische Arbeiterpartei zu bekämpfen! Eine Propaganda-Interpellation der Konservativen und ein „Kreuzzug" der „Morning-Post" gegen die Verfolgung der Religionen und Geistlichen in Sowjetrußland ist das nicht verwunderliche Echo. Es steht also die Wiederaufnahme der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen absolut im Zeichen der einerseits befürchteten und andererseits geleugneten Propaganda. Man kann gespannt sein, wie nach dieser Probe sich der weitere Verlauf der englisch-russischen Beziehungen gestalten wird.

Mit der ausführlichen Darstellung dieser Probleme hat Litwinow gekennzeichnet, von welcher gegenwärtigen Bedeutung China und England für die sowjetische Außenpolitik sind. Sind die Beziehungen der Sowjetunion zu andern Ländern nur mit ganz großen Zügen charakterisiert, so widmete der Außenkommissar noch den deutsch-sowjetrussischen Beziehungen eingehendere Bemerkungen. Die „Moskauer Rundschau" hat treffend diese Litwinow'schen Bemerkungen in Anknüpfung an eine frühere Diskussion der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen auf eine knappe Formel gebracht. Von sowjetischer Seite wurde einmal gefragt: Fortdauer oder Wende in den deutsch-russischen Beziehungen? Und das Moskauer Blatt meint, Litwinow hatte mit seinen jetzigen Darlegungen diese Frage aufgegriffen und geantwortet: Fortdauer! Nun wohl, auch in Deutschland wird der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung für Fortdauer der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen auf der Basis der abgeschlossenen Verträge sein. Damit ist aber gewiß nicht gemeint, daß diese Verträge absolut befriedigen und etwa nicht ausbaufähig sind. Von sowjetischer Seite wird fortwährend auf die großen, umwälzenden Veränderungen in der Wirtschaft und Verwaltung des Landes hingewiesen. Und wir sind also da der Meinung, daß diesen Umwälzungen die Verträge folgen müssen, soll nicht eines Tages die deutsche Wirtschaft benachteiligt werden. Das heißt nicht, daß wir die angeblichen Rufer nach Revision oder Abänderung von Sowjetinstitutionen unterstützen; wir wissen genau, daß es in Sowjetrußland vorläufig keine grundlegenden Veränderungen und erst recht nicht einen Abbau prinzipieller Staatseinrichtungen geben wird. Aber Anpassungen und Ausgleichungen, wie sie schon in allen Verhandlungen erstrebt und doch nicht erreicht werden konnten, müssen wir auch fernerhin wünschen, sollen nicht die politischen Beziehungen beider Länder wirtschaftlich ergebnislos werden.

Im übrigen können wir auch mit Herrn Litwinow der Meinung sein, daß die gelegentlich auftauchenden Zwischenspiele und abweichenden Anschauungen nicht die große Linie der deutsch-russischen Beziehungen zu berühren brauchen. Nur wäre es gut, wenn man auch in Moskauer politischen Kreisen einsehen würde, daß aufrechtzuerhaltende gute Beziehungen Verpflichtungen und Reserven auferlegen. Denn gerade der Mangel an Reserve, den sowjetrussische Politiker und Organe oft sehr fühlen lassen, fällt in Deutschland sehr auf. Fehlende Reserve kann die deutsch-russischen Beziehungen mehr belasten als anderes, was man sich in Moskau einmal vergegenwärtigen möge.

Ein russisch-französischer Zwischenfall.

Herbette und Litwinow.

× **Paris**, 27 Dez Vor einigen Tagen gab es einen erregten Zusammenstoß des stellvertretenden russischen Außenkommissars Litwinow mit dem französischen Botschafter in Moskau, Herbette. Dieser versuchte hartnäckig, die rumänische Note über den Anschluß Rumäniens an die Kelloggpakt-Note des amerikanischen Staatssekretärs Stimson der russischen Regierung trotz Litwinows energischer Ablehnung zur Kenntnis zu bringen. Litwinow sah in der Mitteilung einen unfreundlichen Akt, zumal zwischen der Sowjetunion und Rumänien keine Beziehungen bestünden. Er weigerte sich nicht nur, das Dokument anzunehmen, sondern auch es sich vorlesen zu lassen. Herbette legte dann einfach die Note auf den Schreibtisch Litwinows und entfernte sich. Trotz dieses für den französischen Botschafter recht peinlichen Zwischenfalls stellt man sich in Paris auf den Standpunkt, daß besondere Höflichkeiten von den bolschewistischen Führern im diplomatischen Verkehr nicht zu erwarten seien und daß der Botschafter durch das formlose Auftreten Litwinows nicht in seiner Eigenschaft als Vertreter Frankreichs betroffen worden sei, da er lediglich als Vermittler für die rumänische Regierung gewirkt habe. Es kann keine Rede davon sein, daß Herr Herbette demnächst zur Berichterstattung nach Paris kommt, da man den Fall als erledigt betrachte.

★

Moskau schimpft.

× **Moskau**, 28. Dez Der Zusammenstoß zwischen Litwinow und Herbette wird hier nach wie vor außerordentlich ernst beurteilt. Man wehrt sich daher entschieden gegen die Ausgleichsversuche der französischen Presse, die sich bemüht, Litwinows Erregung als nur an Rumänien adressiert zu werten und das Verhalten Herbettes als korrekt darzustellen. Ein offiziöser russischer Kommentar stellt demgegenüber nochmals fest, daß es in der Geschichte der Diplomatie unerhört sei, den Leiter der Außenpolitik eines Staates zum Anhören eines Dokumentes zwingen zu wollen dessen Entgegennahme er ablehne. Darüber hinaus bezeichnet der Kommentar das Verhalten des französischen Botschafters, der sich Freiheiten herausgenommen habe, als wenn er in seinem eigenen Arbeitszimmer wäre, nicht in dem des Volkskommissars, als eine Dreistigkeit und eine grob ausgedrückte Nichtachtung gegen die Sowjetunion.

Der Kammersieg der französischen Regierung.

Tardieu über Fochs Memorandum.

+ **Paris**, 27. Dez. Ministerpräsident Tardieu begann seine Ausführungen in der Kammer mit der Feststellung, er müsse am Vorabend der herannahenden Konferenzen eine klare Aeußerung der Kammer haben. Alle Parteien hätten Lösungen vorgeschlagen, von denen wegen der Klauseln des Versailler Vertrages keine als befriedigend und endgültig habe angesehen werden können. Es sei sicher, daß Deutschland Vorteile erzielt habe, namentlich die vorzeitige Räumung eines Teiles des Rheinlandes. Die Räumung der ersten Zone habe den Wert der restlichen Besetzung herabgemindert. Die Unterhändler hätten im Haag für die Unantastbarkeit des Youngplanes plädiert.

Der Kern dieses Planes sei beibehalten worden.

Wenn nach den Ferien die Regierung gestürzt worden sei, so deshalb, weil die Kammer geglaubt habe, daß die Räumung der dritten Rheinlandzone begonnen hätte. Tardieu setzt auseinander, welche Vorarbeiten er mit seinen Ministerkollegen für die Konferenzen im Haag und in London getroffen habe, und wie die Arbeiten der Sachverständigen geprüft worden seien. Die französischen Delegierten würden in geschlossener Front auftreten, um die französische These durchzusetzen, die die strittigen Punkte auf ein Minimum zu reduzieren strebe. Er sei nicht Anhänger der Geheimdiplomatie, aber auch nicht dafür, alles vor der Oeffentlichkeit auszubreiten. Es handele sich um die unantastbare Aufrechterhaltung des Grundsatzes von dem ungeschützten Annuitätenteil, der Frankreich zugewiesen sei, um die Aufrechterhaltung der Mobilisierungstätigkeit, die im Youngplan erst ihren vollen Wert erhalten werde. Es sei nicht möglich, eine internationale Diskussion mit mehr Sorgfalt und Methode vorzubereiten, um den Erfolg beider Konferenzen zu sichern. (Lebhafter Beifall.) Gewiß begegne er bei seiner Arbeit vielen Kritiken; vor allem stoße er auf

jene Art des Pessimismus,

der bereits 1919 nicht habe sehen wollen, daß der Versailler Vertrag Frankreich ein von allen Lasten des Reiches befreites Elsaß-Lothringen, ferner die Besetzung des Rheinlandes und positive Wirtschaftsklauseln eingetragen habe, die der nationalen Wirtschaft einen herrlichen Aufschwung ermöglicht hätten. Es sei leicht, nur das zu sehen, was fehle; es sei aber auch notwendig, zu sehen, was vorliege. Man habe 1919 zu sehr vergessen und vergesse auch weiter,

was der Vertrag des Sieges Frankreich gebracht

habe. Man vergesse auch zu sehr den Kampf, den die französischen Unterhändler zu führen hatten, um die im Vertrage vorgesehenen Lösungen durchzusetzen. Wenn man das wisse, dann bewahre man den Namen Clemenceau im Herzen. (Lebhafter Beifall.) Hätten die Alliierten denn alles erhalten, wenn sie forderten? Wenn Franklin Bouillon die Lage von 1919 mit der von 1871 vergleiche, so sei zu erwidern, daß 1871 nur ein Sieger vorhanden gewesen sei, 1919 aber sechs. Der Abgeordnete Nerbel habe mit seinen

Enthüllungen über den Marschall Foch

bereits z. Zt. Poincaré aufgewartet. Marschall Foch sei während der Friedensverhandlungen berufen gewesen, Vorschläge zu unterbreiten. Zunächst habe er die Annektion, dann die Besetzung der Rheinlandprovinzen mit Autonomie verlangt, dann die Besetzung des Rheinlandes, hierauf die Besetzung der Rheinbrückenköpfe und schließlich die Besetzung bis zu dem Tage, an dem man genügend Garantien haben würde. Man solle sich also nicht alte und einander widersprechende Dokumente an den Kopf werfen lassen. Es sei besser, rückwärts zu schauen. (Beifall.) Solange die Haager Abkommen nicht unterzeichnet und ratifiziert seien, sei keine Rede davon, zu räumen. Der Ministerpräsident gibt dann Aufschluß über

die Organisation der französischen Grenzbefestigung.

Man habe sich auf die Formel geeinigt: „Das Terrain dominiert über die Befestigung." Morgen werde die Kammer sich über die entsprechende Gesetzesvorlage zu äußern haben. Er werde die Kontrollkommissionen in Kraft treten lassen, wenn es notwendig sei. Er versichere, daß er an dem Tage, an dem Frankreich nein sagen müßte, dieses Nein tatsächlich auch zu sprechen wissen werde. Die Regierung habe bereits Gelegenheit gehabt, dieses Wort zu gebrauchen. Durch ein altes Manöver versuche man,

Briand gegen Tardieu auszuspielen.

Aber die Regierung sei solidarisch. Wenn die Kammer nicht wolle, daß die Regierung sich zu den Verhandlungen nach London und in den Haag begebe, möge sie es schnell sagen, damit die Nachfolger vor Besteigen des Zuges noch Zeit hätten, die Aktenstücke einzusehen. Vor allem, so führte Tardieu aus, wollen wir nicht diesen Zermürbungskrieg, diese Politik grundloser Kritik. Ich fordere eine möglichst große Mehrheit, weil es bei internationalen Zusammenkünften gut ist, sich auf eine starke Mehrheit stützen zu können. Die Regierung ist gewillt, etwas Gutes zu vollbringen und, um dem genügen zu können, muß sie das Vertrauen der Kammer haben.

Die Ausführungen Tardieus wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem Tardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, wies der sozialistische Abgeordnete Renaudel namens der sozialistischen Fraktion darauf hin, daß seine Freunde nicht für ein Kabinett Tardieu stimmen könnten, weil dieses sich auf die Reaktion stütze und seine Politik deshalb nicht wahrhaft pazifistisch sei. Von der radikalen Fraktion beauftragt, erklärte Herriot: Ich und meine Freunde sind nicht gegen den Außenminister, teilen wir uns doch mit ihm in die Verantwortung für Locarno. Wir sind Gegner der Politik Tardieus. Die auswärtige Politik ist nicht mehr die Briands, sondern die der gesamten Regierung. Die radikale Fraktion wird sich deshalb der Stimme enthalten. Der Abgeordnete Franklin Bouillon wies darauf hin, daß er auf zwei heute früh an den Außenminister gestellte präzise Fragen keine Antwort habe erhalten können. Er werde deshalb gegen die Regierung stimmen. Er sei davon überzeugt, daß die im Haag und in London betriebene Politik identisch sei mit der bisher betriebenen, zu verurteilenden Politik.

Nach der Abstimmung über das Vertrauensvotum, deren Ergebnis wir bereits mitteilten, wurde beschlossen, heute eine Nachtsitzung abzuhalten, um die Einzelberatung des Budgets des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten zu Ende zu führen. Morgen vormittag folgt die Aussprache über das Flottenbauprogramm und am Nachmittag die über die Interpellationen, betreffend die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich.

★

Der Haushalt des Außenministeriums angenommen.

⊙ **Paris**, 28 Dez. Die französische Kammer behandelte in einer Nachtsitzung die einzelnen Kapitel des Haushalts des Außenministeriums. Die Beratungen verliefen im Gegensatz zu den beiden letzten Tagen sehr ruhig. Ein Abgeordneter fragte den Außenminister, ob es wahr sei, daß zwischen dem Vatikan und Frankreich Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats schwebten. Briand erwiderte, daß er bereits einmal erklärt habe, daß er niemals mit derartigen Verhandlungen zu tun gehabt habe. Es bestünden wohl konkordatliche Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan, doch bezögen sich diese lediglich auf Elsaß-Lothringen. Sämtliche Kapitel des Haushaltsabschnittes wurden sodann nach der Reihenfolge angenommen, so daß sich die Kammer am heutigen Sonnabend bereits mit dem Flottenprogramm abschäftigt.

Beschlagnahme einer kommunistischen Geheimdruckerei.

:: **Berlin**, 28. Dez. Die Polizei beschlagnahmte gestern abend in einer Gastwirtschaft in der Sedanstraße in Schöneberg, in der Kommunisten verkehren, drei Vervielfältigungsapparate und Handsatzmaterial zur Herstellung pressegesetzwidriger Druckschriften. Solche Druckschriften, darunter die „Rote Front", das Organ des aufgelösten Rot-Frontkämpferbundes, wurden ebenfalls beschlagnahmt.

Jahres-Chronik.

Januar.

1. Kundgebungen des Reichspräsidenten und Reichskanzlers für Räumung der besetzten Gebiete.
2. Besprechung der optimistischen Aeußerungen Parker Gilberts über das vierte Reparationsjahr.
7. Als deutsche Sachverständige zur Reparationskonferenz werden ernannt: Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Dr. Vögler (Stellvertreter: Bankier Melchior, Geheimrat Kastl.)
10. Kommuniqué der Reparationskommission über Bildung eines Sachverständigenausschusses zur Endregelung des Reparationsproblems.
10. Der neue deutsche Botschafter in Moskau von Dirksen überreicht in Moskau sein Beglaubigungsschreiben.
11. Eröffnung einer „Woche deutscher Technik" in Moskau.
14. Das Reichskabinett beginnt mit den Etatberatungen.
14. U. S. A.-Vertreter in der Reparations-Sachverständigenkommission Pierpont Morgan und Owen Young.
16. Englische Zeitschrift „Review of Reviews" veröffentlicht geheime Denkschrift des Reichswehrministers Groener über Panzerkreuzer A. Untersuchung über Verrat dieser Denkschrift wird eingeleitet.
23. Deutscher Kreuzer „Emden" in Neapel.
29. Inkrafttreten des deutsch-chinesischen Handelsabkommens.
25. Dr. Stegerwald Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages.
27. 70. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. Festlichkeiten in Doorn.

Februar.

1. Die Bayerische Regierung greift in vertraulicher Pressekonferenz Preußen und Reich scharf an wegen ihrer Haltung in finanziellen Fragen. Antwort darauf erteilt preußischer Ministerpräsident Dr Braun am 3 Februar. Am 5 Februar spricht Bayrischer Gesandter in Berlin dem Preußischen Ministerpräsidenten persönlich sein Bedauern aus.
3. Dr. Stresemann fordert vom Generalsekretariat des Völkerbundes Behandlung der Minderheitsfrage auf der Märztagung des Völkerbundrates.
3. Kellogg-Pakt-Debatte im Reichstag. Stresemann spricht.
6. Reichstag nimmt Kelloggpakt-Gesetz mit 287 gegen 127 Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten an.
6. Reichsverkehrsminister von Guérard scheidet aus dem Kabinett aus; Reichsinnenminister Severing übernimmt das Ministerium für die besetzten Gebiete, Reichspostminister Schätzl das Verkehrsministerium.
7. Feststellungsklage des Reichs beim Reichsgericht bezüglich Verfassungswidrigkeit der Titelverleihung durch die bayerische Regierung.
8. Parker Gilbert erklärt die Herabsetzung der deutschen Jahreszahlungen als wünschenswert, Festsetzung der Endsumme als dringlich.
9. Erste offiziöse Besprechungen der Reparationssachverständigen in Paris; Owen Young Vorsitzender.
13. Auflösung des oberschlesischen Sejm; Verhaftung des Abg. Ulitz, Führer des Deutschen Volksbundes; Protest des Deutschen Volksbundes beim Völkerbundssekretariat.
15. Reichspräsident ernennt Min.-Dir. E. Bumke zum Nachfolger des am 1. April ausscheidenden Dr. W. Simons zum Reichsgerichtspräsidenten.
18. Preußischer Landtag lehnt sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der preußischen Gesandtschaft in München ab.
18. Unterzeichnung deutsch-persischen Freundschafts- und Handelsvertrages.
19. Trotzki richtet an Reichstagspräsidenten Löbe Bitte um Asyl in Deutschland.
20. Reichstagsdiskussion über Reichsbahn-Betriebssicherheit.
22. Abbruch der Verhandlungen Stresemanns mit Kaas über Herstellung der großen Koalition im Reich und Preußen.
23. Schaffung eines Einheitsverbandes der deutschen ländlichen Genossenschaften.
25. Stahlhelmführer Seldte und Duesterberg bei Hindenburg; Loyalitätsversicherung.
27 Diskussionen um Veröffentlichung angeblicher französisch-belgischer Geheimdokumente durch das „Utrechter Tageblatt".
27. Vertagung der Koalitionsdebatte in Reich und Preußen seitens der Deutschen Volkspartei.

März

2. Reichskanzler verhandelt ergebnislos mit Parteiführern über große Koalition; Reichspräsident stimmt am 3. März zu, daß gegenwärtige Regierung unverändert verbleibt.
3. Aufdeckung einer von dem Russen Orloff betriebenen Fälscherwerkstätte für politische Dokumente in Berlin.
4. Eröffnung 54. Ratstagung in Anwesenheit Stresemanns, Briands, Chamberlains.
7. Kompromißentschließung des Völkerbundsrats über Minderheitenfrage. Einforderung von Denkschriften bis zum 15. April.
8. Jungdeutscher Orden regt Gründung neuer politischer Gruppe „Front 1929" an.
10. Adatschi erstattet im Völkerbundsrat Bericht über Fall Ulitz und oberschlesische Minderheitsfrage; Zaleski verbürgt schleunige und gerechte Durchführung.
12. Reichsfinanzminister fordert Ermächtigungsgesetz für Ausgaben vom 1. April bis 30. Juni.
13. General Motors erwerben 80 Prozent der Aktien der Fa. Opel.
15. Reichsbahnverwaltung wählt, Reichspräsident bestätigt Dr. Ing. Dorpmüller auf weitere drei Jahre als Generaldirektor.
20. Reichstag verabschiedet Notetat.
20. Führer der landwirtschaftlichen Spitzenverbände Brandes, Schiele, Hermes, Fehr überreichen Reichspräsidenten und Reichsregierung gemeinsames Landwirtschaftsprogramm.
21. Reichsministerrat verabschiedet Programm der Ostpreußenhilfe.
21. Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages setzt die Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrats endgültig mit 166 fest.
23. Reichsgericht erklärt sächsische Landtagswahlen von 1926 für ungültig; Staatsgerichtshof in Leipzig erklärt Bestimmungen des Württembergischen Landtagswahlgesetzes über Splitterfraktionen für verfassungswidrig.
25. Presse veröffentlicht Schreiben Hugenbergs an ca. 3000 amerikanische Adressaten. Heftigste Kritik wegen seiner Auslassungen über deutsche Politik und Wirtschaft.
31. Reichsfinanzstatistik ergibt zum 31. März eine Gesamtverschuldung der deutschen Länder und Gemeinden von 1685,1 Millionen, davon 1489,6 neue Schulden seit 1924; ausländische Schulden langfristige 518,3 Millionen, mittel- und kurzfristige 212,7 Millionen.

April.

1. Feierliche Uebernahme Waldecks in den preußischen Staatsverband.
4. Rückkehr Stresemanns aus dem Urlaub.
6. Kritische Situation in Paris. Alliierte Forderungen übersteigen Dawes-Normal-Annuität.
10. Nach Scheitern der Koalitionsverhandlungen an der Haltung der Sozialdemokraten in der Panzerkreuzerfrage beschließt Reichskabinett angesichts Pariser Verhandlungen und Etatverabschiedung nicht zurückzutreten. Appell an die Parteien. Zentrum beschließt Wirth, Stegerwald und Guérard ins Kabinett zu entsenden. Justizminister Koch-Weser tritt zurück; von Guérard tritt an seine Stelle, Stegerwald Reichsverkehrsminister, Wirth Minister für die besetzten Gebiete.
12. Trotzkis Einreisegesuch vom Reichskabinett abgelehnt.
14. Hoover verneint Anfrage Owen Youngs, ob U. S. A. ihren Reparationsanteil kürzen lassen wolle.
15. Eröffnung der sechsten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf.
17. Dr. Schacht legt der Pariser Konferenz ein Memorandum vor, das Annuitäten von 1,65 Milliarden für 37 Jahre vorsieht.
19. Zweiter englischer Delegierter in Paris, Lord Revelstoke, plötzlich gestorben.
20 Prinz Heinrich von Preußen gestorben.
21. Schacht und Vögler in Berlin; Besprechung mit Reichskabinett über Stand der Pariser Verhandlungen.
24. Vorbereitende Abrüstungskommission lehnt deutschen Luftkampfantrag ab.
25 Türkischer Außenminister verläßt Berlin nach mehrtägigen Verhandlungen über deutsch-türkischen Schieds- und Vergleichsvertrag.

Kommunale Fehlbeträge.

Der Aufmarsch der Kommunalverwaltungen mit den Vorlagen, in denen Deckung für vorhandene Fehlbeträge gefordert wird, hat begonnen. Im Leitartikel unserer Samstagsausgabe haben wir zu der Finanzwirtschaft der Kommunen einige Bemerkungen gemacht. Wir wiesen auf die gespannte Finanzlage Duisburg-Hamborns sowie auf das 3½ Millionen Mark große Loch im Haushalt Düsseldorfs hin und sprachen über das mehr als doppelt so große Defizit im Etat Dortmunds. Schon treten auch noch andere Kommunen mit entsprechenden unangenehmen Offenbarungen an die Oeffentlichkeit. Gelsenkirchen-Buer nimmt zur Deckung kurzfristiger Schulden eine Anleihe von 5 Millionen Mark bei der Arbeiterbank in Berlin auf, Opladen steckt, wie wir im provinziellen Teil berichten, in schwerer Geldkalamität, Bochums Haushalt glänzt mit einem Fehlbetrag von über drei Millionen Mark, und in Köln hat man bisher gehört, daß im Jahre 1929 die Einnahmen hinter den Annahmen des Voranschlags ebenso beträchtlich zurückgeblieben sind, wie die Ausgaben sie überstiegen haben. Infolgedessen wird hier auch das laufende Haushaltsjahr voraussichtlich wieder mit einem Fehlbetrag abschließen, der die entsprechenden Zahlen der letzten Jahre wahrscheinlich nicht unwesentlich übersteigen wird. Zunächst der Bochumer Fehlbetrag:

Von dem ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von über drei Millionen Mark entfallen auf die Altstadt rund 1,2 Millionen aus erhöhten Unterstützungsbeträgen und Steuerausfällen; nahezu zwei Millionen entfallen auf die Mehrausgaben für die eingemeindeten Ortsteile. Die in diesen Gemeinden für 1929 beschlossenen Steuersätze reichen nicht aus. Nach Ansicht der Stadtverwaltung hätten alle die herübergenommenen Gemeinden der Landkreise Bochum und Hattingen schon 1929 wesentlich höhere, zum Teil weit über die Alt-Bochumer Belastung hinausgehende Realsteuerzuschläge erheben müssen. Einzelne Gemeinden hätten, wenn sie nicht am 1. August 1929 eingemeindet worden wären, bereits in diesem Jahr die Zahlungen einstellen müssen, da sie eine Ausgabewirtschaft betrieben hätten, die zu ihrer wirklichen Finanzkraft in Widerspruch gestanden habe. Die Abdeckung dieser Mehrausgaben für 1929 würde die städtischen Körperschaften in der nächsten Zeit vor nicht leichte Entschließungen stellen. Das Notbarometer der Gemeindefinanzen seien die Zuschüsse zur allgemeinen Wohlfahrtspflege. Diese seien in Bochum von 2,258 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 5,292 Millionen Mark im Jahre 1928 und unter Berücksichtigung der eingemeindeten Gebiete auf bisher 7,4 Millionen Mark im Jahr 1929 gestiegen. Angesichts der Gewalt dieser Tatsachen male der Plan der Reichsfinanzreform, die Realsteuern zu senken und eine fünfjährige Höchstgrenze festzulegen, das Bild einer Finanzkatastrophe für die Industriegemeinden an die Wand, so sehr diese die Reformpläne des Reichs mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage mit sachlichem Verständnis begrüßten.

In Bochum liegen also die Verhältnisse ähnlich wie in Dortmund. Hier wie dort die gleichen Feststellungen bezüglich der eingemeindeten Aemter und Gemeinden und der Wohlfahrtsausgaben. Nun Köln:

Zur Erklärung der ungünstigen finanziellen Entwicklung macht die Kölner Stadtverwaltung geltend, daß die Möglichkeit des Einsparens bei den großen Städten darum sehr eng begrenzt sind, weil die Ausgaben zu vier Fünfteln auf gesetzlichen Vorschriften beruhen und daher von der Stadt aus eigener Machtvollkommenheit gar nicht vermindert werden können. Sie entfallen hauptsächlich auf Wohlfahrts- und Schulwesen. Jeder Erwerbslose kostet der Stadt im Jahr durchschnittlich 1000 Mark. Bei der letzten Erhebung (im vorigen Monat) sind rund 50 000 Bezugsberechtigte gezählt worden. Darin sind die von der Reichsanstalt für Arbeitslosen-Versicherung (dem Arbeitsamt) Unterstützten aber noch nicht enthalten. Insgesamt sind in Köln rund 100000 Menschen, die von Unterstützung aus öffentlichen Geldern leben, also 13,7 v. H. der Bevölkerung. Angesichts dieser zwangsläufigen Ausgaben fallen nach Ansicht der Stadtverwaltung die Sparmöglichkeiten bei dem restlichen Fünftel kaum mehr ins Gewicht, nicht nur, weil die dabei in Frage kommenden Ausgabeposten bereits aufs stärkste durchgesiebt sind, sondern weil dabei bestenfalls, am Ganzen gemessen, nur ganz geringe Anteilsätze herauszuholen wären. Eine nachhaltige Besserung verspricht man sich nur von einer grundlegenden Wandlung in der Art, wie Reich und Länder bisher die öffentlichen Finanzen bewirtschaften. Immer wieder wird die Forderung erhoben, nun endlich einen gerechten Ausgleich der Finanzen und der Lasten zu schaffen. Steuersenkungen ohne gleichzeitige Beschneidung der Auf- und Ausgaben können nicht zu befriedigenden Lösungen führen. Für die nächste Zukunft wird die Entwicklung der städtischen Finanzen als undurchsichtiger und schwieriger denn je bezeichnet.

Was die Kölner Stadtverwaltung über die Grundzüge einer Finanzreform sagt, entspricht im wesentlichen den Gedankengängen, die auch von uns zum Ausdruck gebracht worden sind. Dortmund marschiert vorläufig mit seinen Steuererhöhungen voran, aber die anderen westdeutschen Großstädte werden schon folgen müssen. Denn der Anleihepolitik sind ja jetzt enge Grenzen gesteckt worden, sodaß man zur Deckung der Fehlbeträge um Steuererhöhungen einfach nicht herumkommen wird. Wohin diese Schröpfung unter dem jetzigen Reichsfinanzsystem führen soll, steht auf einem sehr schwarzen Blatt. Die Zukunft sieht außerordentlich trübe aus, wenn nicht mit tunlichster Beschleunigung, neben weitestgehenden Sparmaßnahmen in den Kommunen, für eine andere Finanzierung der Gemeinden gesorgt wird.

Aus Westdeutschland.

5 Millionen-Anleihe der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

+ **Gelsenkirchen-Buer**, 28. Dez. Das Stadtverordnetenplenum beschäftigte sich gestern in einer geheimen Sitzung mit der Aufnahme einer Anleihe von fünf Millionen Reichsmark durch die Stadt. Wie wir erfahren, wurde über die Frage eine ausgiebige Debatte geführt, wobei die verschiedenen Parteien auch unter sich interne Besprechungen abhielten. Das Ergebnis der Sitzung war, daß die fünf Millionen Reichsmark von der Arbeiter-Bank in Berlin zur Verfügung gestellt werden, wovon bereits 2,65 Millionen ℳ begeben sind. Der Rest von 2,35 Millionen ℳ wird von der Bank zur Verfügung gestellt, sobald die Stadt das bindende Versprechen abgibt, daß die Siedlung Löchterheide, die jetzt infolge von Kapitalmangel stilliegt, fortgeführt und die Hauszinssteuerhypothek der Arbeiterbank zur Verfügung gestellt wird. Die Zustimmung des Plenums erfolgte mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten und Nationalsozialisten.

★

Auf der Spur des Düsseldorfer Mörders?

+ **Düsseldorf**, 28. Dezember.

Die Wiener Blätter melden, daß durch die Anzeige in Sollenau bei Wiener Neustadt wohnenden Frau die Gendarmerie auf eine Spur gebracht wurde, die geeignet erscheint, die Spur des vielgesuchten Düsseldorfer Mörders finden zu lassen. — Die Zeitungen veröffentlichten vor einiger Zeit ein Kriegsgedicht, das der unbekannte Düsseldorfer Mörder geschrieben haben soll und das in die Hände der Kriminalpolizei gelangt ist. Die Frau in Sollenau las dieses Gedicht und erinnerte sich, während des Krieges von einem in der Sprengstoffabrik in Blumau beschäftigten Arbeiter, mit dem sie näher bekannt war, dasselbe Gedicht erhalten zu haben.

Durch Nachforschungen in der Sprengstoffabrik ergab sich, daß der betreffende Mann namens Covalsky während der Kriegszeit von Düsseldorf, seinem Heimatort, zur Dienstleistung nach Blumau einrückte, wo er die Arbeit eines Pumpenwärters verrichtete. Nach dem Umsturz kehrte er nach Düsseldorf zurück. — Die deutsche Sicherheitsbehörde wurde von der Spur sofort verständigt. Die Kriminalpolizei fand C. nicht in Düsseldorf, er ist unbekannt abgemeldet. Der Steckbrief ist international erlassen worden.

★

)) **Recklinghausen**, 27. Dez. **Traurige Weihnachten.** Am 1. Weihnachtstage brach am Lohtor ein 19jähriger Junge vor Hunger und Ermattung zusammen. Der geistig etwas beschränkte Bursche hatte in der Provinz Sachsen bei einem Landwirt gearbeitet und war von diesem am heil. Abend mit einer Fahrkarte nach Recklinghausen und ohne Nahrungsmittel auf die Bahn gesetzt worden. Auch fehlten ihm jegliche Geldmittel. Ein Polizeibeamter brachte den gänzlich Erschöpften mit der Straßenbahn zu seinen Eltern nach Marl. Diese saßen gerade am Tisch und aßen — Kartoffelschalen. Armer Junge, arme Eltern!

:: **Meckinghoven**, 27. Dez. **Eine mysteriöse Sache.** Eine 23jährige Hausangestellte aus Datteln wurde nach ihrer eigenen Angabe am 2. Weihnachtstage gegen 7,50 Uhr in der Nähe der Wirtschaft Lukas in Meckinghoven von einem unbekannten Manne in ein Auto gezerrt und in einen Wald in die Gegend von Olfen verschleppt. In dem Auto will das Mädchen auf eine unerklärliche Weise die Besinnung verloren haben. Als sie im Walde erwacht wäre, hätte sie der Unbekannte mit einem Messer bedroht. Es sei ihr aber gelungen, unter Zurücklassung ihres Mantels und ihres Hutes aus dem Auto zu flüchten. In ihrer Handtasche vermisse sie 10 Mk. Der Unbekannte ist nach Angabe des Mädchens etwa 1,70 groß, schlank, hat blasses Gesicht und trägt keinen Bart. Er soll einen grünen Filzhut und einen dunkelbraunen Mantel getragen haben. Bei dem Auto soll es sich um einen grünen Zweisitzer (Opelwagen) handeln. Die Kriminalpolizei hat sofort die erforderlichen Ermittlungen aufgenommen. Wem irgend etwas von der Sache bekannt ist, oder wer zu der aufgegebenen Zeit in der betreffenden Gegend ein Auto der beschriebenen Art gesehen hat, der möge sich bei dem 1. Kriminalkommissariat in Datteln melden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

:: **Erkenschwick**, 27. Dez. **Tödlicher Sturz 70 Mtr. tief.** Der Hauer Karl Hermann von hier, der auf Schacht 4 der Zeche Ewald Fortsetzung beschäftigt war, stürzte am Montag abend von einem Aufbruch 70 m in die Tiefe. Der unglückliche Bergknappe brach das Kreuz und verstarb nach 1½ Stunden.

:: **Marl**, 27. Dez. **Weihnachtsfeier mit Bierflaschen, Hämmern und Beilen.** In einem Hause in der Kiernstraße herrschte seit langem zwischen den einzelnen Familien Unfrieden. Unter dem Eindruck des versöhnenden Weihnachtsfestes hatte man sich aber zusammengefunden um Versöhnung zu feiern. Der Alkoholteufel war aber hiermit nicht einverstanden. Als man in überreichlichem Maße Alkohol vertilgt hatte, erhitzten sich die Gemüter und der alte Streit lebte von neuem auf. Statt der friedlichen Weihnachtsengel schwirrten Bierflaschen, Schusterhämmer und Beile durch den Raum. Ein Mann trug erhebliche Kopfverletzungen davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch weitere Personen wurden verletzt. Die Polizei machte der allgemeinen Rauferei ein Ende.

((**Gelsenkirchen-Buer**, 27. Dez.. **Opfer einer Unsitte.** Am 2. Weihnachtstage sprang eine Frau auf der Goldbergstraße aus einem fahrenden Straßenbahnwagen. Die Frau stürzte und blieb mit schweren Kopfverletzungen besinnungslos liegen; sie wurde dem Marienhospital zugeführt.

)(**Wanne-Eickel**, 27. Dez. **Todessturz aus dem Fenster.** Die an der Bielefelder Straße im Stadtteil Holsterhausen wohnende Ehefrau Ossa hatte ihr 1½jähriges Töchterchen Rosa mit dessen Geschwistern allein zu Hause gelassen. Das Kind kletterte auf die Fensterbank, stürzte aus dem Fenster und starb kurz danach infolge eines Schädelbruches.

Essen, 28. Dez. **Familienstreitigkeiten mit tödlichem Ausgang.** In dem Hause Kapellenstraße 16 war am Montag bei der Familie F. unter mehreren Verwandten ein Streit ausgebrochen, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der Arbeiter K. zwei leichte Messerstiche am Kopf, die ihm sein Schwager P. anscheinend beigebracht hatte. P. und seine Ehefrau hatten vor dem Auftritt in ihrer Wohnung in der Veltenstraße eine größere Menge Rum zu sich genommen. In der F'schen Wohnung wurde dann weiter getrunken. Die Tochter der Frau F., die mit K. verlobt ist, wurde von Frau P. geschlagen. Die Geschlagene holte polizeiliche Hilfe herbei. Schon auf der Treppe wurden die Beamten mit einer Flasche beworfen. K. wurde ohne Widerstand zum Schutze der Familie F. zum Polizeirevier geführt. P. dagegen verließ fluchtartig das Zimmer, stolperte über den vor der Tür liegenden K., stürzte die Treppe hinunter und verbarg sich sodann auf dem Hofe. Während K. am frühen Morgen entlassen werden konnte, mußte P., der anscheinend fest schlief und durch Rufen und Schütteln nicht wach zu bekommen war, auf Anraten eines herbeigerufenen Arztes den Städt. Krankenanstalten zugeführt werden, wo er um 11,20 Uhr verstarb. Es wurde zunächst durch den Arzt akute Alkoholvergiftung angenommen. Bei der heute stattgefundenen Obduktion wurde eine Schädelverletzung festgestellt, die er vermutlich durch Sturz von der Treppe erlitten hat.

Duisburg, 27. Dez. **Geprellte Sparer.** Als ein ungetreuer Vereinswirt entpuppte sich ein Wirt aus Meiderich. In seinem Lokal tagte ein Sparklub, der im Laufe des Jahres 4200 ℳ gespart hatte, die der Wirt unterschlug. Alle waren des festen Glaubens, daß der Wirt das ihm anvertraute Geld bei der Sparkasse zinsbar angelegt habe. Als er nun zur Weihnachtszeit das Geld auszahlen sollte, mußten die 80 Sparer die Erfahrung machen, daß das Geld überhaupt nicht mehr vorhanden war, sodaß nicht nur das Geld, sondern auch die Zinsen verloren waren. Es handelt sich um den genauen Betrag von 4274 ℳ. Die Geschädigten sind meist kleine Leute.

Düsseldorf, 27. Dez. **3,5 Millionen städtischer Fehlbetrag.** Nach Mitteilung der Stadtverwaltung Düsseldorf ist ein voraussichtlicher Fehlbetrag der Stadtkasse am Ende des Haushaltsjahres von etwa 3,5 Millionen zu erwarten. Das Defizit setzt sich aus drei Faktoren zusammen, zunächst aus dem Fehlbetrag der Jahre 1925/26 und 1928 in Höhe von 1,72 Millionen, sodann aus der von den Städten als ungerecht empfundenen Nachforderung der Polizeikosten für 1926/27/28 von 800 000 ℳ, die im Laufe des Rechnungsjahres an den preußischen Staat gezahlt werden mußten, drittens aus der Ueberschreitung des Wohlfahrtsetats um voraussichtlich 500 000 bis 1 Million Mark. Die Ueberschreitung des Wohlfahrtsetats entsteht dadurch, daß die Arbeitslosigkeit und dadurch auch die Wohlfahrtslasten einen Umfang angenommen haben, der allerdings in den Erläuterungen des Wohlfahrtsamtes zum Etat mit in Rechnung gestellt war. Bei den Etatsverhandlungen selbst wurden jedoch vom Wohlfahrtsetat rund 620 000 ℳ gestrichen, und zwar war hierfür in erster Linie das Gutachten der Industrie- und Handelskammer maßgebend, die als zuständige öffentliche Körperschaft der Wirtschaft die Wirtschaftsentwicklung dieses Jahres optimistischer beurteilt hat als die Stadt.

Opladen, 27 Dez. **Geldkalamität im Stadtsäckel überall.** In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten kamen die großen Verpflichtungen der Stadt Opladen zur Sprache, die der nach Lahr in Baden gewählte frühere Bürgermeister Wolters übernommen hat. Abgesehen von dem Edeka-Prozeß, der eine halbe Million Mark erfordert, hat der Bürgermeister für das große Neustadt-Bauprojekt die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt für ein Kapital von einer Million Mark beim Gerling-Konzern übernommen, und zwar gegen den Willen der Stadtverordneten, und auch noch sich dem Gerling-Konzern gegenüber zu einer jährlichen Mietabführung von 120 000 Mark notariell verpflichtet. Der Eigentumsvorbehalt gegenüber dem Gerling-Konzern ist jetzt, wo die Bauten fertiggestellt sind, nicht mehr erforderlich, dagegen sind die anderen Verpflichtungen noch zu Recht bestehend. Die Stadtverordneten setzten einen Kontrollausschuß ein, um die Dinge nachzuprüfen. Ferner wurde ein Ausschuß eingesetzt, der nachprüfen soll, ob Regreßansprüche gegen den früheren Bürgermeister geltend gemacht werden können.

Langenberg, 27. Dez. **Tragischer Tod.** Durch Verkettung unglücklicher Umstände ist der 63jährige Invalide Wirtz am Heiligen Abend ums Leben gekommen. Er hatte am Nachmittag Weihnachtseinkäufe getätigt und befand sich auf dem Heimwege. Infolge der Schneeschmelze kam er an einer abschüssigen Stelle des Weges zu Fall und rutschte eine Böschung hinab. Er fiel so unglücklich, daß er in einem schmalen Bachbett mit den Schultern eingeklemmt wurde. Infolge seiner Schwächlichkeit vermochte er sich nicht aus eigener Kraft zu befreien, so daß er in dem wenige Zentimeter hohen Wasser ertrank. Erst am zweiten Weihnachtstage fand man die Leiche. In seinen Armen hielt der Tote noch das Paket mit Weihnachtsgeschenken.

Der himmlische Harfner.

Ein deutscher Roman.

Von

Joseph August Lux.

Verlag J. P. Bachem G m b H. Köln.

80) (Nachdruck verboten.)

Es seien Pferde bereit. Er kenne seine Pflicht und würde nötigenfalls erzwingen, wozu ihn Herz und Gewissen, die Sorge um das Wohl und Wehe der beiden, die ihm so nahestünden, bestimme. Beim Fackelschein im Hofe sah Angelina eine Schar fremder Reiter, sie erkannte in dem Anführer das wilde Gesicht des Jägers, den sie einmal in Gesellschaft des Fürsten auf der Jagd erblickt hatte, und den die Gräfin vertraut beim Namen nannte, als er ihr und Marilor in den Sattel half. Es war Graf Attila, der ferne Verwandte des Hauses, obschon er die feindliche Reitertracht trug.

Der ganze Vorgang ging überraschend schnell vonstatten. Ehe sie sich von ihrem Schreck und ihrer Bestürzung erholen konnte, war die Schar dahin, und mit ihnen die Gräfin und Marilor, obschon letztere widerwillig und nur auf Drängen der Tante. Nach den Andeutungen des Pächters, der den Vorgang mit angehört hatte, ging die Flucht mit Umgehung der gefährdeten Punkte auf Umwegen, um sichere Gebiete, wenn möglich Luxemburg, zu erreichen, wo man ganz außer Gefahr wäre. Der Hof läge wieder still und finster da. Auch die beiden Wachsoldaten seien mit abgezogen. Marilor hatte zwar erklärt, sie wolle sie, Angelina, nicht allein lassen, aber Attila und die Gräfin hätten sich entschieden widersetzt. Man möge sie ungestört lassen, sie befände sich hier allein in größerer Sicherheit und würde ungefährdet ihr Heim erreichen. Er, Attila, würde Ordonnanzen entsenden, um die Besetzung der Gegend zu verhindern, nachdem die Gräfin, die politisch kompromittiert sei, sich in seiner Obhut und Gewahrsamkeit befände. Nur so sei ihre, Angelinas, Rettung und Sicherheit verbürgt. Das hatte den Ausschlag gegeben. Er hinwiederum bürge, daß der Gräfin kein Haar gekrümmt werde. Nur in seiner Hand sei sie vor weiteren Nachstellungen sicher und würde sich bald der Freiheit erfreuen. Marilor meinte zwar, dann könne auch sie zurückbleiben. Doch er mit breitem, häßlichem Lächeln fragte, ob sie die Tante im Stich lassen wolle? Wer den Ring erobert, wolle den Edelstein in der Fassung nicht missen, den er wie seinen Augapfel zu hüten gedenke. Er könne das Kleinod in den bewegten Zeitläuften nicht dem Zufall oder räuberischen Händen preisgeben, die nach solchem Edelwild Verlangen trügen. Mit einem Ausbruch wilden Hasses gedachte er des Fürsten, gegen den er schlimmsten Verdacht hege. Dann wandte er sich devot an Marilor, ob sie ihn fürchte. „Nein," erwiderte sie, „ich fürchte Sie nicht, aber ich verachte Sie!" Sie hatte sich bereits entschlossen, der Gewalt zu weichen, weil sie auch sah, daß die Tante, die blindes Vertrauen zu Attila hegte, ungehalten war und darauf bestand, daß sie nicht allein bleibe.

Soweit die Erzählung Angelinas.

Sobald sie allein war, litt es sie nicht länger in dem finstern Hause. Sie hatte das untrügliche Gefühl, daß Gewalt, List und Verrat im Spiele waren, und war hergeeilt.

Schweigend hatte Jungborn zugehört.

„Es ist List und Verrat, Betrug und Gewalt!" murmelte er. „Die letzte Rose aus Frauen-Rosengarten verweht, entführt, geraubt! Können die dunklen Geschicke, die im Schatten dieser heimgesuchten Gemäuer lauern, nicht zur Ruhe kommen? Verlangen die üblen Mächte, die seit Jahrhunderten diese tragische Stätte heimgesucht haben, neuerdings ein unschuldiges Opfer? Soll die beste und schönste Blüte den Unholden anheimfallen, die gerade das Edelste mit ihrer zerstörenden Leidenschaft verfolgen? Will sich ein altes Schicksal erneuern, solange hier noch ein Stein auf dem andern steht? . . .

„Tragischer Strom, der so vieles sah, Hohes und Edles, Gewaltiges und Erschütterndes, das deine Ufer künden und den wehmutvollen Untergrund deiner sagenhaften Lieblichkeit bildet, was wird noch alles geschehen müssen, bis die beleidigte Gottheit versöhnt ist und der Weihrauch des Friedens von den zerstörten und wiedererrichteten Altären emporsteigt?"

Er ging nach dem Pferdestall und machte sich dort zu schaffen. „Es ist keine Zeit mehr zu verlieren mit müßigen Gedanken," sagte er, „indem er ein Roß sattelte.

„Was willst du tun?"

„Auf und den Räubern auf die Spur! Es gilt nicht lange zu besinnen."

„Dann gehe ich mit dir," entschied das Mädchen entschlossen.

„Du?" wandte er sich erstaunt nach ihr um. „Ein Mädchen im Kriegsgetümmel? Eine Taube unter die Habichte!? Ich habe genug zu tun, die eine aus den Fängen des Raubvogels zu retten. Die Sorge um dich als zweite würde meinen ganzen Plan zunichte machen."

„Ich will dir nicht zur Last sein als Mädchen, sondern als Hilfe," sagte sie bedeutsam und ging nach dem Schlosse.

Nach kurzer Zeit kehrte sie zurück in der schmucken grünen Tracht eines Jägerburschen. Die goldene Fülle ihrer Haare war in der Mütze verborgen, auf der eine kecke Feder saß. Sie schleppte zwei Gewehre und Seitenwaffen mit. In einer umgehängten Tasche hatte sie etliches Mundvorrat eingepackt. Und nun verlangte sie, daß er auch für sie ein Pferd sattle.

Er erschrak über ihre Lieblichkeit und sah sie scheu von der Seite an. Sie tat alles so selbstverständlich und entschieden, daß er den Widerstand aufgab und ihren Willen erfüllte.

So ritten sie alsbald in den von dräuenden Wolken umzogenen Morgen hinaus nach der Richtung, die die Räuber genommen hatten. Nach einiger Erkundigung fanden sie ihre Fährte.

Obschon der Krieg sich nach andern Gegenden gewälzt hatte und hier nur seine Ausläufer und Randgebiete berührt wurden, so fehlte es nicht an Bildern der Verwüstung.

Man traf auf verbrannte Gehöfte und geplünderte armselige Dörfer. Die wilde Einsamkeit des Gebirges gab dem traurigen Gemälde einen ernsten Hintergrund.

Ein Herrenhaus sah ihnen entgegen, mit grünen Läden und hellen Fenstern. Parkwege, gestutzte Hecken und Bildsäulen kündigten einen Edelsitz an. Musik kam vom Hause her.

Die beiden Reiter hielten gerade darauf zu, in der Hoffnung auf Rast und Bewirtung. Als aber Anselmos, der bis zur Terrasse vorritt, in den Saal des Erdgeschosses hineinsah, erblickte er einen Haufen Gesindel, Männer und Weiber, die zu einer Ziehharmonika wüste Lieder sangen, lachten und zankten und teilweise gänzlich betrunken umherlagen. Sie hatten den Weinkeller des Hauses, dessen Bewohner feige geflohen waren, geplündert und taten sich gütlich, indem sie alles, was nicht zu verzehren war, auf sinnlose Weise zerstörten und besudelten.

Angewidert von diesem ekelerregenden Bilde wandte sich Anselmos ab. Unbemerkt von der Horde setzten sie ihren Ritt fort.

Gegen Abend kamen sie in enge waldige Schluchten. Auf einem der felsigen Kegel stand ein Mann, der legte mit dem Gewehr auf sie an.

„Halt!" rief ihm Anselmos entgegen, worauf der andere sein Gewehr absetzte und näher kam.

„Auf Landsleute zu schießen ist nicht meine Absicht," sagte er, und auf die Erkundigung Jungborns befahl er kurz, ihm zu folgen.

Sie stiegen durch enge Pfade aufwärts in einer labyrinthisch verworrenen Gegend. Mehr als einmal wollte es Anselmos bedünken, als sei er irgend einem Wicht in die Hände gefallen, der sie in einen Hinterhalt lockte, und er stellte allerhand Fragen. Aber der Mann wollte mit der Farbe nicht heraus, sondern erwiderte ohne weitere Erklärung: „Kommt nur!"

Endlich traten sie auf eine Lichtung heraus, wo an einem verflachten Bachbett eine verfallene Mühle stand. Eine große Schar graubärtiger bewaffneter Männer lagerte herum, alte Landstürmer, die die Gegend von umherstreifenden Banden und feindlichen Abteilungen säuberten, sie hörten das Begehren der Ankömmlinge an und machten sich sofort bereit, denn auch sie waren auf den Fersen des Gegners, den sie ausgekundschaftet hatten und auf den die Beschreibung zu passen schien.

„Aber dieses knabenhafte Milchgesicht scheint für den Strauß nicht die rechte Verfassung zu haben," bemerkte einer der Graubärtigen, indem er mißtrauisch auf den Begleiter Jungborns deutete. „Und mit diesen Pferden ist kein rechtes Vorwärtskommen in diesen Schluchtwinkeln. Wir müssen höher hinauf zur Ruine, wo die saubere Gesellschaft lagert, wie unsere Kundschafter ermittelt haben."

Angelina war völlig erschöpft und ruhebedürftig. Sie sollte also mit den Pferden bei der Mühle bleiben, indessen Anselmos mit den Männern sich gleich aufmachte, um noch vor Anbruch der Dunkelheit den Gegner auszuspüren.

So blieb sie allein in dem verfallenen einsamen Gemäuer der verlassenen Mühle zurück. Kaum waren die Männer fort, da wich auch die kecke Beherztheit, die sie bisher zur Schau getragen hatte. Die Aufregungen der Tage, die Müdigkeit und die trostlose Fremdheit der Gegend löste eine Flucht von Schreckensbildern in ihrer Seele aus. Aus Angst fing sie an zu weinen und wußte nicht, weinte sie um sich oder um Anselmos, den sie in ihren schreckhaften Vorstellungen von den Gefahren des Kampfes umdräut sah. Im Schlummer, der sie endlich umfing, glaubte sie ihn verwundet und todesbleich zu sehen, über ihn das haßverzerrte triumphierende Gesicht Attilas. Beide rollten einem Abgrunde zu. Sie wollte nach der Büchse greifen, um dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen, und konnte sich nicht von der Stelle rühren. So wälzte sie sich ächzend und stöhnend auf dem Strohlager umher und konnte auch im Schlafe keine Erquickung finden.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Jungborn war mit den Schützen eine gute Weile durch das Gebirge aufwärts gestiegen, zwischen Felswänden und Waldschluchten, in denen Wasser tosten. Ab und zu blickte ein zerfallener Turm, von Dohlen umkreist, in das enge Talbild herein und ward wieder aus dem Gesichtsfelde verloren.

Da hörten die vorsichtig ansteigenden Männer verworrenen Lärm über sich, fremdsprachige Laute, gröhlenden Singsang.

Von Buschwerk verdeckt, krochen sie zum Rande des Plateaus empor, wo im Hintergrunde die Zinnen einer zerfallenen Burg aufragten.

Auf dem weiten, von schwarzem Tann umsäumten Platze bot sich ein buntes kriegerisches Lagerleben dar. Angepflöckte Rosse weideten auf einem tiefer gelegenen grünen Grund. In mehreren Gruppen lagerten Soldaten. Ein Feuer flammte am Waldgrunde, wo abgekocht wurde. An einem der vordersten Tische saßen suchend und sich laut unterhaltend ein paar Offiziere vor einer ausgebreiteten Landkarte.

Jungborn blickte geradewegs in das tückische höllisch grinsende Gesicht des Grafen Attila, der in ausländischer Uniform mit dem Glas in der Hand dastand und den wirr hängenden Schnurrbart strich.

Anscheinend beratschlagten die Offiziere, ob sie heute noch aufbrechen und zu größeren Heeresabteilungen stoßen sollten, was die meisten für gut befanden, soviel der Lauscher in ihrer Sprache verstand.

Da schlug der Renegat mit dem Säbel auf den Tisch und erklärte mit dem ihm eigentümlichen trotzig-wilden Eigensinn, daß er nicht daran denke. Die Damen seien zu müde, um heute noch aufzubrechen; er habe nichts dagegen, daß die andern mit den Mannschaften aufbrächen; er würde zurückbleiben und den Nachmarsch mit seiner Braut allein fortsetzen. Die Alte könnten sie in Teufelsnamen mitnehmen, wenn ihnen daran gelegen sei — ein roher Spaß, der von den andern mit gemeinem Lachen belohnt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Max Reinhardt's Hexenmeister.

Ein Besuch beim Maskenbildner. / Das Archiv der 4000 Perücken. / Wie man Menschen verändert.

Innerhalb der Reinhardt-Bühnen haust ein Mann, der zwar unter Kollegen als der Bekannteste seines Berufes gilt, aber in der großen Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt ist. Herr Waldemar Jabs, der Maskenbildner und Cheffriseur der Reinhardtbühnen, der Mann, der Perücken, Bärte, Zähne, Nasen unserer Prominenten je nach Angabe ändern kann. Wenn man diesen so unbekannten, aber trotzdem so überaus wichtigen Mann besucht, so wird man mit Erstaunen konstatieren, daß man einen Friseur zu finden hoffte, und plötzlich einem Künstler gegenübersteht.

Ein dünner Herr mit einem klugen, scharf geschnittenem Gesicht, in dem die großen Brillengläser nicht die scharfen, aber doch freundlich aussehenden Augen verdecken, so erscheint Herr Jabs immer zur Stelle und jedem hilfsbereit. Schon seine Arbeitszimmer verraten, daß man sich in keinem Friseurgeschäft befindet, sondern in den Ateliers eines großen Mannes. „Meinem lieben Jabs zur freundlichen Erinnerung an den Film der letzte Mann Emil Jannings" lautet die Ueberschrift eines Fotos, aber nicht ein Bild kann man sehen, viele, unzählige Bilder, Fotos, Zeichnungen, Stiche und Postkarten bedecken fast sämtliche Wände der Räume. Die Namen aller bekannten Schauspieler sind hier vereint. Von Kainz, der Sorma bis zum Film Kortner, Jannings, Veidt, und wie sie alle heißen.

Der Werdegang dieses außergewöhnlichen Menschen — er hat in Berlin fast keine Konkurrenz — ist an sich schon interessant. Sein Vater war Theatermaler, und der Sohn war daher schon als Kind auf der Bühne. Da sah er die teils mißlungenen und teils völlig falschen Masken der Schauspieler, die er in seinen Mußestunden nachzuahmen und zu verbessern suchte. An Kainz' ehrwürdigem Haupte durfte der junge Jabs seine ersten Versuche vornehmen. Als dann — die Familie Jabs stammt aus Breslau — Steinrück nach Berlin an das königliche Theater engagiert wurde, nahm er den jungen Mann mit. So kam Jabs nach Berlin an das Schillertheater, wo er fast 25 Jahre tätig war. Dann holte sich Max Reinhardt den Mann, der ihm die ganzen Jahre hindurch eine wertvolle Kraft war. Nebenbei ist Herr Jabs noch bei der Ufa-Filmgesellschaft tätig.

Ein eigenartiges Milieu, das Herrn Jabs umgibt. In hohen Regalen sind 4000 Perücken sortiert. In großen Kisten sind viele tausend Bärte aufbewahrt, und Seitenlocken und Unterlagstücke liegen ebenfalls wohlsortiert in Kästen. Ueber den Schränken sieht man Holzköpfe in allen Formen. Spitz-, Rund-, Langschädel, für jede Kopfform muß die Perücke genau passen. In Kartotheken ruhen an 10 000 Postkarten mit Abbildungen aller einigermaßen bekannten Gestalten König Nebukadnezar, König Lear, Luther, Kaiser Karl, Schinderhannes, Goethe, Orpheus und viele, viele mehr. Der Laie staunt und bewundert zwar die Schätze, ohne sich allerdings auch nur ein einigermaßen richtiges Urteil bilden zu können. Man erkennt zwar, daß sich dieses Lager und diese hier angesammelten Kenntnisse nicht von heute auf morgen gebildet haben, begreift aber vielleicht nicht auf den ersten Blick, daß hier eine Lebensarbeit, ein jahrelanges unermüdliches Schaffen und Arbeiten dieses große Werk vollbracht haben. Ich möchte daher auch meine eigenen Betrachtungen hier schließen und lieber Herrn Jabs selber sprechen lassen.

„Es sind sicher Dinge hier, die Sie auf den ersten Blick nicht erkennen, aber trösten Sie sich, denn kein Laie vermag sich bei mir durchzufinden. Ja, das Publikum hat wirklich keine Ahnung, was es oft bedeutet, eine Maske zu suchen, sie finden und dann auch künstlerisch zu schaffen. Ich möchte Ihnen hier nur ein Beispiel nennen. Als Jannings die Hauptrolle in dem Film „Der letzte Mann" erhalten hatte, mußte natürlich eine passende Maske gefunden werden. Als wir nach langem Suchen die geeignete Maske gefunden hatten, da begann erst eigentlich die Hauptarbeit. 109 Aufnahmetage hatte der Künstler und 109 mal mußte die gleiche Maske gemacht werden. Im Theater kommt es nicht so haargenau darauf an, ob Dienstag die Maske etwas heller und Mittwoch dunkler ist, aber im Film muß alles so genau und exakt sein, daß nie ein Unterschied zu merken ist, denn die 109 Masken huschen in 1½ Stunden an uns vorüber. Es heißt also recht sorgsam und gewissenhaft arbeiten. Besonders erschwert wurde diese Arbeit durch Runzeln und Locken, die das Gesicht des alten Hotelportiers umgaben. Mühsam vor allem ist das Kleben der Maske, die in einzelnen Teilen teils nebeneinander geklebt wird, wobei die Ränder wieder mit einzelnen Härchen überklebt werden.

Masken aufzusetzen dauert meist nur kurze Zeit; Jannings mußte allerdings zuerst 2½ Stunden ruhig sitzen und erst nach vielen Aufnahmen konnte ich nach 1½ Stunden seine Maske aufsetzen. Ich hätte früher nie gedacht, daß meine Berufsart, der Theaterfriseur, eine so schwere Arbeit, wie sie der Film mit sich gebracht hat, mir manches Mal so langes Brüten über eine Maske gebracht hätte. Das Publikum im Theater sieht Fehler nicht so schnell, aber das Objektiv des Kurbelkastens deckt jeden Fehler erbarmungslos auf. Man arbeitet auch heute nicht mehr mit den Mitteln von früher, Schminke, Puder, Brennscheere. Heute muß man auf Farbenwirkung Rücksicht nehmen und gerade diese Notwendigkeit hat für den Maskenbildner völlig neue Wege geschaffen.

Dabei bedarf es so mancher Hilfsmittel. Etwa das Kleben einer Nase wie dies z. B. in der „Dubarry" für Jannings König Ludwig notwendig war. Für diese Gesichtsplastik, die natürlich besonders gut überschminkt werden muß, verwendet man einen Maskenkitt. Schwierig war es auch die besondere (Tönin) Farbentönung der Schminke zu finden. Gerade in den letzten Jahren hat man auf dem Gebiet der Schminken viele neue Zusammenstellungen gefunden. Quecksilberschminke z. B., die das Licht der Jupiterlampen prachtvoll gibt. Dann weiter die Zähne. „Morgenstunde hat Gold im Munde!" Wie viele Schauspieler haben zwar ein herrliches Goldgebiß, das auf der Bühne überhaupt nicht auffällt, aber im Film sieht Gold schwarz aus und schwarze Zähne sehen wohl für keinen Zuschauer angenehm aus. Daher mußten auch hier neue Wege gefunden werden. Goldzähne werden weiß übermalt, dann wirkt die Zahnreihe wunderbar und man kann wirklich von der Perlenpracht der Diven sprechen.

Soll aber jemand Zahnstummel nur besitzen, so werden die Zähne schwarz gemalt und das Filmband gibt die schönsten Zahnlücken wieder. Wimpern werden angesetzt, Augenbrauen verlängert, das sind ja heute fast schon Toilettengeheimnisse, die jede Dame beherrscht. Aber auf der Bühne, auch im Film kommt es vor, daß der Künstler von der Seite spricht oder aufgenommen wird, dann hilft keine Schminke, dann muß das Fehlende angesetzt werden. Die Bubikopfmode hat natürlich unsere Perückenarbeit sehr erleichtert. Heute kann man mit Leichtigkeit jede Perücke aufsetzen. Selbst das Gretchen bereitet heute keine Kopfschmerzen mehr, denn selbst die langen Zöpfe halten auf dem Bubikopf. Das sind in großen Zügen betrachtet unsere Aufgaben. Der Friseur von ehedem ist verschwunden. Heute ist es nicht mehr allein das Wissen und Können, sondern Menschenkenntnis, Bildung und Arbeit am Einzelindividium.

Wenn man den Weg der Maskenkunst verfolgt, wird man interessante Einzelheiten feststellen können. Die Griechen machten ihre Masken, da sie in großen, offenen Theaterbauten spielten, auf Massenwirkung. Man fertigte die tragischen, komischen, orchestrischen, satyrischen Masken aus Leder, Holz, Baumrinde oder Elfenbein. Diese Masken wurden über den Kopf gestülpt. Die mächtigen Mundöffnungen dienten als Megaphon. Geschichtlich folgen dann die Masken der italienischen Stegreifkomödianten. Die starre Maske fällt, man läßt schon die untere Partie fallen, man schafft die Halbmaske. Man erkennt jetzt auch schon deutlich menschliche Züge, indem man komische Scenen mit Masken mit außergewöhnlichen Nasen oder Ohren macht.

Jahrhunderte vergehen, man drängt immer weiter, man versucht immer mehr das Gesicht frei zu machen, das Leben zu kopieren, mimisch zu wirken. Die Hanswurilkomödien im 14. Jahrhundert bringen zum ersten Mal geschminkte Gesichter auf. Man hat zwar noch keine richtigen Farben. Man schwärzte mit Kohle u. nahm Siegellack für Wangenrot. Renaissance und Rokoko brachten Puder und die Perücke. Die Zeit, in der sich die Eitelkeit ebenso in die Gesichter der Männer wie der Frauen schleicht, gibt Anlaß, der Theatermaske ein besonderes Gepräge zu geben. Aber auch diese Zeit verging und die Tage von Iffland und Devrient brechen an und leiten eine neue Epoche der Maskenkunst ein. Jetzt erkennt man erst, daß man eine Person auf der Bühne auch durch die Maske verwirklichen muß. Es folgt der gemale Meininger, dessen Bühnenhelden schon auf den ersten Blick ihre wahre Gestalt erkennen ließen und weiter folgt Brahms Realistik und zum Schluß kommt Reinhardt und mit ihm bricht unsere Zeit an. Eine Epoche, deren erstes Kapitel man: „Realistik mit Individualität in der Maske vereint" nennen muß.

So erzählt Herr Jabs und man bekommt rasch den Eindruck, daß man an die mühevolle und schwierige Arbeit nicht immer denkt, wenn man im verdunkelten Theaterraum sitzt. Die Technik ist fortgeschritten und mit ihr müssen alle, die sich im gleichen Maße fortentwickeln, die sich der Mittel einer modernen und erfindungsreichen Zeit bedienen wollen.

Revolutionäre bei Caruso.

Folgende interessante Episode entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages Paul Aretz-Dresden der liebevollen Darstellung, die Carusos Frau und deren Schwester dem „Leben Enrico Carusos" gewidmet haben.

Eines Morgens gingen wir im Park spazieren — Enrico, die einundzwanzig Verwandten und ich. Wir kamen zu einem Punkte, von dem aus man einen reizenden Ausblick auf Florenz hatte. Ich setzte mich auf eine Mauer, um ihn zu genießen. Da sah ich, auf die zu uns heraufführende Straße blickend, daß sie von einer Menge Menschen erfüllt war. Als sie näherkamen, konnte ich erkennen, daß es lauter Weiber und Kinder waren. Sie strömten durch die tiefgelegenen Tore in den Park, wo ihnen der Aufseher entgegentrat. Nachdem dieser einige Augenblicke mit ihnen gesprochen hatte, kam er zu Enrico gelaufen, der die Vorgänge erstaunt beobachtete, um zu melden, daß es Weiber und Kinder seien, die aus Signa heraufgekommen waren, um Brot zu verlangen. Sie seien hungrig, hätten sie gesagt.

Als Enrico zu ihnen ging, um mit ihnen zu sprechen, sagten sie ihm, es hätte so viele Streiks und Unruhen, so viele Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Faschisten gegeben, daß ganz unerschwingliche Preise für die Lebensmittel verlangt würden. „Ich will euch gerne geben, was ich kann," sagte Enrico in ihrer Mundart. Er führt sie zur Fattoria, wo sie still stehen blieben, während ihnen Brotlaibe ausgefolgt wurden. Die Weiber interessierten sich höchlichst für meine Kleider, obwohl ich nichts Auffälliges anhatte als einen Rock aus weißem Crepe, eine einfache Bluse und einen breitrandigen Strohhut. Dennoch bemerkte eine der Frauen mürrisch: „Sie trägt Schuhe und wir müssen barfuß laufen." Der Zug verließ uns ruhig, wie er gekommen war, aber ich fühlte mich sehr unglücklich, als ich die Frauen, die ihre Kinder an der Hand nachschleppten, die staubige Straße hinunterschleichen sah. Manchmal bückte sich eines der Weiber, um sein Kind auf den Arm zu nehmen, das sich an seinen Rock gehängt hatte.

Aber damit war diese Episode noch nicht zu Ende. Am Nachmittag kam der Fattore mit der Meldung ins Haus gerannt, daß zwei- bis dreihundert Leute außerhalb des großen Parktors stünden. Sie benähmen sich ungestüm und drohten, das Tor einzubrechen. „Laßt sie herein", befahl Enrico, der ihnen entgegenging. Als das Tor aufging, stürzte sich der Pöbelhaufen in den Park. Hinter ihm kam ein ganzer Zug leerer Karren, der vor der Fattoria Aufstellung nahm. Eine unheimliche Stille herrschte. Dann trat ein Mann aus der vordersten Reihe vor. Er sprach ungemein rasch in italienischer Sprache, so daß ich ihn nicht verstehen konnte, aber aus seinen Gebärden und dem Gesichtsausdruck der hinter ihm stehenden Leute konnte ich erraten, worum es sich handelte. Er sagte, es herrschen Unruhen in Florenz und es gäbe wegen der Streiks nicht genug Lebensmittel in der Stadt. „Wir brauchen Oel, Wein und Mehl, um unsere Familien zu ernähren", sagte er. „Und wenn ihr uns das nicht willig gebt, werden wirs mit Gewalt nehmen!" Ein drohendes Gemurmel der Zustimmung erhob sich bei diesen Worten. Die Menge machte Miene, sich vorwärts zu bewegen. „Ganz wie bei der französischen Revolution", dachte ich bei mir, „nur geht es diesmal auch mich an".

Da sprach Caruso vollkommen ruhig: „Um einem Bürger privates Eigentum wegzunehmen, müßtet ihr eine Erlaubnis vom Bürgermeister haben".

„Wir sind gerade so gut, wie der Bürgermeister!" gröhlte der Rädelsführer, die anderen fielen wie ein griechischer Chor ein und wiederholten: „Wir sind gerade so gut wie der Bürgermeister!" — „Wir brauchen Wein!" — „Gib und Mehl!" — „Gib uns Brot!"

„Ich habe schon euren Frauen und Kindern alles Brot gegeben, das gebacken war. Es ist kein fertiges Brot mehr hier. Aber wenn es wirklich so schlimm steht, wie ihr sagt, will ich heute eine große Menge backen lassen, und ihr könnt es euch morgen früh abholen," sagte Caruso. „Ihr verkauft euren Wein zu teuer", schrie da ein Mann, mit seinen Händen über den Köpfen seiner Genossen herumfuchtelnd. „Ja, ja," fiel der Chor ein. „Ihr Reichen verlangt, was euch beliebt!" — „Auch wir müssen leben!" — „Wenn wir die Sachen nicht kaufen können, werden wir sie uns nehmen!" — „Ja, wir wollen sie uns nehmen!" schrie gellend ein Weib, das ganz gut unter die „Damen von der Halle" gepaßt hätte, die einst vom Fischmarkt gegen Versailles zogen. Plötzlich begann der Haufe vorwärts zu drängen.

„Dora", sagte Enrico in befehlendem Tone, „geh ins Haus!" „Das werde ich nicht", sagte ich mit Bestimmtheit, indem ich meinen Arm unter den seinen schob. Eine Meinungsverschiedenheit in der Familie interessierte die Menge durchaus nicht. „Wein, Wein, Brot", brüllten die Leute. „Va bene!" schrie Enrico. „Ihr sollt haben, was ihr wünscht!" Die Männer in den ersten Reihen vernahmen ihn und hörten auf zu schreien, um seinen Worten zu lauschen, die entferntere jedoch fuhren fort, zu brüllen: „Vino, vino! Pane, pane!"

„Ich werde den Weinkeller und die Gebinde öffnen lassen", sagte Enrico. „Ihr sollt euren Wein haben, natürlich. Ich hatte nicht gewußt, daß es so schlimm mit euch steht. Nehmt das Korn und das Oel, die da gelagert sind", fuhr er fort. „Ich verlange nur das eine von euch, daß ihr mir so viel laßt, als meine Familie und meine Angestellten für mehrere Wochen zum Leben brauchen." Die Männer in seiner Nähe nickten, diejenigen aber, die seine Stimme nicht vernahmen, dachten, er wolle Widerstand leisten, und begannen zu knurren wie Hunde vor einem Kampfe.

„Enrico", flüsterte ich ihm zu, „sage ihnen, daß sie meinen Kaninchen und dem weißen Pfau kein Leid antun sollen!"

„Die Signorina bittet", übersetzte Enrico", daß ihr ihren Kaninchen und dem weißen Pfau nichts antun möget!" Die Menge lachte und blickte mich neugierig an. Einige von den Weibern drängten sich an mich heran, lächelten mir ins Gesicht und betrachteten neugierig meine Kleider und Schuhe.

Die Bauernkarren wurden vor die Fattoria gezogen und mit Weingebinden aus den Kellern, großen Strohflaschen mit Oel und Getreide beladen. Dem Verwalter liefen dicke Zähren über die Wangen, als er zusehen mußte, wie die Früchte der Arbeit eines ganzen Jahres auf die Karren geschleppt wurden. Bevor die Kommunisten abzogen, nahmen sie auch noch unsere beiden Automobile aus der Garage mit. Enrico ließ sie gewähren und sah nur darauf, daß wirklich ein genügender Vorrat an Lebensmitteln, für den Haushalt zurückgelassen wurde.

Am nächsten Tage kam der Rädelsführer der Bande wieder, um Enrico eine Summe Geldes zu bringen. Er sagte, sie hätten das Oel und Getreide verkauft und wollten einen Teil des Erlöses abliefern, da sie ja nur für die Zeit der Streiks und Unruhen vor dem Hunger hätten geschützt sein wollen. Er versprach auch, die Automobile zurückzugeben. Enrico fragte neugierig, ob sie auch das Eigentum anderer Leute weggenommen hätten, aber der Mann wollte darauf nicht antworten. Später hörten wir, daß unsera Nchbar, General Angeli, nicht so gut davongekommen war wie wir. Er hatte versucht, Widerstand zu leisten, und die Forderungen der Kommunisten nicht bewilligen wollen. Die waren darauf in großer Zahl wiedergekommen, hatten alle Vorräte weggeschleppt, sein Vieh geschlachtet und das Getreide auf den Feldern vernichtet.

Alte Almanache.

Der „Hundertjährige Kalender" von 1513. — Musenalmanache unserer Klassiker. — „Vergißmeinnicht" und andere „Süßigkeiten".

Die Vorläufer unserer Kalender waren Tafeln, auf denen nach Art unseres Kalenders der Verlauf der Zeit angegeben war, und wenn wir noch weiter zurückgehen wollen, wären auch die Runenstäbe der alten germanischen Völker als Vorläufer der Kalender anzusehen. Im frühen Mittelalter wurden jedoch auch schon geschriebene Kalender hergestellt. Diese waren wohl meistens auf Pergament geschrieben und mußten sehr teuer bezahlt werden. Der erste gedruckte Kalender kam schon vor der Erfindung der Buchdruckerkunst heraus und zwar im Jahre 1439. Dieser Kalender war mit Holzstöcken gedruckt worden, wobei nach Art der späteren Kalender jeder Monat durch ein Bildnis personifiziert war. Der Herausgeber, Johann von Gmunden, fand bald Nachahmer. Der sogenannte hundertjährige Kalender, in dem besonders Wettervoraussagen und ähnliche Dinge standen, scheint zurückzugehen auf einen gedruckten Kalender, der im Jahre 1573 zum ersten Male in Nürnberg hergestellt worden ist. Im 16. und 17. Jahrhundert kamen dann außerordentlich viele Kalender heraus, deren Stoffgebiet meistens der roheste Aberglaube war.

Diese alten Volkskalender mit ihren oft sehr greulich klingenden Titeln wurden zum Teil auch noch im 17. Jahrhundert gedruckt. In dieser Zeit kamen aber auch schon Kalender auf, die höheren geistigen Ansprüchen genügten, das waren die sogenannten Almanache. Unter ihnen gab es wieder verschiedene Arten. Es gab dramaturgische, historische, genealogische, diplomatische Almanache; kulturgeschichtlich und literarisch von großem Interesse wurden jedoch die sogenannten Musenalmanache, für die früher die bedeutendsten deutschen Dichter geschrieben; der erste genealogische Almanach erschien im Jahre 1687; aus ihm wurde dann im 18. Jahrhundert der Gothaische Hofkalender. Als der bekannteste aller Musenalmanache, der von 1796 bis 1801 erschien, kann der von Schiller herausgegebene angesehen werden. Goethe, Herder und andere waren Mitarbeiter.

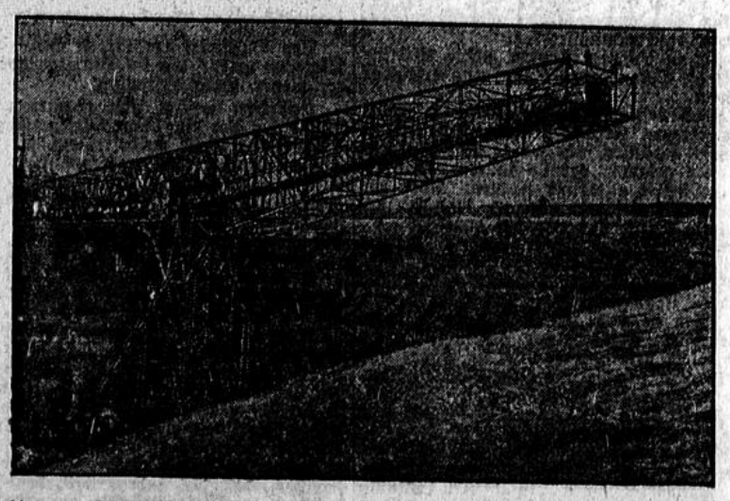
Für einen dieser Almanache hat sogar Goethe Zeichnungen geliefert. Häufig erschienen in diesen Kalendern Erstdrucke unserer berühmtesten Dichter. Bürgers „Leonore" erschien im Jahre 1774 im Göttinger Musenalmanach, ebenso wurde „Herrmann und Dorothea" zuerst in einem Almanach veröffentlicht. In einem Berliner Almanach im Jahre 1802 war zum ersten Male „Die Jungfrau von Orleans" abgedruckt, im Jahre 1805 zum ersten Male „Wilhelm Tell". Diese Almanache waren auch meistens mit Bildern ausgeschmückt, besonders der Berliner Miniaturmaler nnd Kupferstecher Chodowiecki galt als sehr gern gesehener Mitarbeiter.

In den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts hatte so mancher der Almanache immer noch ein hohes geistiges Niveau. Dann ging es aber damit abwärts. Zum Niedergang hat auch der Hofrat Heun beigetragen, der unter dem Namen Clauren schrieb. Das Süßlich-Kitschige seiner Schreibweise trat auch in seinem „Taschenbuch-Vergißmeinnicht" hervor, das von 1818 bis 1833 erschien. Immerhin wurden auch noch in den 30er Jahren des 19. Jahrhundert wertvolle Almanache herausgegeben, so der deutsche Musenalmanach von Chamisso und der Frühlingsalmanach von Lenau. Am deutschen Musenalmanach waren außer Chamisso selbst Eichendorff, Uhland, Heine u. Rückert Mitarbeiter. Literarischer Streit war wohl schon aus den Almanachen erklungen, enthielt doch ein in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts erschienener Almanach eine große Anzahl von Schmäh- und Spottworten auf Goethe und Schiller, aber politischer Streit war wohl in diesen alten Kalendern noch nicht ausgetragen worden.

Das wurde erst anders, als die Glanzzeit der Almanache längst vorüber war, und den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Besonders der Berliner satirische Schriftsteller Adolf Glasbrenner brachte in seinen Volkskalendern, die von 1846 bis 1865 in Berlin erschienen, manche Proben seines satirischen Talentes in die Oeffentlichkeit. Diese Volkskalender Glasbrenners sind heute noch mit Genuß zu lesen. Seine Bemerkungen waren oft recht stachlich.

Für Almanache findet sich auch öfter der Ausdruck Taschenbücher. Diese Bezeichnung geht zurück auf winzig kleine Kalender, die der Berliner Verlagsbuchhändler Nicolai am Ende der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts zuerst herstellen ließ. Diese Kalender, die auch Bildnisse enthielten, waren so klein, daß sie an der Uhrkette getragen werden konnten. Nicolai hatte mit diesen Miniaturkalendern einen guten Absatz, so daß derartige Kalender auch bald von anderen Buchhändlern nachgeahmt wurden. Später kamen sie in dieser Form wieder aus der Mode, erhielten ein etwas größeres Format, so daß sie in die Tasche gesteckt werden konnten. Daraus entstand dann der Name Taschenbuch. Die deutschen Almanache des 18. Jahrhunderts fanden übrigens auch im Ausland vielfach Nachahmung, besonders in Frankreich, England und Nordamerika.

Ein Gigant der Technik.



Im Braunkohlengebiet der Sächsischen Werke in Böhlen bei Leipzig wird zur Zeit die größte je gebaute Förderbrücke aufgestellt. Sie ist eine Spitzenleistung deutscher Ingenieurkunst und reicht über die ganze Breite des Böhlener Kohlenflözes hinweg. Ihre Höhe beträgt 56 Meter, die Gesamtlänge 300 Meter, womit sie also selbst die großen Brücken übertrifft. Der eiserne Koloß soll täglich rund 40 000 Kubikmeter Erdreich abbauen.

Deutschlands bester Eishockey-Torwart.



Der Held des Tages bei den zwei Kämpfen zwischen der kanadischen Eishockeymannschaft und einer europäischen Auswahlmannschaft, die in Berlin ausgetragen wurden, war der deutsche Verteidiger Leinweber, der die tollsten Schüsse der Kanadier hielt, und beispiellose Beifallsstürme entfesselte. Bei einer geglückten Abwehr warf sich Leinweber so wuchtig und zugleich so unglücklich der Scheibe entgegen, daß er mit dem Hinterkopf auf das Eis aufschlug und längere Zeit besinnungslos liegen blieb. Er erholte sich jedoch wieder und vermochte sich weiterhin im Tor zu betätigen. Leinweber, der zweifellos unser bester Eishockeytorwart ist, ist es in hohem Maße zu danken, daß die beiden Treffen, die mit 7 : 2 und 4 : 1 zugunsten der Kanadier endeten, nicht noch schlechter für die Europäer ausfielen.

Buntes Allerlei.

Das glücklichste Dorf der Welt.

Samstag fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Ziehung der bekannten spanischen Weihnachtslotterie statt. Der Haupttreffer, 15 Millionen Peseten, fiel auf ein kleines Dorf bei Saragossa, dessen Bewohner ohne Ausnahme Teilhaber von einem bis fünf Peseten besitzen. Der zweite Treffer von 10 Millionen Peseten fiel nach Barcelona; das Glückslos befindet sich angeblich im Besitz eines Ausländers.

Bleisoldaten.

Blei- oder Zinnsoldaten sind nicht erst eine Erfindung unserer Tage, sondern schon die Kinder im alten Rom spielten mit Kriegerfiguren. Die Spielzeugsoldaten des Mittelalters waren wirkliche Kunstwerke, von denen zahlreiche Exemplare noch heute in den Museen erhalten sind.

Heitere Welt.

Sehr einfach.

Die Neuvermählte: „Was gibst du deinem Mann, wenn ihm das Essen nicht schmeckt?"
Die Erfahrene: „Stock und Hut!"

Der Bettler.

„Sie sollen eine Mark bekommen, wenn Sie dem Mädchen Holz hacken helfen."
„Kann ich es mal sehen?"
„Das Holz?"
„Nein, das Mädchen!"

Ehrlich.

„Er hat eine halbe Million unterschlagen, sagst du?"
„Ja, aber er ist ein ehrlicher Mann — er hat sich selbst gestellt."

Die Wahrsagerin.

„Ich sehe eine dunkle Frau, die Sie Tag für Tag verfolgen wird, wohin Sie sich auch begeben werden!"
„Das wird sie bald bleiben lassen," antwortete der Kunde, „ich bin nämlich Briefträger."

Berliner unpolitischer Brief.

Die Schuldenlast. / Kinder als Warenhausdiebe. / Verteuerte Straßenbahnfahrt. / Schlemmerei zu Silvester.

Im Jahresende möchte man der Reichshauptstadt nur zu gern ein Loblied singen. Aber leider ist dies nicht möglich. Anstelle eines Loobliedes wäre es besser, einen Trauermarsch zu spielen. Denn es geht in Berlin sehr „mit gedämpften Trommelklang". Die verantwortlichen Männer der Reichshauptstadt haben so schlecht gewirtschaftet, daß der Oberpräsident sich gezwungen sah, als höchstes Aufsichtsorgan die städtische Selbstverwaltung aufzuheben. Recht lange konnten die Berliner Stadtväter fortwursteln, bis endlich ein Machtspruch erfolgte. Es hat nun den Anschein, als ob man tatsächlich den Ernst der Lage begriffen habe. Denn Bürgermeister Scholtz, der den wegen der Sklarekaffäre beurlaubten Oberbürgermeister Böß vertritt, hat eine besondere Kontrollstelle eingerichtet, die ihm unmittelbar unterstellt ist. Diese Kontrollstelle hat die Aufgabe, zu überwachen, daß Zahlungen nur noch dann geleistet werden, wenn Zahlungsanweisungen von dieser Kontrollstelle unbeanstandet in den Kassenverkehr gegeben werden. Die Stelle wird unnachsichtig alle Anweisungen zurückreichen, die den freigegebenen Rahmen der Ausgabewirtschaft überschreiten. Man hat also, wie man sieht, allen Verwaltungsorganen Berlins eine finanzielle Zwangsjacke angelegt, in denen sie sich nur einigermaßen noch bewegen können.

Aber es mußte ja so kommen. Denn in geradezu unverantwortlicher Weise wurden im Stadtparlament Ausgaben von der Mehrheit bewilligt, die durch diese Ausgaben in keiner Weise betroffen wird. Man glaubte, dem Mittelstand fortgesetzt neue Lasten aufhalsen zu können und wollte nicht einsehen, daß es auf diesem Wege zum Zusammenbruch kommen muß. Diesen Bewilligungen ins Blaue hinein steht die Ueberorganisation Berlins ebenbürtig zur Seite.

Um ein Bild von der ganzen Entwicklung zu bekommen, braucht man sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wie großzügig die Verkehrsgesellschaft im letzten Jahre gewirtschaftet hat. Der Laie staunt zwar über die Fortschritte der Technik, die bei dem Bau der Untergrundbahn, besonders bei der Umgestaltung des Alexanderplatzes wahrzunehmen sind. Aber noch mehr staunt man, wenn man erfährt, welch ungeheure Preise die Stadt für den Grund und Boden bezahlen mußte, um die begonnenen Bahnbauten weiterführen und fertigstellen zu können.

Die Zahlen gehen ins Fantastische. So wurde für ein altes, beinahe abbruchreifes Haus am Alexanderplatz der unerhörte Preis von 28 Millionen Mark bezahlt. Wie bei der Verkehrsgesellschaft das Geld mit vollen Händen ausgegeben wird, so kannte bisher auch die Schulverwaltung bei Neubauten kaum eine Grenze. Gegen den Bau neuer Schulhäuser wird niemand etwas einzuwenden haben. Werden aber Paläste im wahrsten Sinne des Wortes errichtet, die sieben bis acht Millionen Mark kosten, so ist dies des Guten doch zu viel. Nicht nur, daß durch solche Ausgaben die städtischen Finanzen schwer belastet werden, tragen diese Luxusbauten auch zu einer Verwöhnung der Schuljugend bei. Die Kinder sehen die prächtig ausgestatteten Bäder, die mit allem Raffinement versehenen Turnhallen, die aufs Beste eingerichteten Laboratorien und kommen dadurch zu der Auffassung, daß im Leben alles erstklassig sein müsse. Sie sehen den Widerspruch mit den häuslichen Verhältnissen und fangen bereits in den frühesten Jahren an, aus diesem Widerspruch heraus in kommunistische Gedankengänge hinein zu geraten. Nimmt man dazu noch den Geist, der in den freien Schulen Berlins herrscht, so versteht man es, daß auch die Zahl der Kinder wächst, die aufs Stehlen ausgehen.

Gerade in der Weihnachtszeit wird man wieder mit Schrecken gewahr, daß beispielsweise bei den Warenhausdieben die Kinder einen äußerst hohen Prozentsatz bilden. Unter den jugendlichen Dieben sind alle Altersklassen vertreten. Ganz kleine Knirpse, die kaum in die Schule gekommen sind, wurden erwischt, und ebenso ertappte man junge Schuldämchen, die schon mit Puderquaste und Lippenstift umzugehen verstehen. Diese Diebstähle von Kindern sind ein trauriges Kapitel. Sie gehören auf das Verlustkonto der Stadt Berlin.

Zur Linderung der seelischen Not können keine Beschlüsse gefaßt werden. Dagegen will man der finanziellen Not durch Erhöhung der städtischen Tarife zu Leibe rücken. Es trifft wohl zu, daß Gas, elektrisches Licht und Benutzung der Verkehrsmittel in Berlin nicht teurer sind als in anderen Städten, teilweise noch unter dem Tarif größerer deutscher Kommunen liegen. So haben Köln und Leipzig schon seit längerer Zeit für eine einfache Straßenbahnfahrt den Preis von 25 Pfennigen festgesetzt. In Berlin kostete ein Fahrschein, der sogar einmal zum Umsteigen berechtigte, zwanzig Pfennige. Nun soll der Fahrpreis auch 25 Pfennige sein. Diese Erhöhung des bisherigen Preises um 25 Prozent wirkt besonders deswegen so stark, weil in Berlin wegen der großen Entfernungen jeder gezwungen ist, irgendein Verkehrsmittel zu benutzen. Wenn es sich im Einzelfalle auch nur um fünf Pfennige handelt, so macht es im Laufe des Monats doch ein schönes Sümmchen aus und der Erfolg ist, daß die kleinen Haushalte die Belastung recht erheblich spüren.

Alles in allem geht man in Berlin dem neuen Jahre entgegen, ohne eine rechte Freude zu empfinden. Aber obwohl die schlechte Finanzlage nicht zu verheimlichen ist und obwohl man an allen Ecken und Enden vom Sparen redet, wird in Berlin noch teilweise gewirtschaftet, als ob wir ein eminent reiches Volk seien.

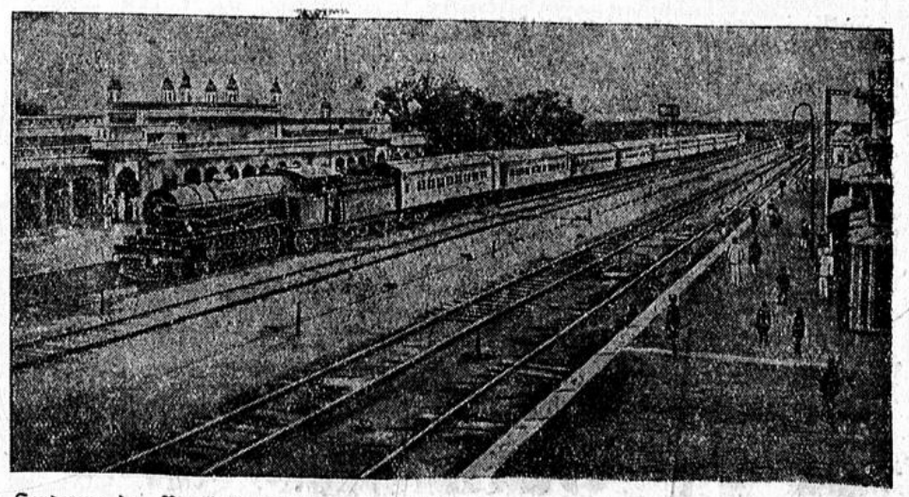
Man muß nur einmal die Ankündigung der großen Lokale für die Silvesternacht unter die Lupe nehmen. Etwas weniger „gesalzen" als früher sind zwar die Preise für ein Menü. Aber in den großen Hotels muß man doch, wenn man in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar sich ein gutes Essen leisten will, 30—40 ℳ aufwenden. Die Speisekarte eines solchen Hotels im Berliner Westen sieht für 30 ℳ folgendes vor: Beluga Molossol Auslese auf Eisblock; echte Schildkrötensuppe, indische Art, Supreme von Seezunge mit frischem Hummer und gebackene Austern à la „Eden"; getrüffelte Brüsseler Pourlade vom Spieß, Nußkartoffeln im Nest, Salat Caprice; frische Artischockenboden mit grünen Spargelspitzen „Grand duc", Surprice St. Silvester Mignardises; Berliner Pfannkuchen. Mancher, der all diese Speisen verzehrt, wird sich wohl über die Bezeichnung nicht ganz im Klaren sein. Aber Fremdworte gehören nun einmal zum guten Ton in Berlin. Anscheinend soll es auch im neuen Jahr so bleiben.

Winter in der Schweiz.



Neidvoll liest man, daß in der Schweiz und auch an den deutschen Wintersportplätzen bereits lustiges Leben und Treiben herrscht, indes der Großstädter und das flache Land sehnsüchtig nach dem Schnee Ausschau halten, der immer noch nicht kommen will. — Unser Bild zeigt Skijöring hinter dem Auto, ein Sport, der sich in den letzten Jahren einer steigenden Beliebtheit erfreut

Bombenanschlag auf den indischen Vizekönig.



Auf den Sonderzug des Vizekönigs von Indien Lord Irwin wurde in der Nähe von Neu-Delhi ein Sprengstoff-Attentat verübt. Die Tür und der Fußboden des Speisewagens wurden zertrümmert. Lord Irwin und seine Gattin kamen nicht zu Schaden. — Unser Bild zeigt den Sonderzug des Vizekönigs auf dem Bahnhof von Delhi.

Weitere ungarische Giftmischerinnen vor Gericht.

Budapest, 27. Dez. Von den zwei Frauen, die heute vor dem Szolnoker Strafgerichtshof als zweite Gruppe unter der Anklage des Giftmordes standen, war die Frau des Landwirts Takacs beschuldigt, im Jahre 1922 ihren Schwiegervater, Ladislaus Takacs, mit Arsen vergiftet zu haben. Die Frau leugnete. In der ausgegrabenen Leiche des alten Takacs wurde eine größere Menge Arsenik gefunden. Da aber keine weiteren Beweise für die Schuld der Frau vorlagen, fällte der Gerichtshof aus Mangel an Beweisen ein freisprechendes Urteil. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Eine zweite Frau, die Witwe des Landwirts Julius Csabai, war angeklagt, im Jahre 1923 ihren Mann vergiftet zu haben. Die Frau hatte vor dem Gendarmen, vor dem Untersuchungsrichter und auch vor dem gerichtsärztlichen Sachverständigen ein Geständnis abgelegt. In der heutigen Verhandlung widerrief sie dieses Geständnis und erklärte, daß ihr Mann ein Trunkenbold gewesen und an Ruhr gestorben sei. Ihr 22jähriger Sohn sagte aus, daß sein Vater tatsächlich an dieser Krankheit gestorben sei. Die übrigen Zeugen wußten über fortgesetzte Mißhandlungen der Angeklagten durch ihren trunksüchtigen Mann zu berichten. Das gerichtsärztliche Gutachten stellte als Todesursache einwandfrei Vergiftung durch Arsenik fest. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen Gattenmordes unter Anwendung des Milderungsrechts zu einer Mindeststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Als mildernd wurden die Mißhandlungen durch den Gatten angenommen. Angeklagte und Verteidiger sowie der Staatsanwalt legten Berufung ein.

Zwei Mörder durch Zufall entdeckt.

Berlin, 27. Dez. Durch einen Zufall sind die beiden Urheber eines vor sieben Jahren in Neufalkenwalde in der Neumark verübten Kapitalverbrechens ermittelt worden. Am 5. März 1922 war dort der Landwirt Werbelon ermordet und seine Schwester schwer verletzt worden. Obwohl es sofort als höchstwahrscheinlich angenommen wurde, daß polnische Schnitter den Mord verübt haben müßten, gelang es nicht, der Täter habhaft zu werden.

Da wurde vor etwa einem halben Jahr vom Gericht in Neustrelitz ein Pole wegen Bandendiebstahls zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Beim Verhör kam es zutage, daß er damals in der Nähe des Tatorts gearbeitet hatte. Als Täter kam er nicht in Frage, er hatte aber von dem Mord gehört. Zwei andere Schnitter, die Franz und Michel heißen sollten, hätten damals über die Sache gesprochen. Der Pole aus Neustrelitz wurde nach Neufalkenwalde gebracht, und dort wurden seine Aussagen nachgeprüft. Sie bestätigten seine Unschuld und verstärkten den Verdacht gegen Franz und Michel. Nach vieler Mühe gelang es dann Berliner Kriminalbeamten, aus dem Lohnbuch eines Vorarbeiters, der in jener Gegend tätig gewesen war, die Namen der Verdächtigen festzustellen. Es handelt sich in der Tat um die polnischen Snitter Kaczinski und Kaczmarek. Der eine wurde bald im Gefängnis zu Kottbus ermittelt, wo er eine Strafe wegen Diebstahls verbüßt. Dem zweiten Mörder ist die Polizei auf den Fersen.

Die Königin als Krankenschwester.

Die „schönste Königin Europas".

In diesem Jahre hat eine Frau in Paris ihren siebzigjährigen Geburtstag begangen — man kann nicht sagen: gefeiert — die einstmals — vor mehr als vierzig Jahren, in der europäischen Politik eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Es ist die Königin Natalie von Serbien, die Mutter des 1905 ermordeten Königs Alexander. Sie wurde, eine geborene Russin hochadligen Geschlechtes, schon sechzehnjährig an den König Milan aus dem Hause Obrenowic verheiratet und galt als die schönste Frau auf den Thronen Europas. Leider konnte sie es sich nicht versagen, ihre zarten Händchen in die Politik zu stecken — und das ist ihr schlecht bekommen. Das serbische Parlament, die Skupschtina, verlangte 1889 energisch ihre Verbannung und König Milan, wollte es seinen Thron retten, mußte nachgeben.

Seitdem lebt Natalie von Serbien in Paris, die ersten Jahrzehnte auf großem Fuße. Seit aber ihr Sohn ermordet und damit die Dynastie Obrenowic gestürzt wurde, war Natalie auf sich selber angewiesen und ergriff den Beruf einer Krankenschwester. Sie wohnt in einer ganz bescheidenen Wohnung ohne Dienerschaft und widmet sich nur noch ihren Kranken. Man hat sie gebeten, ihre Memoiren zu veröffentlichen und ihr eine große Summe sowie eine Lebensrente angeboten — aber die Königin hat abgelehnt mit der Begründung, sie habe alles, was sie erlebt habe, vergessen, um alles verzeihen zu können.

Die Nachforschungen nach Eielson.



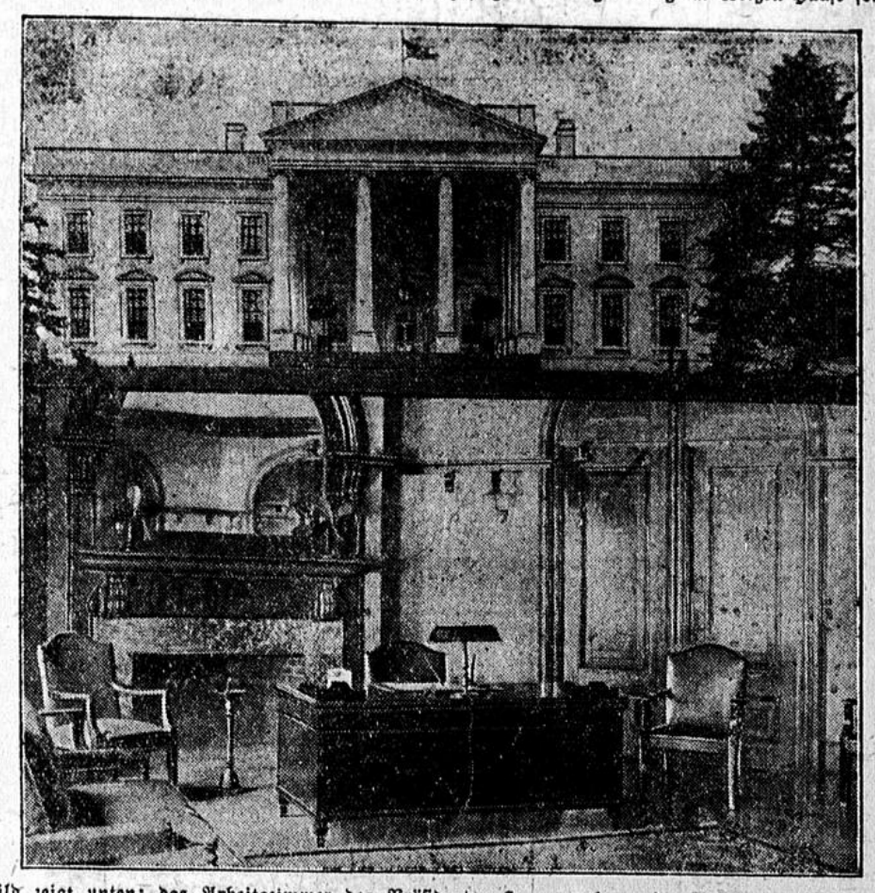
Wie bekannt, ist der bekannte amerikanische Fliegerleutnant Ben Eielson (Bild), der Wilkins auf seinem berühmten Fluge nach dem Nordpol begleitet hat, seit mehr als sechs Wochen im Nordpolargebiet verschollen. Eielson war abgeflogen, um einem an der sibirischen Küste in der Nähe der Beringstraße im Eise festliegenden Rauchwarendampfer Lebensmittel zuzuführen. Seitdem hat man von ihm nichts gehört.

Nunmehr ist die Sowjetregierung von der amerikanischen Regierung ersucht worden, Nachforschungen nach dem vermißten Flieger anzustellen. Russischerseits ist bereits ein Flugzeug bereitgestellt worden. Zwei weitere sollen in den nächsten Tagen folgen.

Feuer im Weißen Haus.

Das Weiße Haus in Washington, der berühmte Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten, ist am Weihnachtsabend von einem Brande heimgesucht worden, der im Verlauf von vier Stunden die Büros des Präsidenten, seiner Sekretäre und der Presse nahezu vernichtete. Präsident Hoover weilte selbst an der Brandstätte, um die Rettung der Akten zu leiten. Trotzdem wurden viele wertvolle Dokumente vernichtet.

Das Weiße Haus ist bereits einmal, und zwar im Jahre 1814, durch Feuer zerstört worden. Der Neubau erhielt einen weißen Anstrich, und seitdem trägt das Haus seinen in der ganzen Welt bekannten Namen. Die äußere Schlichtheit des Baues ist um so auffälliger, als der größte Teil der Regierungsgebäude in Washington ungewöhnlich prunkvoll ausgestattet ist. Schon das Schatzamt, das in der Nähe des Weißen Hauses gelegen ist, ist mit seiner 156 Meter langen Front ein Prachtbau, der nicht nur durch seinen Stil, sondern auch durch sein kostbares Material die Wohnung des Präsidenten ebenso in den Schatten stellt wie das Kriegs- und Marineministerium, das sich gleichfalls in der Nähe des Weißen Hauses befindet. Ebenso schlicht wie die äußere Ausstattung des an der Pennsylvania-Avenue, der Hauptstraße der Stadt Washington, gelegenen Präsidentenhauses, war bis vor kurzer Zeit die Etikette, die hier herrschte. Es waren noch die Sitten der alten guten Zeit, die aus jenen Tagen stammten, in denen das Weiße Haus gebaut wurde. An diesen Sitten wurde bis zum Präsidenten Roosevelt nichts geändert. Bis dahin war das Weiße Haus eine Art Privatwohnung des Präsidenten von Amerika, der hier tun und lassen konnte, was er wollte. Hier kamen die Freunde des Präsidenten ganz zwanglos zu Besuch, und niemand war da, der irgendwie Wert auf Etikette legte. Ein Zeremoniell gab es in Washington damals überhaupt nicht. Erst unter dem Präsidenten Wilson sind hier neue Vorschriften eingeführt worden, die dem Weißen Hause einen hochamtlichen und bedeutsamen Charakter auch in äußerer Beziehung verliehen. Amerika war allmählich zu einer Großmacht emporgewachsen, die es sich nicht mehr leisten konnte, den ersten Beamten des Reiches als eine Art von bessergestellten Familienvater zu behandeln. Darum wurde zuerst einmal die einfache Einrichtung, die noch aus alten Zeiten stammte, beseitigt und durch eine kostbare ersetzt. Die Repräsentation begann also sich auch in rein äußerlichen Dingen bemerkbar zu machen. Die Säle des Weißen Hauses waren groß genug, um dem Präsidenten die Möglichkeit zu geben, auch den größten Luxus zu entfalten. Neben dieser äußeren Umwandlung des Weißen Hauses ging auch eine innere einher, die besonders in der Einführung einer strengen Etikette ihren Ausdruck fand. Es wurde nach dem Muster des deutschen Reichspräsidenten und des Präsidenten der französischen Republik ein „Chef des Protokolls" ernannt, dem es oblag, die Fragen der Etikette zu regeln. Es wurde eine Bestimmung über den Vortritt geschaffen, derzufolge die Rangordnung im Weißen Hause folgende ist:



Unser Bild zeigt unten: das Arbeitszimmer des Präsidenten Hoover; oben: eine Ansicht des Weißen Hauses.

Der Präsident und seine Gattin, der Vizepräsident mit Gattin, das diplomatische Korps, der Oberste Richter, der Präsident des Parlaments, der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten und die übrigen Staatssekretäre. Nur an bestimmten Tagen ist das Weiße Haus von der Etikette frei und jeder hat das Recht, dem Präsidenten die Hand zu schütteln. Im übrigen hängt der Amerikaner an der überlieferten Gestalt des Weißen Hauses mit großer Liebe. Obwohl das Volk reich genug wäre, einen Luxuspalast zu schaffen, der alle anderen Paläste der Welt in den Schatten stellt, und sogar noch den Prachtbau des Kapitols übertreffen würde, denkt niemand daran, das historische Weiße Haus gegen einen Neubau umzutauschen, dem die Erinnerungen an die vergangenen Tage fehlen würden. Der Amerikaner hängt nämlich noch viel mehr an alten Ueberlieferungen als der Europäer, vielleicht gerade deshalb weil die amerikanische Nation noch verhältnismäßig jung ist und darum alles erhalten wissen will, was an ihre Entstehung und an ihren Aufstieg gemahnt.

Radrennbahn „Halle Münsterland"

WER ? gewinnt den

Großen Weihnachtspreis

Vorverkauf nur noch **heute** Sonntag, von 10 bis 14 Uhr, in der „Halle Münsterland"

Geschenke

Silberschmuck :: Lampen :: Stoffe Kissen :: Decken :: Kleider :: Porzellan :: Gläser :: Lederwaren Spielwaren :: Kunstgewerbe all. Art.

Kunsthaus Schröder

Recklinghausen

Martinistr. 26 Kunibertistr. 16.



Schlachtreife Schweine erhalten Sie auf dem schnellst. Wege durch tägliche Beifütterung v.

Teppers Futterkalk.

Zu haben bei: Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft m. b. H., Lippramsdorf; Herm. Büssing, Berg; Josef Bußhaus, Bocholt; Peter Gerritschen, Elten; Franz Günicker, Erle; A. Leushacke, Datteln; Th. Leick, Rhade; Herm. Niehaus, Mehrhoog; Carl Schapelbruch, Anholt; Gerhard Schepers, Empel Ww. Bernh. Steverding, Dingden; Wilh. Tepferdt, Haldern; Wilh. Wensink, Suderwick; Anton Wissing, Bario. **Generalvertrieb: Haehnegele & Sohn,** Dampfmühle, **Emmerich.**

Konkurrenzlos m. Garantieschein für 1 Jahr!



Gute Taschenuhr nur Mk. 2.90

Nr. 3 Deutsche Herren-Ankeruhr, 13 stein. regul. Werk, la. vern., nur Mk. 2.90
„ 4 m. Goldr., Schanier, Ovalbög. „ 3.80
„ 5 dies. m. bess. Werk, kl. flach. Form „ 4.80
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel, vergoldet, hochfeine Uhr „ 8.50
„ 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. „ 6.—
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen „ 5.50
Nickelkette Mk. 0.30, Doppelkette, echt vergoldet, M. 1.20, Kapsel M. 0.25. Vers. geg. Nachn. — Katal. grat.

Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 194, Leitzestr. 3 Jahresumsatz ca. 15 000 Uhren.



Subin

Subin ist ein bewährtes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenschwäche** und zur Anregung der **Freßlust.** — Preis 1,25 Mk

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Hausverkauf.

In aufblühender Industriestadt **große Villa, Eckhaus für Geschäfts- u. Miethaus** geeignet, bei niedriger Anzahlung verkäuflich. Tadelloser Friedensbau mit allem modernen Komfort, 3 Etagen und aufstockbar, in bester Verkehrslage an Durchgangsstraße nach Holland, beschlagnahmefrei, niedrige Hauszinssteuer. Zuschriften unter T 7194 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster. vl6865

9/30

Opel

offen, generalüberholt und neu lackiert, billig abzugeben. Offerten unter B T 776 an die Anzeigenverwalt. der Zeno, Münster

---

Neo-Ballistol-Klever!

Vor dem Kriege patentiert in 34 Patentstaaten

Wird von der Haut resorbiert Tiefenwirkung. Tötet sofort die virulentesten **Wundbazillen** usw. **gemäß Prosp. II** und beseitigt deren Folgekrankheiten

Als Desinficiens

f. innerl. Gebrauch: gem. Prosp., Magen, Verdauungstractus, Galle, Blase, Nieren, Altersbeschwerden usw. Schnelles Wohlbefinden, ohne jegliche Nebenwirkung. In Kapseln je ½ gr 100 Stück 5,50 Mk., 50 Stück 3,— Mk., bei 200 Stück franko. Große Flasche 2,65 Mk., kleine Flasche 2,45 Mk. franko. Weltliteratur und Gebrauchsanweisungen gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien, landwirtschaftl. Geschäften sonst von Fabrik.

Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Konsumgenossenschaft „Eintracht" für Bocholt u. Umgegend eGmbH., Bocholt i. W.

An unsere Mitglieder!

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1930 **sind sämtliche Warenbons aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1929** nebst der grünen Markenkarte zur Abrechnung **in den Abgabestellen abzuliefern.** Die Bons müssen zu 100 Mk. abgezählt sein. **Auch Restbeträge von 100 bis 1,00 Mk. müssen abgeliefert werden.**

In Bocholt müssen die Kassenbons **aus der Fleischerei** in der Abgabestelle Langenberg, abgegeben werden. Später abgeleiterte Karten verlieren ihre Gültigkeit. Es ist die Genossenschaft nicht verpflichtet, solche noch einzulösen und gutzuschreiben. vl6870

Zum Jahresschluß wünscht die Verwaltung allen Mitgliedern ein glückseliges neues Jahr.

Der Vorstand.

Ziehung 10. u. 11. Januar

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

6017 Gewinne und 1 Prämie RM

150000
Höchstgewinn **75000**
Hauptgewinn **50000**
Prämie **25000**
Hauptgewinn **10000**

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Lose zu 3 RM Postgebühr und Liste 40 Pfg.

5 Lose sort., einschl. Porto u. Liste **15 RM**

überall erhältlich.

Gust. Pferdte

Staatliche Lotterie-Einnahme

Essen 238, Limbecker Straße 70

Postscheckkonto Essen 7384

Schuhversandhaus Wilh. Meyer

Dortmund, Brückstraße 36/38.

Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto. Umtausch gestattet.

Kamelhaar-Kragenschuhe

hergestellt aus Wolle und Baumwolle. Filz u. starken Ledersohlen, verdeckte Sohlennaht, hübsche hellbraune Innenausstattung u. farbiger Seidenball. In den Größen 36/42 nur

1.95



Größe 25—30 = Mk. 1.55,
Größe 31—35 = Mk. 1.75.

Braune Rindleder-Landschuhe

15 cm Schafthöhe, geschloss. Staublasche, Unterboden aus Kernleder, Gr. 40/48. Dieser Artikel wird oft und gern nachbestellt

Mk. 10.85



Wenn Sie die Nummer der alten Stiefel nicht genau wissen, so senden Sie den auf Papier gezeichneten Umriß Ihres mit Strumpf bekleideten Fußes ein.

Perpetuum mobile?

Eine Sensation!

Auf dem Gebiete der beweglichen Lichtreklame im In- u. Auslande patentierter drehbarer **Licht-Reklame-Apparat** ohne Motor, ohne Uhrwerk und ohne Stromverbrauch, kommt für jeden Handel- und Gewerbetreibenden in Frage.

Ortsvertreter für Westfalen u. Hessen-Nassau sofort **gesucht.** Große Verdienstmöglichkeit. 100 M. Sicherheit erforderlich. cpt12084

P. C. Pöggeler, Castrop-Rauxel 3, Römerstr. 29/31

Bei mir finden Sie

die Marken-Klaviere

Bechstein
Kaim „Cantator"
Haegele
Philipps
Bülow
Weißbrod
Herrmann
Arnold

Diese Marken haben internationale Bedeutung. Hören Sie meine Preise und Bedingungen. Tausende Anerkennungen

Piano-Haus A. Hoffmann

Haus unter fachmännischem Inhaber

Münster i. W.

Frauenstr. 9 Tel. 22434 **Frauenstr. 9**

Rassol hilft jedem **Schweine**

rasch wieder auf die Beine, macht fett und rundrund, erhält es kerngesund. Man kaufe nur das echte Original-Fabrikat Rassol in Orig.-Fl. 41.75 Mk.

Möbel-Verkauf

Unsere Leistungsfähigkeit ermöglicht Ihnen die Möbelanschaffung mit geringen Mitteln.

vereinigter Handwerksmeister
Münster i. Westf. G. M. B. H.
Alter Steinweg Nr. 29
neben Porzellanhaus Kösters
Fernsprecher Nr. 23288

Einzige Handwerksmeistervereinigung der örtl. Möbelbranche
Reelle und fachmännische Bedienung

Qualitätsmöbel in bester Werkarbeit zu billigen Preisen

Kath. Bürgerverein Trier. **Weinprobierstube** im Hansahof, Lütkegasse 5

täglich geöffnet.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

D. „THURINGIA" . . . 9. Jan.
M. S. „ST. LOUIS" . . . 21. Febr.
D. „WESTPHALIA" . . . 6. März
D. „CLEVELAND" . . . 12. März
M. S. „ST. LOUIS" . . . 28. März



AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25

oder konzessionierter Vertreter in **Münster** in Westf. Fritz Stiermann.
Reisebüro E. Vendel G. m. b. H., Salzstraße 36a.
Bocholt, Loock & Steiner, Bismarckstraße 23.

Ihr Motor
Ihr Fahrgestell
Ihre Karosserie

bedarf einer Grundreparatur!

Voraussetzung für die sachgemäße Durchführung ist jedoch eine den Ansprüchen **gewachsene u. vollkommen leistungsfähige Firma**

Beachten Sie dieselbe Sorgfalt wie bei dem Kauf des Wagens auch **bei der Wahl der Reparatur-Firma**

Vertrauen Sie Ihr Fahrzeug nur einer neuzeitlich eingerichteten und mit erstklassigen Hilfsmitteln ausgerüsteten **Reparatur-Werkstatt zur Reparatur an**

B. Knubel

Automobilhaus, Münster i. W.

Hammer Str. 28 Fernr. Sa. 2105 1 Göbenstraße

Vermischte Anzeigen

Otto Schwarz

öffentlich angestellter u. beeidigter Bücherrevisor.

Münster i. W.

Südstr. 44 l. Fernr. 28702

Rat u. Hilfe

in Zahlungsschwierigkeiten

C. Schrichel, Münster

Hermannstr. 63

Betten aus dichtem Bett-Inlett. Oberbett mit 7 Pfd. 15.50, 19.50, 23.50; Unterbett mit 6 Pfd. 14.50, 18.00, 21.50; 1 Kissen mit 2½ Pfd. 4.50, 5.70, 6.90; Vollständiges Bett 34.50 43.00, 51.90; Bettdecken Pfd. 1.15, 1.50, 2.50 Halbdaunen Pfd. 3.25, 3.60, 5.80; Daunen Pfd. 8.50, 10.50, 11.50; Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Patentrahmen, für jedes Bett passend, sehr billig. Tausende zufriedene Kunden. Muster und Katalog gratis. Umtausch oder Geld zurück

Betten- und Polsterwaren-Fabrik Heinr. Rüppel, Kassel 17.

Ladenlokal

In allererster Lage der Stadt Bocholt, Hauptverkehrsstraße, ist ein schönes Ladenlokal mit Nebenräumen äußerst günstig vl6866

zu vermieten.

Off. unter T 7193 an Bocholter Volksblatt, Bocholt, erbeten.

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot,

Halle a. S. 327 Y

Bauernhof

70—100 Morg. groß, in kath. Gegend des Münsterlandes geleg., gegen Barzahlung von Landwirt

zu kaufen gesucht.

Angeb. unter A W 100 an die Lüdinghauser Zeitung, Lüdinghausen, erbeten.

Gebr. Klavier

gegen Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Offerten unter B T 778 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Heiraten

Gute Einheiraten

in Geschäfte, Industrie, Landwirtschaft usw. aus allen Gegenden sind gemeldet. Bundesschrift 11 kostenlos gegen 30 Pfg. Rückporto. (a)2649

„Der Bund", Zentrale Kiel.

Ehen

vermittelt streng vertraulich G. Bodtmann Oberstr. 1. R., Hohenbrück, Katharinenstr. 87 A. Bodtmann.

BANDWURM

Spul- u. Madenwürmer entziehen die besten Säfte, m. nervös. elend u. schlapp. Ausführl. Ausk. geg. Rmk. i. Briefm.

Wurm-Rose, Hamburg 11 a 39.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 3000 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad B 223.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Gesucht wird ein ja.

Mädchen

zum 1. Jan. in eine Wirtschaft in der Nähe von Münster für alle vorkommend. Arbeiten. Sonntags muß auch melken können.
Off. u. B T 774 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. cpt12195

Suche zum 1. März ein ordentl. kath.

Mädchen

von 16—17 Jahren auf einen kleinen Hof bei Münster, für alle Arb. Guter Lohn, Familienanschluß. **H. Thier-Bennemann, Meckelwege** bei Münster.

Suche für sof. ein tücht.

Mädchen

für Hausarb. Persönl. Vorstellung erbeten.
J. Füsting,
Mühlen,
Lüdinghauser Straße.

Suche zum 15. 1. oder 1. 2. kath. braves

Mädchen

vom Lande, 15—16 J., für alle vork. Arbeiten. Schweine vorhanden. Lohn 30 Mk.
Gutshof Schultenu, Niesborg.

Wegen Erkrankung des jetzigen ist sof. sucht.

Mittelmädchen

gesucht.
Frau Hüttendirekt. Queckbier, Mühlen.

Zu Ostern vl6867

Lehrling

mit Obersekundareife, von mittlerer Weberei in Bocholt gesucht. Offerten unter T 7192 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt erb.

Bis 200 Mk. Einkommen monatlich mit nur 250 Mk. Betriebskapital!



Ueberall richt. wir Heimstrickereien ein und liefern unter günstigen Bedingungen unsere neueste Spezialmaschine

„Der Heimstricker"

Zu Hause u. ohne bes. Vorkenntnisse können Sie arbeiten und Geld verdienen. Was Sie von den hergestellten Strickwaren nicht selbst behalten oder direkt absetzen wollen, nehmen wir Ihnen zu guten Preisen ab. Verlangen Sie sofort kostenlosen ausführlichen Prospekt S. s.

Strickmaschinen- und Strickwaren-Heimindustrie Gust. Nissen & Co., Dresden-N. 6 s, Kasernenstr. 6 S. s.

Junger vl6868

Bäcker-Gehilfe

sofort gesucht. Derselbe muß morgens Brötchen fahren.

Offerten unt. M K 175 an die Lüdinghauser Zeitung, Lüdinghausen.

Weberei in der Nähe Münsters sucht jüng.

Herrn oder Dame

für Buchhaltung und Korrespondenz. Flotte Stenotypistin bevors.

Ang. unt. B T 775 an Ans.-Verw. der Zeno, Münster. vl8753

Bäckerlehrling

kath., mit guten Schulzeugnissen. Sohn achtbarer Eltern, zu sofort gesucht.

Schriftl. Angebote unt. B Z 100 an d. Gesch. der Werner Zeitg., Werne.

Malergehilfe

Gesucht wird zu dies. Frühjahr in dauernde Stellung kath. Gehilfe von 24—35 J., gute Kraft, zur Stütze des Meisters in Kreisstadt des Münsterland. Bedingung solide, tüchtig, redegew., firm in allen vorkomm. Arbeiten. Es kommen nur ehrl. und saub. arb. Leute in Betracht. Spätere Uebernahme nicht ausgeschl. Geschäft seit 1885. Angeb. unter B T 777 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster.

Bezirks-Vertreter

Bedeutende Baufirma sucht, welche sämtliche Drucksachen für Eigenbedarf benötigt, sucht tüchtigen Herrn gutes Gehalt und Unterstützung in Reklame. (Direktionsvertrag.)

Angebote unt. Nr. 9078 an „Invalidenbank" Hans Gg. Müllrose.

Haustochter

kath., 15—17 J. alt, gesund u. kräftig, von älterem Ehepaar mit Haus u. Garten ohne gegens. Vergütung sof. **gesucht.**

Frau Rechnungsrat Kohlschein, Münster, Werse 36, Bahnhof St. Mauritz.

Volontär

Suche zum 1. März auf ein größ. Gut in Holland, direkt an der Grenze, einen kath. Volontär **od. Knecht,** der alle Arbeiten mitverrichten will. Fam.-Anschl. und gute Behandlung wird zugesl. Lohn n. Uebereinkunft

Off. unter „Volontär" an d. Gronauer Volkszeitung, Gronau i. W., Bahnhofstr. 13.

Bürogehilfe

in Anwalts- und Notariatsgeschäften erfahr., für sofort gesucht.

Angeb. unt. Nr. C 1593 an die Allg. Zeitung in Coesfeld. vl6854

Gesuche

Jung verheirateter

Schweizer

sucht Stellung

z. 1. März od. 1. April zu 15 bis 25 Kühen (in elegner Hilfsstelle). Angeleb u. Schweine können mit bezeugt werden. vl6864

Off. unt. 3019 an die Lingener Tageszeitung, Lingen/Ems.

Für einen jungen

Tischler

21 J., wird Stelle ges. Angeb. erbeten an die Ann.-Exp. A. Rolef, Münster i. Westf.

Verlobte Möbelinteressenten

Aufbewahrung kostenlos

Qualitätsmöbel

kaufen Sie am besten und billigsten im **Spezial-Möbelgeschäft**

Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister

Inh.: W. Niehues Möbelwerkstätten

Münster i. W., Frauenstr. 31, Haltestelle Straßenbahnlinie 1.

Ruf 20203
Gegr. 1864

Eine zwanglose Besichtigung überzeugt Sie von der Formenschönheit, Qualität und Preiswürdigkeit unserer Möbel. d3161

dwerksmeister
G.M.B.H.
inzige Handwerks-
örtl. Möbelbranche
ische Bedienung
ligen Preisen
Vermischte Anzeigen
Otto Schwarz
öffentlich angestellter u.
beeidigter Bücherrevisor.
Münster i. W.
Südstr. 441. Fernr. 28702
Rat u. Hilfe
in Zahlungs-
schwierigkeiten
C. Schrichel, Münster
Hermannstr. 63
Betten aus dichtem
Bett-Inlett.
Oberbett mit 7 Pfd. 15.50,
19.50, 23.50; Unterbett
mit 6 Pfd. 14.50, 18.00,
21.50; 1 Kissen mit 2½
Pfd. 4.50, 5.70, 6.90;
Vollständiges Bett 34.50
43.00, 51.50; Bettfedern
Pfd. 1.15, 1.50, 2.50
Halbdaunen Pfd. 3.25,
3.80, 5.50; Daunen Pfd.
8.50, 10.50, 11.50; Bett-
stellen, Matratzen, Chai-
selongues, Patentrahmen,
für jedes Bett passend,
sehr billig. Tausende zu-
friedene Kunden. Muster
und Katalog gratis. Um-
tausch oder Geld zurück
Betten- und Polsterwaren-Fabrik Heinr.
Rüwel, Kassel 17.
Ladenlokal
In allererster Lage der
Stadt Bocholt, Haupt-
verkehrsstraße, ist ein
schönes Ladenlokal mit
Nebenräumen äußerst
günstig vl6866
zu vermieten.
Off. unter T 7193 an
Bocholter Volksblatt,
Bocholt, erbeten.
In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a S. 327 Y
Bauernhof
70—100 Morg. groß,
in kath. Gegend des
Münsterlandes geleg.,
gegen Barzahlung von
Landwirt
kaufen gesucht.
Angeb. unter A W 100
an die Lüdinghauser
Zeitung, Lüdinghausen,
erbeten.
Gebr. Klavier
gegen Barzahlung
kaufen gesucht.
Offerten unter B T 773
an die Anzeigenverw.
der Jeno, Münster.
Heiraten
Gute Einheiraten
Geschäfte, Industrie,
Landwirtschaft usw. aus
allen Gegenden sind Ge-
bildet. Bundesschrift 11
kostenlos gegen 20 Pfg.
Rückporto. (a)2629
„Der Bund",
Zentrale Kiel.
Ehen
vermittelt streng ver-
traulich G. Bodtmann
Hofjeder i. R., Dom-
büch. Katharinenstr. 87
G. Bodtmann.
Interessenten
el
meister
linie 1.
nschönheit,
d8161

Vergiftungen in einem spanischen Irrenhaus.

):(**Paris**, 28. Dez. Wie das „Journal" aus Madrid berichtet, sind in einem Irrenhaus nach dem Genuß von Wein zahlreiche Personen erkrankt. Zwei Krankenwärter und zwei Anstaltsinsassen sind bereits gestorben, 15 weitere befinden sich in bedenklichem Zustande. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Angestellter der Anstalt versehentlich eine arsenikhaltige Flüssigkeit in den Wein geschüttet hatte.

★

Ein Hotelbrand.

⊙ **Warnsdorf** im Kirnitzschtal, 27. Dez. Bei Bad Schandau in der böhmisch-sächsischen Schweiz sind das neuerbaute Forsthaus-Hotel und ein Wochenendhaus niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 1½ Millionen Kronen.

Große Ueberschwemmungen in England.

:: **London**, 28. Dez. Wie aus Leeds gemeldet wird, haben starke Regenfälle und plötzlich einsetzende Schneeschmelze im Gebiet von Yorkshire große Ueberschwemmungen verursacht. Sechs Flüsse sowie der Süd-Yorkshire-Kanal sind weit über ihre Ufer getreten. Das Wasser steht stellenweise zwei Meter hoch. An einer Stelle ist ein Staudamm gebrochen.

Passagiere und Besatzung des Dampfers „Warna" gerettet.

:: **Sofia**, 27. Dez. Entgegen den ersten Meldungen ergibt sich aus den jetzt vorliegenden Berichten, daß die Passagiere und die Besatzung des bulgarischen Dampfers „Warna", der im Marmara-Meer nach einem Zusammenstoß mit einem griechischen Dampfer gesunken ist, gerettet worden sind.

Chaplins bester Witz.

Die Rolle der Taubstummen.

Charlie Chaplin ist nicht nur der größte aller lebenden Filmkünstler — manche halten ihn für den größten lebenden Künstler überhaupt — sondern auch einer der geistvollsten und witzigsten Menschen. Er hat sich soeben einen geschäftlichen Witz geleistet, wie er kaum alle hundert Jahre einmal so glänzend gemacht wird.

Charlie ist kein Freund der „talkies", wie man in den englischsprechenden Ländern die Tonfilme nennt. Er teilt diese Eigenschaft mit sehr vielen andern Leuten von gutem Geschmack und sicherem Kunstverständnis, aber die großen Gesellschaften seines Lebens setzen ihm mörderisch zu, er solle einen Tonfilm schreiben und selbst in ihm die Hauptrolle spielen. Chaplin wehrte sich, was er konnte, aber schließlich bot man ihm eine Summe, die selbst für amerikanische Verhältnisse phantastisch war — und Charlies Widerstand schmolz. Er erklärte sich bereit, einen Tonfilm zu schreiben und selbst die Hauptrolle zu übernehmen.

Das Manuskript ist eben abgeliefert worden. Alle die gerissenen amerikanischen Filmhändler und -Fabrikanten, die glauben, die geschicktesten Kaufleute des Landes zu sein — sie sind von Charlie Chaplin, dem Künstler, übers Ohr gehauen worden. Und zwar derart, daß sie nichts dagegen machen können, kein Staatsanwalt der Welt, kein Richter kann Charlie etwas anhaben. Er hat ein Tonfilmmanuskript geschrieben und sich selbst in ihm die Hauptrolle gegeben. Nur einen kleinen Haken hat die Geschichte, und an ihn hängte Charlie sein künstlerisches Gewissen: diese Hauptrolle ist die — eines Taubstummen!

Kleine Neujahrs-Neuigkeiten.

Auf manchen Schiffen besteht noch heute die Gewohnheit, zu Neujahr 16 Glas zu läuten, in Abweichung von der sonstigen Gewohnheit, stets nur acht Glas zu läuten. Acht Schläge gelten dem soeben beendeten Jahr, acht dem neu beginnenden. Eine zweite Abweichung von der Regel tritt ein, wenn auf dem Schiff eine Meuterei ausbricht; dann schlägt die Schiffsglocke neunmal an.

★

In Japan rechnet jedermann sein Alter von dem Neujahrstage des Jahres, in dem er geboren wurde. Um nun die Kinder für das Fehlen eines eigentlichen Geburtsfestes zu entschädigen, wird für die Mädchen im März ein Puppenfest, und für die Knaben im April ein Flaggenfest gefeiert.

★

Der Neujahrstag ist in gewisser Weise verhängnisvoll für die Hunde, da viele Hundebesitzer ihre Hunde zu diesem Zeitpunkt auf die Straße setzen, um die Steuern für das neue Jahr nicht bezahlen zu müssen. In einem Tierschutzheim, in dem herrenlos aufgefundene Hunde eingeliefert werden und das in jedem Jahre etwa 30 000 Hunde auf diese Weise zugewiesen bekommt, werden im Januar allein fast 5000 eingeliefert.

★

In der Stadt Manzanares in Spanien besteht die Gewohnheit, daß die Stadt die Begräbniskosten für denjenigen bezahlt, der als Letzter im Jahre stirbt. Ebenso werden die Taufkosten für das erstgeborene Kind des neuen Jahres aus der Stadtkasse bestritten.

★

Ein drolliger und hübscher Brauch findet sich an manchen Orten in verschiedenen Ländern. Dort ist es nämlich Sitte, daß am Silvesterabend in den Restaurants Personal und Gäste die Rollen tauschen. Die Gäste bedienen das Personal, Könige für einen Silvesterabend. Das Wirklichkeit gewordene Märchen vom Aschenbrödel.

★

Die geräuschvollste Silvesterfeier kann man in Newyork antreffen. Dort sucht nämlich jeder seine Ehre darin, möglichst viel Lärm zu machen. Ein beliebtes Geräusch wird dadurch vollführt, daß eine Kugelglocke an einem Strick das Pflaster entlang gezogen wird.

Wissen Sie .....

Der erste Kalender kam in England im Jahre 1497 heraus und wurde als „Schäferkalender" bezeichnet.

•

Im Weißen Hause veranstaltete der Präsident der Vereinigten Staaten den größten Empfang am Neujahrstage und muß dabei mehr als fünftausend Personen die Hände drücken.

•

An zwei Tagen im Jahr ist es jedermann in Paris erlaubt, zu betteln, und zwar am Neujahrstage und am 14. Mai, dem Tage der Erstürmung der Bastille, dem französischen Nationalfeiertag.

Letzte Meldungen.

Der Arbeiter Covalsky nicht der Düsseldorfer Mörder.

¶ **Düsseldorf**, 28. Dez. Wie die Polizei-Pressestelle zu der Wiener Blättermeldung über eine angebliche Spur des Düsseldorfer Mörders mitteilt, haben die Ermittlungen der hiesigen Stellen zu dem Ergebnis geführt, daß der Arbeiter Covalsky aus Düsseldorf, der während des Krieges in Oesterreich in einer Sprengstoffabrik arbeitete, für eine Täterschaft bei den Düsseldorfer Mordfällen keinesfalls in Frage kommt.

Ein Familien-Drama.

!! **Hamburg**, 28. Dez. Als heute früh der Schleusenwärter des Schleusenhäuschens am Brooktor Bergander abgelöst werden sollte, wurden er und seine Ehefrau in dem Wärterhäuschen am Fußboden liegend erschossen aufgefunden. Die neunjährige Tochter lag besinnungslos auf dem Bett mit einer schweren Verletzung durch einen Schläfenschuß. Sie starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Beweggründe der Tat sind noch unbekannt.

Zugentgleisung im Tunnel.

):(**Innsbruck**, 28. Dez. Am Samstag früh entgleiste auf der Brenner-Strecke im Bergisel-Tunnel ein Güterzug. Mehrere Wagen zerlegten beide Gleise, sodaß der Verkehr vollkommen unterbrochen war. Der Materialschaden ist sehr groß. Ein Schaffner wurde verletzt. An der Freimachung der Strecke wird gearbeitet.

Ein Fabrikbrand.

!! **Königsberg**, 28. Dez. Seit heute früh 7 Uhr stehen die Fabrikationsräume der ostpreußischen Holzwerkstätten A. G. in Vickbold bei Königsberg in hellen Flammen. Das Feuer, dessen Ursprung noch nicht geklärt ist, hat die Fabrik, die frühere Brauerei Vickbold, in ihrer ganzen Ausdehnung erfaßt. Der Brand war um 11 Uhr vormittags noch nicht gelöscht. Verbrannt sind noch außer wertvollen Vorräten etwa 200 Fahrräder der Firma Dinn u. Co. Die Fabrik beschäftigte in der Regel 250—300 Arbeiter.

Grubenunglück in Kalifornien.

:: **Taft** (Kalifornien), 28. Dez. Auf einer Grube der Standard Oil Company wurden durch in Brand geratenes Gas vier Arbeiter getötet und zwei verletzt.

Dülberg-Gerard Debaets im Dortmunder Sechstagerennen.

Belloni ist Mac Namaras Partner.

Dortmund, 28. Dezember.

Mit einer sensationellen Nachricht wartet die Westfalenhalle auf. Nach schwierigen Verhandlungen ist es ihr gelungen, den Sieger des letzten Newyorker Sechstagerennens, Gerard Debaets, zu verpflichten. Der ausgezeichnete Belgier wurde mit dem Dortmunder Franz Dülberg, der erstmalig nach seinen großen Erfolgen in Amerika in einem Dortmunder Sechstagerennen startet, gepaart. Da ferner der Italiener Belloni seine Meldung abgegeben hat, ist das Rätselraten um Mac Namaras Partner beendet. Die Sieger des letzten Chicagoer Sechstagerennens werden nun auch in Dortmund gemeinsam die lange Prüfung bestreiten. Da auch die Berliner Sieger Dorn—Marzinski und der Italiener Dinale, Gewinner der letzten Dortmunder „fix days", verpflichtet sind, scheint das 5. Dortmunder Sechstagerennen vom 10.—16. Januar das bedeutendste Rennen der letzten Jahre in Deutschland zu werden.

Die Verpflichtung der guten Amateurmannschaft Kilian—Pützfeld, die im neuen Jahre zu den Berufsfahrern übertreten, dürfte mit besonderer Freude aufgenommen werden.

★

Das Brüsseler Sechstagerennen.

Charlier—Duray führen im Brüsseler Sechstagerennen.

Brüssel, 28. Dezember.

Am Freitag abend und in der Nacht zum Sonnabend spielten sich im 15. Brüsseler Sechstagerennen heftige Kämpfe ab. Hierbei gab das deutsch-holländische Paar Buschenhagen — van Kempen den Ton an. Sie setzten sich an die Spitze des Feldes, jedoch wurde ihnen der Rundengewinn später streitig gemacht. Am Sonnabend morgen nach Eintritt der Neutralisation waren nach 32 Stunden 947 km zurückgelegt. Der Stand des Rennens war folgender:

1. Charlier — Duray 58 Punkte, 2. Buschenhagen—van Kempen 46 P., 3. Chourg—Fabre 39 P., 4. Bonduel—van Asselberghe 29 P. Alle übrigen Paare waren eine bezw. mehrere Runden zurück.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 28. Dez. Während man heute vormittag mit den Aufträgen von der Publikumsseite rechnete, da bis zum nächsten Liquidationstermin volle vier Wochen Zeit lägen, schienen sich diese Hoffnungen zur Eröffnung nicht erfüllen zu wollen. Die freundliche Stimmung am Schiffahrtsmarkt, wo die unveränderte 8prozent. Dividendenannahme beim Norddeutschen Lloyd anregend wirkte, konnte sich zunächst nicht auf die übrigen Märkte übertragen. Zwar machte der schwache Schluß der gestrigen New-Yorker Börse, den man mit dem Ultimo in Zusammenhang brachte, nur geringen Eindruck, doch verstimmte es, daß an einigen Märkten wieder Exekutionsware herauszukommen schien, wodurch Befürchtungen ausgelöst wurden, es könne auch am Kassamarkt zu Verkäufen zwecks Geldbeschaffung zum Zahltage kommen. Die ersten Notierungen lagen dann überwiegend etwas schwächer, die Januar-Reports gingen größtenteils verloren. Abgesehen von den schon oben erwähnten Schiffahrtswerten war Interesse für Berliner Handelsgesellschaft festzustellen, außerdem lagen AEG wieder erholt und Dtsch. Erdöl etwas stärker gefragt. Die Terminnotierungen für Loewe und Gesfürel wurden heute vereinigt. Am Montanmarkt war die Tendenz widerstandsfähig. Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung, doch regten einige Sonderbewegungen, wie Reichsbank + 2½%, Essener Steinkohlen + 4%, Polyphon + 3½%, Berger + 3½%, Siemens + 3% und Norddeutscher Lloyd + 1% etwas an, sodaß die Allgemeinstimmung freundlicher wurde und es überwiegend zu Kursgewinnen bis zu 1% kam. Später konnten sich die höchsten Tageskurse, angeblich auf neu einsetzende Exekutionen und Glattstellungen am Kassamarkt, nicht voll behaupten. Anleihen eher nachgebend, Ausländer nicht verändert. Pfandbriefmarkt etwas freundlicher. Devisen sehr fest, Pfunde nachgebend, Spanien schwach, nordische Devisen auf die Diskontermäßigungen etwas schwächer. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 7¼—9½%, vereinzelt etwas darunter.

★

Die Konjunktur im Jahre 1929.

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt in seinem neuesten Wochenbericht folgendes:

Der Konjunkturrückgang, der um die Jahreswende 1927/28 begonnen hatte, hat sich — trotz vorübergehender Unterbrechungen — im Jahre 1929 fortgesetzt, ohne daß bisher eine durchgreifende Entspannung der Lage eingetreten wäre. Im ganzen ist festzustellen, daß den Schwierigkeiten die zu einem Konjunkturrückgang drängen, Entlastungsmomente gegenüberstanden, die bisher ein verhältnismäßig langsames Tempo des Abschwungs ermöglichten. Die jüngste Entwicklung, namentlich die jüngste finanzpolitische Entwicklung, läßt freilich befürchten, daß diese Entlastungsmomente an Wirksamkeit verlieren.

Auf der Güterseite der Wirtschaft setzt sich der Abschwung im ganzen nur langsam durch. Wirtschaftszweigen mit stark sinkendem Geschäftsgang stehen auch jetzt noch solche mit stabiler oder leicht steigender Beschäftigung gegenüber. Diese starke Differenzierung hat die Entspannung auf der Geldseite verzögert. Die Beanspruchung der Kreditmärkte durch die Produktionswirtschaft hat sich nicht so stark vermindert, daß durch eine Verflüssigung des Geld- und Kapitalmarkts jetzt schon die Voraussetzung für eine neue Aufschwungsbewegung geschaffen worden wäre. Dabei muß freilich berücksichtigt werden, daß der große Geldbedarf der öffentlichen Wirtschaft erhebliche Ansprüche an die Kreditmärkte nach sich zieht und so die konjunkturelle Entspannung hemmt.

Die Aufholung des Arbeitsausfalles, der im November 1928 durch die Arbeitskämpfe in der Eisenindustrie entstanden war, erlaubte zu Beginn des Jahres eine Steigerung von Beschäftigung und Produktion in der eisenschaffenden Industrie; erst in jüngster Zeit ergab sich hier eine leichte Abschwächung. Hinzu kam, daß die Eisenindustrie und ihre Abnehmer in der Produktionsgütererzeugung im allgemeinen aufnahmefähige Auslandsmärkte fanden. Der Kohlenbergbau konnte seinen Absatz — vor allem nach dem Ausland — gegenüber dem Vorjahre erhöhen. Die „Montankonjunktur" wich zeitweilig stark von der rückläufigen Gesamttendenz der deutschen Wirtschaftsbewegung ab. Die Bautätigkeit war — trotz aller Schwierigkeiten — noch verhältnismäßig rege. Infolge der Unterstützung des Wohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln konnte ein Bauvolumen aufrecht erhalten werden, das bei vollkommen freier Baufinanzierung aus dem Kapitalmarkt nicht hätte erreicht werden können. Die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen hat die Vorjahrshöhe beträchtlich überschritten. Dadurch wurden zahlreichen Industrien verhältnismäßig hohe Beschäftigung gewährleistet. Die Zunahme der Bevölkerung und das allgemeine Wachstum der Wirtschaft haben trotz des Konjunkturrückganges teilweise eine Steigerung der Nachfrage — vor allem nach Gütern des starren Bedarfs — hervorgerufen.

Zu Beginn des Jahres behinderte die außerordentliche Kälte den normalen Wirtschaftsverlauf. Die dadurch entstandenen Ausfälle konnten bisher nicht in vollem Umfange aufgeholt werden. Im Mai wurden — im Zusammenhang mit einer vorübergehenden Stockung der Reparationsverhandlungen — ausländische Kapitalien aus Deutschland abgerufen. Spekulative Angriffe auf die Reichsmark führten zu Störungen auf dem deutschen Geldmarkt. Die ohnehin angespannte Lage auf dem inländischen Kapitalmarkt wurde durch diese Vorgänge verschärft. Auslandskredite konnten nur in geringem Umfang aufgenommen werden. Die Finanzierung der Bautätigkeit stützt auf zunehmende Schwierigkeiten. In den Sommermonaten und teilweise noch im Herbst traten auf den ausländischen Kreditmärkten ebenfalls empfindliche Störungen auf, sie fanden ihren sichtbaren Ausdruck in den starken Kursrückgängen an den Effektenbörsen. Die Konjunkturbewegung auf wichtigen Auslandsmärkten nähert sich ihrem Höhepunkt oder hat diesen bereits überschritten. Die damit zusammenhängenden Liquidationsvorgänge wirken einerseits zwar entspannend auf die Kreditmärkte. Andererseits aber verschärft sich der Wettbewerb auf den ausländischen Warenmärkten. Die Kaufkraft der Landwirtschaft hat infolge der gedrückten Getreidepreise und Rinderpreise sowie der neuerdings sinkenden Schweinepreise gelitten, dadurch, sowie durch die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung wurde die Nachfrage der Landwirtschaft nach Industrieerzeugnissen beeinträchtigt.

Der Warenbedarf hat infolge des Wachstums der Wirtschaft auch im Jahre 1929 zugenommen. Dementsprechend sind die Umsätze gewachsen. Indes ist auch hier eine deutliche Verlangsamung erkennbar. Die gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze sind von 1927 auf 1928 um 14 bis 15 Milliarden Mark gestiegen, von 1928 auf 1929 dürfte die Zunahme kaum mehr als 1 bis 2 Milliarden Mark betragen. Diese Verlangsamung der Umsatzzunahme findet ihr Spiegelbild in der Gestaltung des Zahlungsverkehrs. Geldumlauf und bargeldloser Zahlungsverkehr dehnen sich nur langsam aus, in den letzten Monaten lagen die Zahlen infolge des Konjunkturrückganges teilweise sogar unter Vorjahrshöhe, während sie normalerweise von Jahr zu Jahr anzusteigen pflegen.

★

Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

:: **Berlin**, 28. Dez. Märt Weizen 246—247, Dez. 258,75—259, März 270,5, Mai 279, ruhig; märt. Roggen 167,5—169,5, März 198—196,25, Mai 208,25—206,75 Br., sonst ruhig. Lieferung matt. Gerste, Brau, 187—203, Futtergerste 165—175, ruhig. Hafer, märk. 150—158, Dez. 159, März 172, Mai 184, dto. 160 still. Weizenmehl, 29.25 bis 35, ruhig. Roggenmehl t. behauptet, 3,25—26.90. Weizen- und Roggenkleie, ruhig, 11—11,5 und 9,75—10.25. Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.5—20, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13,75—14,75, Lupinen, gelbe 16,5—17,5, Seradella, neue 26—31, Rapskuchen 18,40—18,90, Leinkuchen, 23,80—24, Trockenschnitzel 8.20 bis 8,40, Sojaextraktionsschrot 17,5—18, Kartoffelflocken 14,5—15,10. Allg. Tendenz ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 28. Dez. Auftrieb: Rinder 2192, Ochsen 438, Bullen 546, Kühe 1208, Kälber 2450, Schafe 3445, Schweine 10 504, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1821, Auslandschweine 1615. Es kosteten: Ochsen: a) 59—62, b) 55—58, c) 50—53, d) 44—47, Bullen: a) 56—57, b) 52—55, c) 50—51, d) 44—49, Kühe: a) 44—49, b) 32—40, c) 26—28, d) 20—25; Färsen: a) 54—56, b) 48 bis 52, c) 44—46; Fresser 36—48; Kälber: a) —, b) 92—106, c) 72—98, d) 55—70; Schafe: a) — b) 65—68, c) 60—64, d) 45—48, e) 45—54, f) 35—44, Schweine: a) 80 bis 82, b) 80—82, c) 79—83, d) 77—80, e) 75—76, f) —, g) 70. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälbern glatt, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Schweinemarkt Altenessen.

× **Altenessen**, 28. Dez. Gesamtauftrieb: 1493. Es kosteten: Ferkel: 6—8 Wochen alt 21—28 M, 8—10 Wochen alt 28—38 M; Läuferschweine, 3—4 Monate alt 38—48 M, 4—6 Monate alt 48—80 M, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Bremer Baumwolle.

⊙ **Bremen**, 28. Dez. Jan. Brief 1787, Geld 1784, bezahlt 13×1788; März 1834, 1832, n. N. 1×1833+1×1835; Mai 1868, 1864; Juli 1879, 1878, 1878, 2×1879, (2×79 n. N.); Okt. 1916, 1913, 6×1914+6×1915. Tendenz: ruhig. Loco: 1905.

Liverpooler Baumwolle.

◆ **Liverpool**, 28. Dez. Jan. 9,16, Febr. 9,21; März 9,30; April 9,33; Mai 9,40, Juni 9,41; Juli 9,46; Aug. 9,45; Sept. 9,45; Nov. 9,47; Dez. 9,16; Dez. 30 9,49; Jan. 31 9,48; Loco 9,51; Tagesimport 42 900; Tageslocoverkäufe 2000; Exportverkäufe 100; Egypt. Upper F. G. fair loco 1046. Tendenz: ruhig.

Ostindische Baumwolle.

◆ **Liverpool**, 28. Dez. Loco F. G. Surtee 885; Loco F. G. Broach 750; Loco F. G. Nr. 1 Oomra 680; Loco F. G. Americ. Sind-Punjab 820; Loco F. G. Bengal 550; Loco F. G. Sind 550.

Die bekannte Fachzeitschrift
Motor-Kritik
schreibt in ihrer Nummer von Mitte August:
Nach dem Urteil der Fachleute der ganzen Welt ist in bezug auf Leistungsfähigkeit und fabrikatorische Durchbildung seiner Details der neue Fordwagen der gesamten Weltkonkurrenz um Jahrzehnte voraus.
Kaufen Sie daher nur den besten Wagen den neuen Ford.
Fischer & Co., G.m.b.H.,
Autorisierte Ford-Generalvertretung.
Münster i. Westf. Fernruf 23644/45.

Turnen / Spiel / Sport.

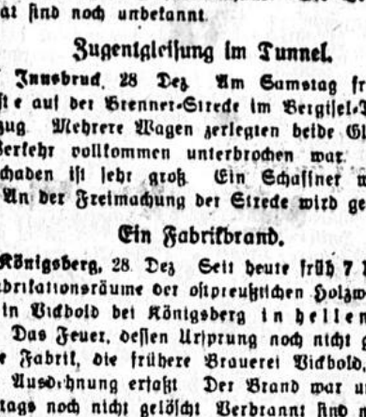
Die Fußball-Länderkämpfe 1929.

Eine Zusammenstellung aller Länderspiele des Jahres.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Schottland	6	5	1	—	24:9	11:1
England	7	5	—	2	27:9	10:4
Deutschland	5	4	1	—	17:3	9:1
Spanien	3	3	—	—	17:4	6:0
Schweden	7	5	—	2	27:11	10:4
Polen	2	2	—	—	8:2	4:0
Bulgarien	2	2	—	—	6:2	4:0
Rumänien	4	3	—	1	10:6	6:2
Ungarn	6	3	2	1	13:8	8:4
Oesterreich	6	3	2	1	14:9	7:5
Norwegen	6	3	1	2	19:19	7:5
Tschechoslowakei	8	3	3	2	23:17	9:7
Estland	5	2	1	2	12:10	5:5
Italien	4	2	—	2	11:8	4:4
Holland	6	2	1	3	11:20	5:7
Lettland	6	2	1	3	10:22	5:7
Frankreich	7	2	1	3	11:24	4:10
Finnland	5	1	—	4	4:19	2:8
Belgien	4	1	—	3	5:11	2:6
Dänemark	3	1	—	2	12:8	2:4
Irland	4	1	—	3	9:17	2:6
Jugoslawien	5	1	1	3	13:13	3:7
Litauen	1	—	—	1	1:3	0:2
Luxemburg	1	—	—	1	3:5	0:2
Wales	2	—	—	2	2:10	0:4
Portugal	3	—	—	2	2:10	0:4
Schweiz	6	—	—	6	9:27	0:12

Die Rangfolge der Nationen ist eine mehr oder weniger willkürliche, denn bei der stark unterschiedlichen Zahl der ausgetragenen Spiele ist es schwer, die richtige Norm zu finden. Die Zahl der Spiele ist im übrigen stark zurückgegangen. An der Spitze stehen, wie auch in den letzten Jahren, Schottland, England und Spanien. Deutschland hat sich sehr gut vorangearbeitet und im abgelaufenen Jahre seine beste Gesamtleistung vollbracht. Die schwächeren nordischen Staaten, die einen starken Spielverkehr unter sich pflegen, einzugliedern, ist nicht ganz leicht, da die Zahl ihrer Spiele das Punktverhältnis verschiebt. Ueberraschend gut hat sich Norwegen gehalten, das so starke Nationen wie Dänemark und Holland schlug, dagegen hat die Schweiz einen so schlechten Stand wie nie zuvor. Von sechs Spielen, allerdings gegen die führenden Fußballländer Europas, wurde nicht ein einziges gewonnen. Auch Dänemark hat sich nicht auf der Höhe der guten Leistungen der verflossenen Jahre halten können, Schweden gilt somit noch immer als spielstärkste

Häßlich gefärbter Zahnbelag. „Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewandt hatte, versuchte ich es mit Chlorodont und die Wirkung war erstaunlich. Heute erfreue ich mich gesunder weißer Zähne." Gez. E. Jacobi, Landsberg a. d. Warthe.



Die Adlerplakette für Breithaupt.

Dem Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Major a. D. Breithaupt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendpflege, insbesondere auf dem Gebiete der Leibesübungen die Adlerplakette des Wohlfahrtsministeriums verliehen. Breithaupt konnte dieser Tage das 10jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der D. T. begehen.

Aus dem kommunalen Leben des Münsterlandes.

Aus der Provinzialhauptstadt.

Das Theater der Stadt Münster, um dessen Leitung im vergangenen Winter heftige Kämpfe ausgefochten wurden, hat eine sehr zufriedenstellende Entwicklung genommen. Der neue Pächter-Intendant, Herr Bernau, hat es verstanden, ausgezeichnete Kräfte heranzuziehen. Wenn auch gegen dieses oder jenes Stück gewisse Bedenken nicht unterdrückt werden können, so ist doch die Gesamtleistung außerordentlich befriedigend. Aber nicht allein vom künstlerischen, sondern auch vom finanziellen Standpunkt kann die Stadt sich ihres Theaters erfreuen. Der Besuch ist so stark gewachsen, daß man mit einiger Bestimmtheit sagen kann, daß die Stadt zu weiteren Zuschüssen nicht herangezogen wird und Herr Bernau trotzdem gut existieren kann. Diese Tatsache bedeutet für Münster eine Ersparnis von über 150 000 Mark im laufenden Haushaltsjahr.

*

Die Einlegung des internationalen D-Zuges Erfurt—Kassel—Hamm—Münster—Gronau—Amsterdam mit dem Flügelzug Dortmund—Lüdinghausen—Dülmen—Coesfeld—Gronau—Amsterdam scheint auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. In den Plänen für den Sommerverkehr 1930 ist diese Linie nicht vorgesehen. Darüber hinaus ist mit weiteren Verkehrsverschlechterungen im Münsterlande zu rechnen. Die Reichsbahn scheint also tatsächlich das Münsterland als eine Art Naturschutzpark anzusehen und seine Bewohner für übermäßig anspruchslose und friedfertige Menschen zu halten. Sonst wäre es kaum erklärlich, daß man die durchaus berechtigten Wünsche verschiedener Art aus allen Teilen des Münsterlandes mit einer bewunderungswürdigen Hartnäckigkeit übersehen könnte.

*

Nicht weniger als vier kommunale Parlamente werden demnächst in Münster tagen. In erster Linie der Provinziallandtag, der in der ersten Januarhälfte zusammentritt; daneben der Kreistag des Landkreises Münster, der in den ersten Tagen des neuen Jahres tagen wird. Das dritte kommunale Parlament ist die Stadtverordnetenversammlung und das vierte die Amtsversammlung des Amtes St. Mauritz. Es dürfte nur wenige Städte im Münsterlande geben, in denen derartige viele Tagungen kommunaler Körperschaften über das Wohl und Wehe der weiteren und engeren Heimat entscheiden.

Ahlen.

Kreistagssitzung des Landkreises Beckum. Nach den Neuwahlen trat der Kreistag des Kreises Beckumm gestern vormittag zu einer Sitzung in Beckum zusammen. Nach einer kurzen Antrittsrede des Landrats, in der er den Wunsch auf gedeihliche und erfolgreiche Arbeit der Kreistagsmitglieder und seiner Einwohner Ausdruck verliehen hatte, erfolgte die Einführung der neuen Mitglieder. Die Wahl wurde ohne Einwendung für gültig erklärt. Die Abstimmung der Wahl zum Kreisausschuß ergab folgendes Bild: Eingereicht waren zwei Wahlvorschläge, seitens der Bürgerlichen und des Zentrums und seitens des Mittelstandes und der Linken. Gewählt wurden vom Zentrumsvorschlag Holterdorf, Menke, Schulze-Höckelmann und Gödde. Vom Wahlvorschlag des Mittelstandes und der Linken: Wellbrock-Ahlen. Für den sechsten Sitz entschied das Los zugunsten des Ahlener Vertreters Gilhaus. Sehr eigentümlich berührte es, daß der Ahlener Vertreter des Mittelstandes mit der Linken auf einem Wahlvorschlag zusammenging. Jedoch ist das für die Stadt selbst zu begrüßen, da sie dadurch wieder zwei Vertreter im Kreisausschuß hat. Als Kreisdeputierter wurde auf Vorschlag des Zentrums Lusterhaggenev und Bürgermeister Dransfeld-Heessen gewählt. Der bisherige Kreisdeputierte Dr. Rasche-Ahlen wurde nicht wieder gewählt. Ein Ahlener Vertreter des Zentrums gab die Erklärung ab, daß man zwar an der Kandidatur Dr. Rasches festgehalten habe, aber infolge des sich ergebenden Bildes aus den Verhandlungen hätte man von ihr zurücktreten müssen und dem aus dem Kreise Beckum weiter entfernt gelegenen Orte Heessen auch Rechnung tragen müssen. Weitere Entschließungen von größerer Bedeutung wurden auf dieser Kreistagssitzung nicht gefaßt.

Lingen.

Die Not des Emslandes und die Hilfsmaßnahmen. Die vielen Notrufe aus dem Emslande hat nunmehr zu bestimmten Maßnahmen der preußischen Regierung geführt. Der Staat ist bemüht, für das Emsland die seinen besonderen Verhältnissen entsprechenden Maßnahmen planmäßig unter langer Sicht zu treffen. Die Maßnahmen sind indes durch die verfügbaren Mittel bedingt. Von den geforderten Maßnahmen dürften zur Hebung der Wirtschaftsverhältnisse im Emsland die Lösung der Entwässerungs- und Verkehrsfragen, die Durchführung von Meliorationen und die Förderung der Kultivierung und Siedlung im Vordergrunde stehen. Im Rahmen des vom Staate eingeleiteten und in Durchführung begriffenen Unternehmens zur Aufschließung der rechtsemsischen Moore, wodurch ein Oedland von etwa 20 000 Hektar, von denen der Staat selbst rund 5000 Hektar aufgekauft hat, der landwirtschaftlichen Kultur erschlossen werden soll, sind bereits rund 30 Kilometer Landstraßen hergestellt worden, und es werden in den nächsten Jahren weitere 45 Kilometer Landstraßen dem Verkehr übergeben werden können. Es besteht die Absicht, das durch umfangreiche Entwässerungsanlagen kulturfähig zu machende Moorgebiet der Besiedlung im großen Ausmaß zuzuführen. Insgesamt werden vom Staat für alle diese Maßnahmen auf Grund eines im Jahre 1928 verabschiedeten Anleihegesetzes 9 Millionen Mark aufgewendet, zu denen noch etwa 2.5 Millionen Mark aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge hinzukommen. Schon jetzt haben die begonnenen Arbeiten zu einer erfreulichen Inangriffnahme von Kultivierungen und Besiedlungen durch die Beteiligten geführt. In den letzten Jahren sind in den Kreisen Lingen, Bentheim und Meppen 8700 Hektar Oedland der landwirtschaftlichen Kultur erschlossen worden. Auch sind im Reichshaushalt für 1929 2 Millionen Mark zur Förderung der Oedlandsiedlung vorgesehen, die besonders für das Emsland in Frage kommen dürften. Für Einzelsiedlungen, für die als Bewerber in erster Linie nachgeborene Bauernsöhne und Heuerleute in Betracht kommen, stehen preußische Siedlungskredite zur Verfügung.

Papenburg.

Die Senatoren erhalten Dezernate. Sämtliche Mitglieder des neuen Bürgervorsteherkollegiums tagten dieser Tage im großen Sitzungssaale des Rathauses. Unter den Bürgervorstehern sind bekanntlich nur drei aus dem alten Kollegium wiedergewählt — sonst waren es nur neue Gesichter. Die Einführung geschah in der üblichen einfachen Form, die Vereidigung durch Handschlag. Die grundsätzlichen Ausführungen unseres Stadtoberhauptes über die Tätigkeit der ehrenamtlichen Senatoren — wie sie erwünscht und auch im Interesse größerer Bewegungsfreiheit des Bürgermeisters durch Wegfall vieler Nebenarbeit dringend notwendig ist, müssen die Richtlinien für die Wahl der Senatoren sein. Hoffentlich findet man für dieses Amt geeignete Herren, die Wahl dürfte doch allerhand Kopfzerbrechen machen; denn jeder Senator soll selbständig ein Dezernat verwalten und zwar: Gas- und Wasserwerk, Bauwesen, Grundstücksverwaltung und Armenverwaltung.

Zeno-Briefkasten.

(Anfragen bitten wir unter Beifügung der letzten Monatsquittung nur an die Redaktion dieser Zeitung (nicht an den Zeno in Münster) zu senden. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.)

Kegelbahn. Von der Deutschen Kegelerzeitung, dem Organ des Deutschen Kegler-Bundes, Wernigerode am Harz, können Sie die Anleitung für den Bau einer Bundeskegelbahn beziehen.

⊙ **Th. B. R.** Der Nachbar hat dafür Sorge zu tragen, daß Ihnen infolge der Grauung nicht das Wasser in den Keller läuft. Fordern Sie ihn mittels eingeschriebenen Briefes zur Beseitigung des Mangels auf und drohen Sie ihn gleichzeitig mit Klage, wenn er Ihrem berechtigten Anspruch nicht nachkommt. Sie können für den entstehenden oder bereits entstandenen Schaden Ersatz verlangen.

⊙ **Kultur.** Sie sind nicht verpflichtet, das Grundstück dem Verpächter vor 1931 zurückzugeben. Sie können sogar bis 6 Monate vor Ablauf des Pachtvertrages beim Pachteinigungsamt beantragen, daß das Pachtverhältnis verlängert wird. Auch den Pachtzins kann der Verpächter nicht ohne weiteres erhöhen. Nur das Pachteinigungsamt, an das sich der Verpächter wenden muß, kann bestimmen, daß Ihre Leistung nicht mehr gerechtfertigt ist und den Pachtzins anderweitig festsetzen.

⊙ **C. T. 200.** Das zuständige amerikanische Konsulat befindet sich in Köln, Am Hof 24/26. Wegen der übrigen Fragen setzen Sie sich zweckmäßig mit dem Reichsauswanderungsamt, Berlin NW. 6, Luisenstraße 6a, oder dessen Zweigstelle, der Deutschen Kolonialgesellschaft in Bremen, Martinistraße 141, in Verbindung.

⊙ **K. K. 25.** Sie als Vermieter sind natürlich berechtigt, die Wasserleitung abzusperren, wenn Gefahr besteht, daß diese zufriert. Selbstverständlich darf eine solche Maßregel aber nicht zur Schikane gegen den Mieter werden, da sich dieser sonst mit Erfolg dagegen wehren könnte. Eine gesetzliche Regelung, wie oft und wie lange Sie die Leitung sperren dürfen, besteht nicht. Der Mieter kann dafür, daß er evtl. gezwungen ist, das Wasser aus dem Keller zu holen, keinen Abzug von der Miete machen.

⊙ **H. K. 100.** Es handelt bei dem Anpumpen des Wassers anscheinend lediglich um eine Gefälligkeit des Vermieters. Sie können deshalb nicht einfach die Miete kürzen. Ob die von Ihnen zu zahlende Miete für drei Räume zu hoch ist und die Friedensmiete übersteigt, können wir natürlich nicht sagen. Sie können eventuell dieserhalb an das Mieteinigungsamt sich wenden und Herabsetzung der Miete verlangen.

⊙ **G. L. 100.** In der Niederländischen Kolonialschutztruppe werden Ausländer zurzeit nicht eingestellt. Nähere Auskunft erhalten Sie beim Kommandanten der Kolonialreserve in Nymwegen.

⊙ **H. 39.** Nach § 170 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Arbeitnehmer auf Verlangen eine Bescheinigung auszustellen, aus der Art, Beginn, Ende und Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses, sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes hervorgeht. Weigert der Arbeitgeber sich, die Bescheinigung, die Sie zur Erlangung der Unterstützung nötig haben, zu geben, so wenden Sie sich an das Arbeitsamt. Dort wird das weitere veranlaßt. Da Sie nach Ihrem Schreiben die Stellung verlassen haben, weil Ihnen nicht der tarifliche Lohn gezahlt wurde, so haben Sie Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Die Unterstützung wird mit dem Tage der Arbeitslosmeldung gewährt, weil die Arbeitslosigkeit im unmittelbaren Anschluß an eine Beschäftigung von weniger als 6 Wochen eingetreten ist. Die Zahlung erfolgt wöchentlich nachträglich. Der Arbeitgeber muß gegen Sie auf Entschädigung klagen.

⊙ **Handlungsgehilfe 100.** Nach dem Handelsgesetzbuch gilt, sofern nichts anderes vereinbart ist, für Handlungsgehilfen eine Kündigung mit sechswöchiger Frist zum Schluß eines Kalenderjahres. Sofern noch keine Kündigung erfolgt ist, wäre also der früheste Termin zur Entlassung der 31. März.

⊙ **G. B.** Wenn in dem Urteil dem Mieter kein Ersatzraum zugebilligt ist, so brauchen Sie keinen zu stellen und Sie können aus dem Urteil die Zwangsvollstreckung betreiben.

⊙ **H. F.** Wir nehmen an, daß die Waren bereits verkauft sind. Sie können dann die 126 Mark verlangen. Fordern Sie den K. auf, binnen einer bestimmten Frist, die angemessen sein muß, zu zahlen. Nach Ablauf der Frist schicken Sie ihm einen gerichtlichen Zahlungsbefehl. Eine Verjährung der Forderung tritt erst Ende 1933 ein.

⊙ **H. K. Münster (F. K. in E.)** Nach den neuen Bestimmungen der Invalidenversicherung hat die Witwe auch dann Anspruch auf Witwenrente, wenn der Ehemann vor 1909 gestorben ist. Nach Ihrem Schreiben scheinen die Voraussetzungen für die Rente gegeben zu sein. Ihre Mutter schreibt am besten gleich an die Landesversicherungsanstalt für Westfalen in Münster, Aegidiistraße. Beizufügen sind eine Steuerurkunde des Ehemannes und etwaige Quittungskarten.

⊙ **R. P.** Sie haben nur einen Schadenersatzanspruch gegen die Lehrlinge, der sich aber wahrscheinlich nicht durchführen läßt. Den Meister können Sie für den Diebstahl, den die Lehrlinge begingen, nicht haftbar machen. Sie müssen deshalb die Rechnung ganz bezahlen.

⊙ **B. S. 200.** Dadurch, daß Sie die Prämien nicht zahlten, ist der Versicherungsbetrag nicht gelöst. Sie sind deshalb zur Zahlung der Prämien verpflichtet. Schreiben Sie an die Direktion der Versicherung, ob im gegenseitigen Einverständnis der Vertrag in Anbetracht der besonderen Verhältnisse nicht gelöst werden kann.

⊙ **Dörpen 35.** Durch den Tod eines Genossen endet die Mitgliedschaft von selbst zum Schluß des Geschäftsjahres, bis dahin müssen die Erben die Mitgliedschaft fortsetzen. Da Ihre Tante bereits 1926 gestorben ist, so sind Sie also, selbst wenn diese eine neue Beitrittserklärung abgegeben haben sollte, nicht verpflichtet, die von Ihnen verlangten 50 Mk. zu zahlen.

⊙ **St. Haltern.** Sie wenden sich zweckmäßig an die zuständige Innung. Dort erhalten Sie wahrscheinlich genaue Auskunft.

⊙ **H. D. in H.** Richten Sie ein entsprechendes Gesuch an die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen. Dort erfahren Sie die näheren Bedingungen, unter denen Sie eventuell Mittel zur Kultivierung erhalten können.

⊙ **W. B. 14.** Sie wenden sich zweckmäßig zunächst an die Baupolizei. Diese muß eventuell dem Nachbar aufgeben, das Fenster wieder zu beseitigen.

⊙ **H. in St.** Wegen der Unterhaltsbeiträge unehelicher Kinder ist die Pfändung des Lohnes auch ohne die Einschränkungen des Lohnbeschlagnahmegesetzes zulässig, beschränkt nur insoweit, als der Schuldner zur Bestreitung seines notdürftigen Unterhalts und zur Erfüllung der ihm gegen seine Verwandten gesetzlich obliegenden Unterhaltspflicht des Lohnes bedarf. Es käme in Ihrem Fall also wesentlich darauf an, ob und wieviel Ihre Kinder verdienen. Verdient keins, so dürfte allerdings, vorausgesetzt, daß sonst keine Einnahmen vorhanden sind, bei Ihrem Familienstand kaum eine Pfändung erfolgen können.

⊙ **J. A. 87.** Neben der Unfallversicherung werden auch Renten aus der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und Reichsknappschaftsversicherung gezahlt. Es finden jedoch Kürzungen statt, die im einzelnen sich nach dem Grundbetrag der Rente der Unfallversicherung richten. Es handelt sich dabei um recht ausführliche Bestimmungen, die für alle Versicherungen anzugeben uns wegen des zur Verfügung stehenden geringen Raumes nicht möglich ist. Wenden Sie sich an die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster, Aegidiistraße oder an das dortige Versicherungsamt. Sie werden bereitwillig dort die genauen Angaben erhalten.

Geschäftliches.

Die weltberühmten Passionsspiele von Oberammergau finden auch im Jahre 1930 wieder das Interesse der ganzen europäischen Welt, so daß schon jetzt ein großer Teil Eintrittskarten vor allem nach Holland, England, Italien, Schweiz und sogar nach Amerika verkauft ist; einzelne Spieltage sind bereits restlos ausverkauft. Insgesamt sind 35 Hauptspiele mit je 5200 Einlaßkarten vorgesehen; es kommen somit rund 180 000 Karten zur Ausgabe. An den Passionsspielen, welche um 8 Uhr vormittags beginnen und mit zweistündiger Mittagspause bis 18 Uhr dauern, sind 2000 Mitwirkende aus Oberammergau beteiligt, die dieses überaus herrliche und ergreifende Schauspiel infolge eines abgelegten Gelübdes seit nunmehr fast 300 Jahren meist alle 10 Jahre aufführen. — Infolge der vielen Anfragen aus der ganzen Provinz und dem nahen Holland, wird das Reisebüro E. Pendel G.m.b.H., Münster i. W., das seit nunmehr 25 Jahren Extrazüge im In- und Auslande mit besten Erfolgen durchgeführt hat, auch für 1930 vorläufig 2 Extrazüge (Frühjahr und Herbst) ab Münster nach Oberammergau leiten, die schon heute fast gesichert sind. Im Jahre 1922 hat dieses Büro in 5 Extrazügen über 2000 Personen nach Oberammergau und den bayrischen Königsschlössern gebracht, und die Anerkennung weitester Kreise für die gute Durchführung dieser Reisen, trotz der schon damals einsetzenden Inflation mit ihren verheerenden Folgen, auch auf dem Reisegebiete, gefunden. — Es empfiehlt sich daher für alle Interessenten dringend, sich schon jetzt beim vorgenannten Reisebüro oder dessen Vertretungen an allen größeren Plätzen zu melden, um sich auch rechtzeitig einen Platz für Oberammergau zu sichern. Der Preis für die 6tägige Tour wird in mäßigen Grenzen gehalten, um sie so möglichst allen Reisefustigen gleichzeitig als Erholungsreise zu ermöglichen. Im Laufe des Monats Januar wird der ausführliche Prospekt fertiggestellt sein und das genaue Programm dann durch diese Zeitung bekanntgegeben.

*

Die Hackfrüchte nehmen an Bedeutung immer mehr zu. Der ganze Hackfruchtbau lohnt sich aber nur dann, wenn er intensiv betrieben wird. Neben Stallmist und Gründünger sind große Mengen Kunstdünger erforderlich; vor allen Dingen gebrauchen alle Hackfrüchte viel Kali und Stickstoff, aber auch Kalk und Phosphorsäure dürfen nicht vernachlässigt werden. Neben Stallmist lohnen Rüben 5—6 Ztr. Kainit und Kartoffeln 2 Ztr. 40er Kalidüngesalz je Morgen meistens recht gut. Das letzte Jahr hat gezeigt, daß solche Kaligaben bei richtiger Anwendung die Rüben- und Kartoffelerträge ganz wesentlich zu steigern vermögen.

*

Der Kampf um die Aufrechterhaltung seines Betriebes zwingt den Landwirt heute mehr als je, seine Ausgaben einzuschränken. Diese Notwendigkeit darf ihn aber nicht verleiten, Ausgaben zu unterlassen, die in kürzester Zeit mit Gewinn zurückkehren. Eine derartige Ausgabe ist der Ankauf von Düngemitteln. Jeder Landwirt sollte wissen, daß die Erträge seiner Felder in hohem Maße von einer ausreichenden Ernährung der Pflanze mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abhängen. Ein Fortfall oder eine Einschränkung der Düngung würde mithin ein starkes Sinken der Flächenerträge zur Folge haben. Bei den hohen, festen Kosten, die heute auf jedem Betriebe lasten — man denke nur an die Löhne, Zinsen und Steuern — würde ein Zurückgehen der Erträge eine Verteuerung der Produktion pro Einheit des erzeugten Produktes bedeuten. Die Kunstdüngeranwendung, deren Rentabilität feststeht, muß daher als ein wichtiges Mittel zur Verbilligung der Produktion und damit zur Behebung der schweren Krise, in der die Landwirtschaft sich befindet, angesehen werden. Dies trifft vor allem für den Stickstoff zu. Wenn eine Stickstoffdüngung sich in der Vorkriegszeit schon bezahlt machte, so ist dies heute in weit stärkerem Maße der Fall, da im Gegensatz zu den Preisen anderer landwirtschaftlicher Erzeugungsmittel die Stickstoffpreise dauernd gesunken sind. Sie liegen etwa 30 % unter dem Preise von 1913. Um aus der Stickstoffanwendung den höchstmöglichen Nutzen zu ziehen, ist sachgemäße und frühzeitige Anwendung unbedingt erforderlich. Um hierfür den Stickstoff zur Hand haben, ist frühzeitiger Bezug unbedingt notwendig.

Unterrichts- und Erziehungswesen



Am 7. Januar beginnt
der neue Halbjahrskursus
Liebezeitskaufm. Privatschule
Inh. B. Speith
Münster i. W., Königstr. 51. Fernruf 21196
Abendunterricht
Dienstags u. Donnerstags v 19½—21½ Uhr

Kath. Studienanstalt gymnasialer Richtung
verbunden mit dem
Katholischen Lyzeum an St. Gereon in Köln
Gereonstraße 48.
Ostern 1930 werden Schülerinnen mit genügender Vorbildung in die U II (Beginn des Lateinischen) die O Ia, die U II (Beginn des Griechischen) und die O II aufgenommen desgleichen in die VI, V, IV und die übrigen Klassen des Lyzeums.
Auswärtigen Schülerinnen wird gute Unterkunft vermittelt.
Anfragen u. Anmeldungen an die Direktion **E. Surmann.**

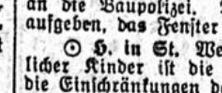
Freren i. Hann. Kath. private **Höhere Schule mit Internat.** Nach den Lehrplänen der staatl. höheren Lehranstalten. VI—UII einschl. Im Internat gewissenhafte Beaufsichtigung u. Förderung. Prosp. u. Jahresberichte kosten!

Institut St. Mariä der Engl. Fräulein
Bensheim an der Bergstraße
1. Studienanstalt mit abschließendem Maturum,
2. Frauen- und Haushaltungsschule (preuß. Anerkennung des Schlußzeugnisses),
3. Handelsschule mit fremdsprachlicher Verkehrslehre.
Pensionat mit einer mäßigen Anzahl von Zöglingen. Schwimmen, Tennis.
Prospekte durch die Oberin.



Der nächste Kursus
beginnt am 7. Januar 1930
Quabecks kaufm. Privatschule
Inh. F. Pratje
Münster i. W., Viktoriastr. 5. Tel. 25635

Ursulinen St. Angela
Haste bei Osnabrück
Internat und Externat
1. Lyzeum (Obersekundareife)
2. Frauenschulen:
a) Frauen-Oberschule (1jähr. Frauenschule) Eröffnet Ostern 1929
b) Einjährige Frauenschule
3. Techn. Lehrgang für Nadelarbeit
4. Haushaltungsschule
Näheres im Prospekt.

Gymnasialkonvikt Emmerich

(auf kath. Grundlage, unt. geistl. Leitung, Anschluß an das Staatl. humanist. Gymnasium) nimmt Schüler aller Klassen jederzeit zum Studium unt. Aufsicht, Gelegenheit zu sportl. Betätigung. Pensionspreis sehr mäßig.
Anmeld. an den Regens.

Zinzendorfschule mit Schülerinnenheim
der evang. Brüdergemeine (Herrnhuter)

in Neuwied a. Rh.
Gegründet 1760. — Fernruf 2997.
Lyzeum mit Frauenschule
Als staatlich anerkannte Vollanstalt kann die Zinzendorfschule das **Zeugnis der Obersekundareife ohne Prüfung** auf Grund einj. erfolgr. Besuchs der U II erteilen. Außerdem eigene Grundschule und anschließ. Parallelklassen mit Volksschullehrplan.

Schüler
schwache, werd. ohne Jahresverl. bis OII vorbereitet im Schülerheim Brenken, Bredenscheid b. Hattingen Ruhr.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Maschinenbau
Elektrotechnik, Tiefbau
Hochbau, Eisenbetonbau

Gesunde, brave Jünglinge
im Alter von 15—38 J., welche dem lieben Gott im hl. Ordensstande in Ausübung von Krankenpflege dienen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Alexianerbrüder, welche in 13 Diözesen verbreitet ist. Um nähere Auskunft wende man sich an das Alexianerkloster Enfen a. Rh. bei Köln oder Alexianerkloster Haus Kannen b. Ameleburen (Bez. Münster i. Westf.)

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ing.- u. Werkmstr.-Abt. f. Masch.- u. Automobilb. Schwach- u. Starkstr. Technik. Agit. Tonfilmabt. f. Landm.- u. Fleet.

Pensionat Insel Nonnenwerth
Post Rolandseck a. Rhein
Grundschule, Lyzeum und Frauenschule, unter Leitung der Franziskanerinnen. Herrliche, gesunde Lage. Moderne Einrichtung. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Näh. durch Prospekte.

Brave, gesunde, katholische Jünglinge
welche im Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus-Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Haushaltungspensionat
Kloster Mariä-Heimsuchung, Marienheide, Rhld.
Gründlicher Unterricht in allen Fächern der Haushaltung, der bürgerlichen und feinen Küche, Bügeln, Handarbeiten und Musik.
Gesunde, herrliche Lage des Klosters. Höhenluft.
Prospekt durch die Oberin. a12798

Zentrum und Bergbau im Jahre 1929.

Von

Heinrich Rürup, M. d. L.

Wie in den früheren Jahren, hat die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags auch in der Berichtszeit den bergbaulichen und Kohlenwirtschaftsfragen die größte Beachtung geschenkt. Zahlreiche Anträge und Entschließungen wurden eingebracht. Sie fanden sämtlich Annahme. Nachstehend sei auf die wichtigsten kurz eingegangen.

Im Interesse der Erhaltung und Erweiterung des Absatzes für deutsche Brennstoffe wurde die Staatsregierung ersucht, dahin zu wirken, daß die für die Bunkerkohle gewährte Tarifermäßigung, die nur etwa 23 % der gesamten ins Küstengebiet verschickten Menge zugute kommt, auch der für die Küsten bestimmten Industriekohle zuteil wird. Ferner, daß für den Steinkohlenbergbau bessere Transportmöglichkeiten geschaffen und für die nach Lothringen und Luxemburg zum Versand gelangenden deutschen Kohlenmengen, die wegen der erheblich günstigeren Frachtbedingungen des ausländischen Bergbaues von Monat zu Monat zurückgehen, besondere Tarifmaßnahmen getroffen werden.

Das Vorgehen der Zentrumsfraktion zur Gewährung von Tariferleichterungen für den deutschen Bergbau ist nicht ohne Erfolg geblieben. Es muß aber noch erheblich mehr auf dem Gebiete geschehen, besonders auch im Hinblick auf den englischen Bergbau, dem in seinem Heimatlande von Regierung und Volk das größte Interesse entgegengebracht wird, und dessen Wettbewerb sich auf dem Weltkohlenmarkt immer schärfer und drückender fühlbar macht.

Das Kohlenproblem ist zum großen Teil eine Sortenfrage. Während einige Sorten einen guten Absatz haben, waren andere bisher weniger gefragt. Um auch für diese Sorten eine bessere Verwendungsmöglichkeit zu schaffen, wurde vom Zentrum beantragt, die Regierung möge in Verbindung mit der Privatindustrie die Frage prüfen, ob nicht im südlichen Ruhrgebiet eine elektrische Stromerzeugungsanlage, unter Verwendung von Eß- und Magerkohlen, errichtet werden könne. Der rheinisch-westfälische Bergbau setzte zur Prüfung dieser Frage eine besondere Studienabteilung ein. Sie hat vor einiger Zeit ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis ist nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse dem Antrage gegenüber ein negatives.

Auch die Frage „Kohle oder Holz?" ist wiederholt behandelt worden. In einem besonderen Zentrumsantrage wurde die Staatsregierung gebeten, unter Berücksichtigung der althistorischen Holzgerechtsame der Harzbergleute, die Gemeindeverwaltungen in den ländlichen Bezirken auf die volkswirtschaftliche Notwendigkeit hinzuweisen, statt Holz die reichlich vorhandene und für den Verbraucher etwa 50 % billigere Hausbrandkohle zu verfeuern. In der Begründung des Antrages wurde hervorgehoben, daß die für den Hausbrand im letzten Jahr verbrauchte Holzmenge einer Kohlenmenge von 10 bis 11 Millionen Tonnen entspricht, und daß die ländliche Bevölkerung im Jahr für ihren Hausbrand 120 bis 140 Millionen Mark zuviel bezahlt. Natürlich werde man Reisigholz, Abfälle und minderwertiges Holz nach wie vor zu Brennzwecken benutzen müssen; es gehe aber nicht an, daß heute auch Nutzholz, besonders Papierholz, in weitgehendem Maße als Brennholz benutzt werde. Die fehlenden Nutzholzmengen müsse man vom Ausland einführen; im Jahre 1927 z. B. eine Menge im Werte von 400 Millionen Mark. Bei zweckmäßiger Verwendung des Nutzholzes könne sich Deutschland vom Auslandsmarkt unabhängiger machen und dadurch auch den heimischen Bergbau nicht unerheblich fördern. Wie bei den Kohlensyndikaten festzustellen ist, hat die Werbearbeit „Kohle statt Holz" gute Früchte getragen.

Auch gegen den steigenden Bezug ausländischer Kohle, besonders durch deutsche Kommunalbetriebe, hat die Zentrumsfraktion Stellung genommen. Sie hat in einer „Kleinen Anfrage" und auch bei der Bergetatsberatung darauf hingewiesen, daß die Kohlenpreisfrage neben der geschäftlichen eine beachtenswerte vaterländische Seite habe. Es sei entschieden zu verurteilen, wenn Kommunal- oder Privatbetriebe aus Gewinnrücksichten ausländische Kohlen beziehen und dadurch den deutschen Bergbau und dessen Arbeiterschaft schädigen. Die Regierung erklärte, daß sie diese Ansicht durchaus teile und die weitestgehende Berücksichtigung des heimischen Bergbaues wünsche.

Ein Antrag, der in Interessentenkreisen vielfach irrtümlich aufgefaßt worden ist, ersuchte das Staatsministerium, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Bestimmungen des Allgemeinen Berggesetzes vom 27. Juni 1865 dahin abgeändert werden, daß verliehene Mutungen, die innerhalb 10 Jahren nicht ausgenutzt werden, ins Freie fallen, wenn nicht vorher eine Verlängerung durch das Oberbergamt beantragt ist. Die Antragsteller haben schon 1924, als ein ähnlicher Antrag zur Beratung stand, und auch bei den Verhandlungen 1929 hervorgehoben, daß sie zu ihrem Antrag durch die Verhältnisse im Erzbergbau veranlaßt worden wären, wo Mutungen 50 Jahre und noch länger ungenutzt geblieben sind. Mit allem Nachdruck wurde auch betont, daß wohlerworbene Rechte nicht angetastet und nicht etwa Reservefelder, die zur Betriebsaufnahme oder Betriebserweiterung nötig sind, getroffen werden sollen. Der Gesetzentwurf befindet sich in Vorbereitung.

Ein bedeutsamer knappschaftlicher Antrag des Zentrums ersuchte das Staatsministerium, bei der Reichsregierung darauf zu drängen, daß baldmöglichst die in Aussicht gestellten Maßnahmen des Reichsarbeitsministers getroffen werden, wodurch dem Reichsknappschaftsverein für die Aufwendungen, die durch direkte Kriegsfolgen erwachsen sind, vom Reich angemessener Ersatz geleistet wird.

Um die Zahl der Bergrevierämter der Verminderung der Betriebe und der Belegschaftszahlen anzupassen und um eine zweckmäßigere Organisation der Tätigkeit der Bergrevierbeamten zu erzielen, beantragte das Zentrum die Neuordnung bezw. Zusammenlegung der Bergrevierämter. Eine Zusammenlegung ist bereits in zwei Fällen erfolgt. Weitere Zusammenlegungen sind beabsichtigt.

Ferner wurde beantragt, dem Landtag einen Nachweis darüber vorzulegen, wie groß der Beamtenapparat der Bergbauabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe jetzt im Vergleich zur Vorkriegszeit ist.

Schließlich wurden noch in einem Antrage, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung auf eine baldige Reform des Betriebsrätegesetzes hinzuwirken, verschiedene Vorschläge für diese Reform gemacht.

Auch die Bergarbeiterschutz- sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisfragen sind bei der Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung nicht zu kurz gekommen. Sie wurden von den Zentrumsrednern ausgiebig behandelt. Zu erwähnen wären noch die vielen Bemühungen, die sich mit dem Ausbau des Arbeiterbildungswesens befaßten.

Aus den vorstehenden Darlegungen dürfte hervorgehen, daß die Zentrumsfraktion des Landtags auch in der Berichtszeit die bergbaulichen Fragen sachkundig und mit Erfolg vertreten hat. Dieses wird wie bisher, so auch weiterhin der Fall sein. Schon in den nächsten Tagen, bei der Beratung des Berghaushalts am 14. und 15. Januar im Hauptausschuß des Preußischen Landtags, wird sich hierzu Gelegenheit bieten.

Grzesinski über Nationalsozialisten und Stahlhelm.

Kassel, 27. Dez. Bei einer vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten republikanischen Kundgebung in der Stadthalle hielt der preußische Minister des Innern Grzesinski eine Ansprache, in der er sich mit Fragen der innerdeutschen Politik befaßte. Er behandelte den Stand der Finanzen in Reich, Staat und Kommunen, die drückende Steuerbelastung und deren Folgen. Es sagte er, dieselbe kleine Gesellschaftsschicht, die das deutsche Volk in den Abgrund führte, sei in den Rechtsparteien heute wieder am Werke, den Volksstaat und seine Regierung als diejenigen hinzustellen, die Elend und Not über das deutsche Volk gebracht hätten. Der Gipfel politischer Unehrlichkeit sei es, daß heute in Deutschland eine Partei existiere, die sich „Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei" nenne, ohne auch nur das geringste mit der Arbeiterschaft zu tun zu haben. Diese Partei sei weder Arbeiterpartei, noch habe sie sozialistische Tendenzen, noch sei sie national, sondern sie sei eine ganz ordinäre antisemitische Konjunkturpartei. Was für die Nationalsozialisten gelte, könne fast in gleicher Weise auf den Stahlhelm angewandt werden. Aus den Reden, den Kundgebungen und Schriften führender Männer der Nationalsozialisten und des Stahlhelms gehe ganz eindeutig hervor, daß man den Kampf gegen den Volksstaat mit den Mitteln der Gewalt propagiere. Deshalb müsse man alle Kräfte aufbieten, um dieser Agitation und dieser Hetze an jedem Orte und zu jeder Stunde entgegenzutreten. Die deutsche Republik werde durch die Wirrnisse dieser Monate nur dann hindurchkommen, wenn sie getragen werde von dem entschlossenen Willen der Millionen.

Wie Hindenburg empfängt.

Das Zeremoniell der Neujahrsgratulationscour.

Die Zeit der großen Schauspiele, die mit der Anwesenheit von Hof und Militär in der Reichshauptstadt verbunden waren, ist verschwunden. Manche sagen: leider! Manche sagen: Gott sei Dank! Und doch ist auch heute noch der alljährliche Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten ein Gegenstand der Neugier Vieler. Wir haben uns deshalb einmal bei der zuständigen Stelle, nämlich bei dem Chef des Protokolls Graf Franz von Tattenbach und seinem Stellvertreter Herrn v. Mumm darüber informiert.

Wenn der Neujahrstag angebrochen ist, sammeln sich schon in den Vormittagsstunden zahlreiche Zaungäste, die das Schauspiel der Auffahrt der fremden Diplomaten mitansehen wollen. Um 11.30 Uhr rollen die ersten Wagen an. Sie tragen, das sei hier eingefügt, durchweg Nummern unter 100, die nach besonderer Vereinbarung für das diplomatische Korps und die höchsten Staatsbeamten reserviert sind. Nur der Wagen des Reichspräsidenten selbst trägt eine hohe Nummer. Die Nummer Ia 1, die ihm eigentlich zustände, befindet sich im Besitze des bekannten Berliner Kaufmanns Rudolph Hertzog, der sich bisher noch nicht von ihr trennen konnte.

*

Inzwischen hat die Ehrenkompagnie der Reichswehr im Vorhof des Präsidentenpalais Aufstellung genommen. Und nun beginnt ein Schauspiel, das manchem zuerst etwas rätselhaft erscheinen mag. Bekanntlich richtet sich der Grad der militärischen Ehrenbezeugungen nach dem Rang der ausländischen Missionschefs. Bei Botschaftern wird präsentiert und außerdem ein neunmaliger Trommelwirbel geschlagen, während die Gesandten und Geschäftsträger sich nur mit dem Präsentieren begnügen müssen. Woher weiß nun aber der die Ehrenkompagnie kommandierende Offizier, welche Ehrenbezeugung gerade am Platze ist? Nun, auch dieses Rätsel löst sich auf natürliche Weise. An einem Fenster des Palais, den Gratulanten und dem Publikum nicht sichtbar, steht ein Herr des Auswärtigen Amtes, vor sich eine Liste mit den Namen der Diplomaten und mit der Nummer ihrer Wagen, der mit einem Tuch vereinbarte Zeichen für die Begrüßungszeremonien gibt.

*

Auf der Treppe des Palais werden die Diplomaten von dem Zeremonienmeister empfangen und, nachdem sie sich in eine Liste eingezeichnet haben, nach oben, in den großen Festsaal geleitet. Nach einem bestimmten Plan nehmen sie dort Aufstellung. Auch hierbei gibt es einen kleinen organisatorischen Kunstgriff, jeder der Herren erhält vor dem Betreten des Saales eine Karte, auf der genau sein Standort verzeichnet ist. Die Reihenfolge ordnet sich nach dem Range der Diplomaten. Zuerst kommen die Botschafter, dann die Gesandten und zuletzt die Geschäftsträger. Innerhalb der einzelnen Grade ist die Reihenfolge nach der Anciennität geordnet.

Ist die Aufstellung beendet, so wird dem Reichspräsidenten gemeldet, daß alles bereit sei. Der Reichspräsident von Hindenburg, der bei dieser Gelegenheit als Ordensschmuck das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, den schwarzen Adlerorden und das Johanniterkreuz trägt, begibt sich in den Saal. In seiner Begleitung befinden sich die Herren des engeren Gefolges: Staatssekretär Dr. Meißner, Oberstleutnant v. Hindenburg, der Sohn und persönliche Adjutant des Präsidenten, Graf v. Schulenburg und einige andere Beamte des Büros. Ferner nehmen an dem Empfang teil der Reichsaußenminister mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schubert und der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, der die ganze Zeremonie vorbereitet und überwacht, mit den Herren seines Amtes. Die deutschen Teilnehmer an der Gratulationscour, die ja ein Akt von staatspolitischer Bedeutung ist, tragen, soweit sie dem Auswärtigen Amt angehören, den blauen Diplomatenfrack. Eine Ausnahme davon machen lediglich die parlamentarischen Minister, die natürlich nicht das Risiko auf sich nehmen können, mit ihrem blauen Frack sitzen zu bleiben, wenn ihre Ministertätigkeit mal ein vorschnelles Ende nimmt.

*

Die eigentliche Feier besteht in den Ansprachen, die von dem Doyen des diplomatischen Korps und von dem Reichspräsidenten gehalten werden. In diesem Jahre wird sich eine gewisse Schwierigkit daraus ergeben, daß der bisherige Doyen, der Vertreter des Vatikans, Nuntius Pacelli, vor wenigen Tagen abberufen ist. Die Frage, wer also diesmal im Namen der fremden Mächte dem deutschen Volke in der Person des Reichspräsidenten die Glückwünsche zum Jahreswechsel überbringen wird, ist noch ungeklärt.

*

Nach Beendigung der Ansprachen, deren Text selbstverständlich vorher ausgetauscht wird, hält der Reichspräsident eine Art Cercle ab, indem er die Reihe der Diplomaten abschreitet und einzelne Herren, je nach der Bedeutung ihrer Stellung, in ein längeres oder kürzeres Gespräch zieht. Dieser Neujahrsempfang ist übrigens eine der drei Gelegenheiten, bei denen der Reichspräsident sämtliche ausländischen Missionschefs bei sich sieht. Die anderen sind das alljährliche Festdiner, das der Diplomatie gegeben wird, und ein Sommerfest im Garten des Reichspräsidentenpalais, zu dem das gesamte Personal aller ausländischen Missionen geladen wird.

*

Nach der Beendigung des Cercles verabschieden sich die Diplomaten und werden von dem Chef des Protokolls bis zum Ausgang des Palais begleitet. Draußen warten schon die Wagen der Herren des Reichstagspräsidiums, der Ländervertreter im Reichsrat und anderer hoher Beamten, die auch dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche bringen wollen.

Trauerfeier für die Teneriffa-Flieger.



In einer Flugzeughalle der Luft-Hansa auf dem Tempelhofer Felde in Berlin ehrte man das Andenken der bei Neuruppin tödlich verunglückten Teneriffa-Flieger Joachim v. Schröder und Flugkapitän Albrecht mit einer eindrucksvollen Feier.

Jedes Jahr geht die Welt unter.

Etwas von falschen und echten Propheten.

Im allgemeinen ist der Jahresanfang ein besonders günstiger Zeitpunkt, den Mitmenschen mit allerlei Weisungen unter die Nase zu springen. Die Leute möchten eben gar zu gern wissen, was das neue Jahr bringen wird, und da tut man ihnen eben den Gefallen. Vorausgesagt wird meist immer dasselbe: Kriege und Friedensschlüsse, Ueberschwemmungen und große Trockenheit, Eisenbahnunglücke, Todesfälle berühmter Männer, Erfindungen, Entdeckungen und dergleichen mehr. Und wenn man sich am Ende des Jahres den Schaden besieht, dann ist natürlich bei der Fülle des Materials auch einiges eingetroffen, was geweisagt wurde, und die schlauen Auguren können lächeln und die modernen Sybillen sich eine Pythia nennen lassen.

Die Methode, einem anderen Menschen die Zukunft vorauszusagen, ist uralt. Sie fängt an mit dem Satz „Dir wirds mal gut gehen" und endet bei der wissenschaftlich betriebenen Sterndeuterei. Ein Mann wie Seni wird ohne Frage von dem überzeugt gewesen sein, was er Wallenstein und anderen voraussagen zu können glaubte. Die Befragung Verstorbener ist heute von den Spiritisten beschlagnahmt worden, dagegen blüht an allen Ecken die Chiromantie (Handdeuterei), die Astrologie (Sterndeuterei) sowie die Weisagung aus Kaffeesatz und Karten. Der erste Kartendeuter war Francesco Marcolini zu Venedig, der in seinem Buche „Sorti" die besten Tricks offenbart, die auch heute noch üblich sind. Die berühmteste aller Kartenschlägerinnen ist und bleibt Marie Lenormand, die Vertraute der Kaiserin Josephine, die bekanntlich (allerdings erst im Jahre 1815) den Sturz Napoleons „voraussagte".

Das ist ja die größte Kunst der modernen Propheten, daß sie mit einer erstaunlichen Exaktheit noch großen Ereignissen auftauchen mit der Meldung, sie hätten alles vorausgeahnt. Die Fälle, in denen mal wirklich etwas prophezeit wird, das später auch eintrifft, sind gering, doch immerhin vorhanden. So wird seit etwa zwanzig Jahren von den verschiedensten Propheten aller Länder der Tod von Edison, Rockefeller und Clemenceau vorausgesagt. In diesem Jahre haben die Propheten endlich mit einem von den dreien Glück gehabt, und wenn sie in den nächsten fünfzig Jahren nicht nachlassen, den Tod der beiden anderen vorauszusagen, werden sie auch mit ihnen eines Jahres zurechtkommen.

Für das abgelaufene Jahr war natürlich auch allerlei geweisagt worden, und es kann bei der Fülle der Prophezeiungen gar nicht ausbleiben, daß hin und wieder auch mal was richtiges getippt wird. Aber das ist genau so wie bei der Lotterie oder am Toto: „Nichts Genaues weiß man nicht". Keines Menschen Tod wurde von so vielen für 1929 geweisagt, wie der des Königs Georg von England. Aber keiner der Propheten hat an Stresemann gedacht. Der bekannte Graphologe Raphael Scherman will angeblich 48 Stunden vor dem Ableben Dr. Stresemanns dessen Tod vorausgeahnt haben. Doch auch er konnte sich erst nachher entschließen, diese Ahnung bekannt zu geben. Dazu braucht man aber keine Propheten.

Wenn man einen Propheten, der seine Weisheit irgendwoher holt, bittet, einem zu sagen, was das kommende Jahr bringen werde, fängt er gewöhnlich mit den Naturkatastrophen an. Für jedes Land der Erde werden Eisenbahnunglücke und Ueberschwemmungen, große Brände, Schiffsuntergänge, Hauseinstürze und ähnliche liebliche Dinge vorausgesagt, und es gibt kaum ein Land, in welchem nicht jedes Jahr diese oder ähnliche Unglücksfälle sich ereignen müßten. Will also jemand wirklich als Prophet gelten, dann müßte er schon sich auf einen Monat und eine genaue Spezifizierung festlegen. Der Londoner Sterndeuter Lee hat für fünf Monate im Jahre 1929 Börsenkrachs vorausgesagt, aber ausgerechnet den Wiener und Newyorker Krach hat er „übersehen".

Ein Kollege Lee's hat dagegen mehr Glück gehabt, denn er sagte tatsächlich für September 1929 einen Krieg zwischen Juden und Arabern in Palästina voraus. Halbpart machte ein Amerikaner mit der göttlichen Voraussehung; denn er weisagte, daß Charles Lindbergh einen schweren Flugunfall haben und dann niemals wieder einen Apparat besteigen werde. Tatsächlich stürzte Lindbergh gemeinsam mit seiner Braut im Februar 1929 ab, doch nahmen beide keinen Schaden, und heute fliegt er wieder munter weiter. Attentate waren für Hoover, Primo de Rivera und Mussolini in ungeahnter Ziffer angekündigt, doch ist nur ein mißglückter Versuch bei Hoover gemacht worden. Was sich dagegen ein deutscher Prophet unter der Besetzung Oesterreichs und unter einer großen Luftschlacht im Juli vorgestellt hat, weiß man nicht.

Beides blieb in den Anfängen stehen, ähnlich wie die argentinische Revolution, die in Spanien vorausgesagt wurde, und die erste Landung eines deutschen Ingenieurs auf dem Monde, die ein Franzose zu weisagen nicht unterlassen konnte. Dafür haben wir wenigstens den Film „Die Frau im Mond" gedreht. Die Franzosen hatten sich selber eine befestigte Machtstellung, Poincarés und Besuch dieses Mannes in Berlin vorausgesagt; aber Poincaré mußte schwerkrank abtreten, und Berlin hat er und es hat ihn bisher noch nicht gesehen. Merkwürdig ist, daß alle Propheten der ehemals feindlichen Staaten ausgerechnet für das abgelaufene Jahr einen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands sehen wollten. Vielleicht hofften sie, auf diese Weise die Reparationsgelder früher zu bekommen.

Und was wird uns das Jahr 1930 bringen? Fragen wir die Sterndeuter, sie haben die Antwort schon bereit. Die Japaner möchten gern, daß in Indien eine Revolution ausbräche, also prophezeien sie eine, denn sie haben einen Aufstand seit zwanzig Jahren vorausgeahnt. Einmal wird er ja kommen. In Amerika sind die Propheten seit der Feststellung des Seeamtes, daß im Atlantischen Ozean Landteile eingebrochen sind, welche sogar die Wolkenkratzer Newyorks gefährden, ganz aus dem Häuschen geraten. Man spricht bereits wieder von dem sagenhaften Erdteil Atlantis, der vor einigen tausend Jahren versunken sein und 1930 wieder auftauchen soll. Das wird ja eine nette Wiedersehensfreude geben. Da „bekanntlich" alle 12 000 Jahre eine Sintflut über uns hereinbricht und die letzte gerade vor 12 000 Jahren stattfand, paßt es ja ausgezeichnet, für 1930 eine wundervolle Ueberschwemmung vorauszusagen. Wenn Atlantis auftaucht, wird das Meer sowieso etwas in Unruhe geraten.

Aus Paris wird gemeldet, daß man vorausgesehen habe: den Tod des Papstes für Mitte Juni, den Untergang eines Luftschiffes am Nordpol, eine große Revolution in Rußland und eine Naturkatastrophe in Sizilien. „Old Moore", der bekannte englische Kalender, der immer die „besten" Weisagungen enthält, kann diesmal von einer Erfindung berichten, die 1930 ans Tageslicht kommen und alles bisher Dagewesene, auch den Rundfunk und die Relativitätstheorie, in den Schatten stellen wird. Der Erfinder wird ein in Europa lebender Argentinier sein. Kann der sich freuen, wenn er das erfährt! Dem Reichspräsidenten von Hindenburg werden außerordentliche Erfolge „auf Reisen" geweisagt, worunter man sich allerdings weniger vorstellen kann als unter dem Sechzehnender, den er im August schießen wird.

Auf welche Weise die Weisen unserer Tage auf die Idee kommen, uns allerlei voraussagen zu wollen, wissen nur sie allein. Wenn wir hören, daß es eine Ueberschwemmung gibt, weil der Saturn durch den Wassermann geht, und eine Heuschreckenplage, weil der Uranus den Skorpion berührt, dann wissen wir damit nicht viel anzufangen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als das Ende des Jahres abzuwarten und dann darauf hinzuweisen, daß fast sämtliche Voraussagen nicht eingetroffen sind. Der Weltuntergang wird automatisch für jedes laufende Jahr prophezeit. Daran läßt sich nichts ändern. Denn der Untergang der Welt, worunter im Allgemeinen nur der Untergang unseres Planeten Erde zu verstehen ist, muß die Erdbewohner ganz besonders interessieren, und deshalb kommen sich die Propheten sehr wichtig vor, wenn sie unser Ende in den Sternen zu lesen glauben. Merkwürdig ist nur, daß auch die eklatantesten Mißerfolge der Weisen niemals ihre gläubige Gemeinde verkleinern. Allerdings können sie sich auf Altmeister Goethe berufen, der in den „Zahmen Xenien" geschrieben hat: „Unser Leben wohnt in jedem Sterne". Nur den richtigen zu finden, ist die Kunst. Und da tippen die meisten meist daneben.

Der Mann, der sein Glück fand.

Geh' westwärts, junger Mann!

Frank H. Taylor, der in West Hartlepool in England geboren wurde, ist dieser Tage aus Kanada in die Alte Welt gekommen, um wieder einmal seine Vaterstadt zu besuchen, nachdem er auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans ein schwerreicher Mann geworden ist. Als achtzehnjähriger Bursche las er ein Plakat, das zur Auswanderung anspornte und die Aufschrift trug: „Geh' westwärts, junger Mann!" Taylor nahm sich die Mahnung zu Herzen und fuhr nach Kanada hinüber.

Drüben nahm er Unterricht im Bergwerkswesen in einer Abendschule und zog darauf als sogenannter Prospektor aus, um nach Erzen zu suchen. Elf Jahre lang schwärmte er umher, Not und Entbehrungen leidend, da, dann entdeckte er auf einem Berg in einer Wüste eine Silbermine. Das war im Jahre 1918, und zwar an seinem dreißigsten Geburtstag. Im nächsten Mai verkaufte er seine Rechte an der Mine für zehntausend Pfund Sterlin Bargeld und machte sich weiterhin auf die Suche nach Schätzen in den Bergen.

Im Jahre 1926 fand er in Britisch-Kolumbien eine Gold- und Silbermine bei Topley, ungefähr sechzehnhundert Kilometer östlich von Vancouver. Zur Ausbeutung dieses Edelmetallagers schuf er eine Gesellschaft mit einem Kapital von zwei Millionen Dollar, deren Direktor und Verwaltungspräsident er wurde. Später kaufte er Optionen auf eine Mine im Distrikt des Owenlees bei Topley und im Juni dieses Jahres verkaufte er sie für eine Million Dollar, reservierte sich jedoch einen Anteil und wurde auch Verwaltungsratpräsident dieser neuen Gesellschaft. Jetzt arbeitet eine ganze Armee von Prospektoren im Dienst Taylors.

*

Belauschte Unterhaltung.

A.: „Mein kleiner Willi hat die allerbesten Anlagen der Welt . . ."

B.: „Was will das heißen! — Mein Fritz hat einen Onkel in Amerika, den er beerbt."

*

Unangenehmer Auftrag.

Stammgast: „Bringen S' mir noch a Glaserl Bier!"

Wirt: „Tja, Herr Bierdimpfel, Ihre Frau Gemahlin ist eben am Telephon gewest und hat mir gesagt, ich soll Sie 'rausschmeißen!"

Aus der Heimat.

Bocholter Zentrumspartei.

Ausschluß des Stadtverordneten Herrn Knuffmann aus der Zentrumsfraktion.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Die Zentrumsfraktion teilt uns mit: Am Dienstag, den 24. Dezember, wurde dem Stadtverordneten Herrn Knuffmann folgendes Schreiben zugestellt:

„Nachdem die Besprechungen mit Ihnen am heutigen Morgen, die Sie zum Austritt aus der Zentrumsfraktion aus den Ihnen mitgeteilten Gründen bewegen sollten, ergebnislos gewesen sind, haben wir den für den Fall Ihrer Weigerung von der Zentrumsfraktion am 23. Dezember ds. Js. einstimmig gefaßten Beschluß auszuführen und Ihnen mitzuteilen, daß Sie aus der Zentrumsfraktion ausgeschlossen sind. Da Sie auf der Liste des Zentrums gewählt sind, betrachtet die Zentrumsfraktion es auch jetzt noch als selbstverständlich, daß Sie Ihr Mandat zur Verfügung stellen."

Die Zentrumsfraktion
i. A.: Sommer, Jakob.

Von der Zentrumsfraktion wird uns weiter zum Verständnis für diesen Beschluß folgendes erklärt: Entsprechend den Richtlinien der Deutschen Zentrumspartei hatten auch in Bocholt die Zentrumskandidaten für das Stadtverordnetenparlament eine Erklärung unterschrieben, in der u. a. der Satz steht, daß sich der Unterzeichner verpflichtet, sein Mandat niederzulegen und der Partei wieder zur Verfügung zu stellen, wenn er aus der Fraktion ausgeschieden. Nur Herr Knuffmann hatte sich geweigert, diese Erklärung ebenfalls zu unterzeichnen. Schon über diese Weigerung war man in der Zentrumsfraktion erstaunt und enttäuscht. Erst recht wurde die Zentrumsfraktion aber von Herrn Knuffmann enttäuscht, als sich gleich in der ersten Stadtverordnetensitzung zeigte, daß dieser bei der Wahl zur Baukommission auf einem Wahlvorschlag der Vereinigten Wirtschaftlichen Vereinigung und Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft kandidierte und auch bei diesen Parteien gewählt wurde. Ferner zeigte sich die merkwürdige Tatsache, daß bei den Wahlen zu den beiden wichtigsten Kommissionen, nämlich zur Rechnungs- und Baukommission, dem Zentrum jedesmal eine Stimme fehlte und für die Wahlvorschläge der Vereinigten W. V. und V. A. abgegeben wurde. Nun haben alle Stadtverordneten des Zentrums, mit Ausnahme des Herrn Knuffmann, in einer späteren Fraktionssitzung freiwillig ehrenwörtlich die Versicherung abgegeben, daß sie selbstverständlich für das Zentrum gestimmt haben. Auch der Herr Oberbürgermeister erklärte in der betreffenden Stadtverordnetensitzung öffentlich, daß er für das Zentrum stimme. Herr Knuffmann aber hat von der ihm gegebenen Möglichkeit, auch seinerseits eine gleiche Erklärung abzugeben, keinen Gebrauch gemacht. Daraus geht ohne Zweifel hervor, daß es nur Herr Knuffmann gewesen sein kann, der bei den Wahlen seine Stimme für andere Parteien abgab. So kam es, daß das Zentrum sowohl in der Rechnungs- als auch in der Baukommission je einen unbedingt sicheren Sitz verlor, die sonst langjährig bewährten Fraktionsmitgliedern zugefallen wären, während einerseits bei der Rechnungskommission die gemeinsame Liste der W. V. und V. A. einen ihr nach der Zahl der Stadtverordnetenmandate nicht zustehenden dritten Kandidaten erhielt, anderseits bei der Baukommission das Zentrum einen Sitz infolge einer notwendig gewordenen Stichwahl an die Sozialdemokraten verlor.

Die Bocholter Zentrumsfraktion konnte es gegenüber der Gesamtpartei nicht verantworten, daß ein Herr weiter Mitglied der Fraktion blieb, der die Treue zur Partei verleugnete und das Vertrauen der Wähler derartig enttäuschte, zumal es Herr Knuffmann nur dem energischen Eintreten des Parteivorstandes zu verdanken gehabt hat, daß er überhaupt als Kandidat aufgestellt wurde, weil sich gegen seine Kandidatur bei der Wahlvorbereitung die größten Widerstände bemerkbar gemacht haben. Die Zentrumsfraktion wollte Herrn Knuffmann am Montag, den 23. Dezember, Gelegenheit geben, sich mit ihr auszusprechen. Da er indessen trotz mehrmaliger Einladung nicht erschien und sich durch Krankheit entschuldigte, obwohl er 1½ Stunden vorher noch an einer gemeinsamen Sitzung der Rechnungs- und Baukommission teilnahm, so hat die Fraktion die Herren Stadtverordneten Studienrat Sommer und Landtagsabg. Jakob beauftragt, Herrn Knuffmann den Wunsch der Fraktion, sein Mandat niederzulegen, zur Kenntnis zu bringen und ihm im Falle der Ablehnung den Ausschluß aus der Fraktion mitzuteilen. Das ist durch obiges Schreiben geschehen. Dieser Schritt der Fraktion, einen Stadtverordneten auszuschließen, ein bisher in der örtlichen Zentrumspartei noch nicht erfolgter Vorgang, muß von allen Parteifreunden gebilligt werden. Auch dann, wenn Herr Knuffmann sein Mandat nicht niederlegt und dadurch die Zentrumspartei ihre Mehrheit im Stadtparlament verliert und bei allen folgenden Wahlen und Entscheidungen den größten Schaden hat, selbst dann muß das Vorgehen der Fraktion bei den Parteifreunden überall gutgeheißen werden. Darüber hinaus muß jeder, ganz gleich welcher Partei er angehört, der auf Ehrlichkeit und Vertrauen im politischen Leben Wert legt, vollstes Verständnis für das Vorgehen der Zentrumsfraktion finden.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt.

t. **Bocholt,** 29. Dezember. Bedingt durch den plötzlichen Witterungsumschlag und durch die Feiertage stieg die Kurve der Arbeitslosigkeit stark an. Am stärksten wurde der Arbeitsmarkt des hiesigen Bezirkes wiederum durch die Außenberufe belastet. Arbeitsuchende sind insgesamt 1824 = 21,2 auf 1000 Einwohner vorhanden. Hiervon erhalten 1242 = 14,4 auf 1000 Arbeitslosenunterstützung. Durch die Krisenunterstützung werden 81 = 0,9 auf 1000 betreut. Gegenüber der Vorwoche ist ein Zugang von 263 Arbeitsuchenden zu verzeichnen, demgegenüber steht ein Abgang von 37 Arbeitsuchenden. Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Gesamtarbeitsmarktlage im Augenblick noch wesentlich besser, da die Statistik im Dezember 1928 bereits 2470 Arbeitsuchende zählte. **Mit einer weiteren Verschlechterung des Arbeitsmarktes wird gerechnet.**

Weibliche Jugendpflege.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Vor einigen Tagen fanden zwei Kochkurse, ein Handarbeitskursus und ein Bügelkursus ihren Abschluß. Jeder Kursus umfaßte zwölf Wochen mit je wöchentlich drei Unterrichtsstunden. Die Leitung der Kochkurse lag in Händen von Frau Schwegmann, den Handarbeitskursus leitete Fräulein Lensing und den Bügelkursus Schwester Alwine aus dem Hospiz. Die Teilnehmerinnen aller Kurse zeigten außerordentliches Interesse. Die Leiterinnen haben es meisterhaft verstanden, den jungen Mädchen Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter zu übermitteln und das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen. Den Leiterinnen sei auch an dieser Stelle der Dank des städtischen Jugendamtes für ihre mühevolle Arbeit an unserer jungen Generation ausgesprochen. Das Lehrgeld für jeden Kursus betrug 5.— RM. und die baren Auslagen für Material. Die Unterrichtsstunden fanden Werktagsabends von 7—10 Uhr statt. Der Kochkursus umfaßte die bürgerliche Küche und das Backen. Im Handarbeitskursus wurden folgende Techniken gelehrt: Bastarbeiten (Bast flechten, wickeln und sticken), Weißstickerei (Locharbeit, Richelieu, Filet, Hohlsaum), Buntstickerei, Bunthäkelei und Stoffmalerei. Im Bügelkursus wurde das Bügeln und Auffalten feiner Leib-, Tisch- und Bettwäsche und das Bügeln von Stärkewäsche erlernt. Anmeldungen für drei weitere Kurse liegen bereits vor. Im Laufe des nächsten Jahres beginnen wieder neue Kurse der Aussteuersparkasse. Die Unterrichtsstunden des Sonntagskochkursus finden wieder am Sonntag, den 29. Dezember 1929, dann am 1., 5., 6., 12., 19. und 25. Januar statt. Der vom städtischen Jugendamte eingerichtete Turnlehrgang zur Heranbildung weiblicher Vorturnerinnen unter Leitung der von der Regierung Münster empfohlenen Turnlehrerin Elisabeth Schulten findet vom 7.—19. Januar nicht wie angekündigt in der städtischen Turnhalle, sondern in der Turnhalle des Marien-Oberlyzeums statt. Der Volkstanzlehrgang unter Leitung von Mimi Heine mußte um eine Woche verschoben werden. Er beginnt am 10. und dauert bis 23. Februar in der Turnhalle des Marien-Oberlyzeums. Am 17. Januar beginnt der zweite Bügelkursus im Herz-Jesu-Hospiz. Die Termine für den neuen Koch- und Handarbeitskursus sind noch nicht festgelegt. Weitere Anmeldungen zu den angekündigten Kursen werden auf dem Jugendamt Verwaltungsgebäude Realschulstraße, Zimmer 27, entgegen genommen.

Ausverkäufe.

p. **Bocholt,** 29. Dezember. Der Regierungspräsident hat eine neue Anordnung zur Regelung der Ausverkäufe erlassen, die im Anzeigenteil veröffentlicht werden wird. Der Beginn der Inventurausverkäufe, die nicht länger als zwei Wochen dauern dürfen, ist auf den zweiten Montag im Januar 1930 festgesetzt.

Vom Fundamt.

p. **Bocholt,** 29. Dezember. Auf dem Fundamt wurden als gefunden angemeldet: 1 schwarzer Spitz, 1 Schlüsselbündchen, 2 Herrenfahrräder, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 goldene Brille, 1 Handtasche, 1 wollene Kindermütze, 1 Ohrring, 1 Herrenhandschuh.

Deutscher Werkmeisterbund, Ortsgruppe Bocholt.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Heute nachmittag 5 Uhr findet im „Großen Kurfürsten" eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder und ihre Angehörigen statt. Der Vorstand erwartet, daß sich die Mitglieder geschlossen zu der Feier einfinden.

Kreuzbund.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Heute um 5 Uhr veranstaltet der Verein im Saal des Jugendheims an der Dietrichstraße eine Weihnachtsfeier mit Theater u. Kinderbescherung. Alle Mitglieder sind herzlichst mit ihren Angehörigen eingeladen.

Weihnachtsfeier im D. H. V.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltete am Sonntag, den 22. Dezember, im Vereinslokal Langenhoff ihre Weihnachtsfeier, wozu die Mitglieder mit ihren Familien recht zahlreich erschienen waren. Nach Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden wurde ein netter Prolog vorgetragen. Dann wechselten Musikvorträge, Gedichte und gemeinschaftliche Lieder einander ab. Es war für die Erwachsenen eine besondere Freude, den Wettstreit um das Vortragen von Gedichten bei den Kindern zu beobachten, an dem sich selbst die Kleinsten mit vollem Erfolg beteiligten. Den Höhepunkt der Feier bildete natürlich für die Kinder wieder das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der dieses Mal sogar den Knecht Rupprecht mit der Rute mitgebracht hatte. Die Kinder schienen aber doch durchweg artig gewesen zu sein, denn sie wurden alle mit einer gut gefüllten Tüte beschert. Es verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß die Feier durch stimmungsvolle Zithervorträge mehrerer Mitglieder des Zithervereins „Alpenrose" verschönert wurde.

Bund ehemaliger 144er.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Der Bund ehem. 144er, Ortsgruppe Bocholt, feiert am Dienstag, den 31. Dezember, im großen Saale des Gesellenhauses sein diesjähriges Weihnachtsfest. Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest jeder Kritik standhalten können; denn der Festausschuß arbeitet schon einige Wochen unermüdlich, um seinen Kameraden und Freunden ein wirklich frohes und erhebendes Fest zu bereiten. Außer Konzert (Kapelle 24 Mann stark, Leitung Kamerad Scholz) folgen Vorträge, Theater („Der Bettler", Weihnachtsepisode in einem Aufzug von Franz Hillmann), Verlosung, Preisschießen und Kinderbescherung. Anschließend folgt für Jung und Alt ein gemütlicher Ball. Einführungen gestattet. Eintritt 1,— RM. Anfang 17,30 Uhr.

Hohes Alter.

* **Bocholt,** 29. Dezember. Am Freitag, den 27. Dezember, konnte der Schuhmacher Herr Johann Vanderbosch in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern; obwohl er im Alter von 72 Jahren ein Bein verlor, macht er bei gutem Wetter noch weite Spaziergänge.

* **Lowick,** 29. Dez. **Arbeitsjubiläum.** Der Schlossermeister der Firma Gebr. Böggering, Herr Heinr. Schneider aus Lowick, stand am 28. Dezember 30 Jahre in Diensten genannter Firma.

* **Mussum,** 29. Dezember. **Oeffentliche Bauernversammlung.** Der Geschäftsführer des Kreisbauernbundes Borken spricht am Montag, den 30. Dezember, 17 Uhr, in öffentlicher Versammlung zu dem Thema: „Der Kampf des deutschen Bauerntums für eine bäuerliche Steuer- und Zollgerechtigkeit". Alle Landwirte von Mussum und Umgegend sowie die Freunde und Gönner des Westfälischen Bauernbundes sind zu dieser Versammlung eingeladen.

v. **Rhede,** 29. Dezember. **Kath. Arbeiterverein.** Die diesjährige Weihnachtsfeier fand wie üblich am zweiten Feiertage statt. Morgens 7,30 Uhr war eine hl. Messe für die verstorbenen Präsides des Vereins, Pfarrer Molkenbuhr und Vikar Hahues, mit gem. hl. Kommunion, an der die Mitglieder fast vollständig teilnahmen. Nachmittags 4,30 Uhr fand im Hengstermannschen Saale die äußerst stark besuchte Festversammlung statt. Präses Dr. Schöne begrüßte alle Erschienenen, besonders die Pfarrgeistlichkeit, den Bürgermeister, das Lehrer- und Lehrerinnen-Kollegium sowie die zahlreichen Ehrenmitglieder und Mitglieder mit ihren Angehörigen. Nach einem gemeinschaftlichen Liede hielt der Präses eine dem Sinn des Tages und der Zeit entsprechende schöne Festrede. Nach einem von der Gesangabteilung vorgetragenen mehrstimmigen Chorliede wurde von Schulkindern das Märchenspiel „Der Engelein Erdenfahrt" auf der Bühne gezeigt. Der große Beifall zeigte, daß Fräulein Lehrerin Vahl es gut ihren Kindern eingeübt hatte. Sodann fand für die Vertrauensleute des Vereins eine Verlosung von kleinen Geschenken statt. Es sollte nur in etwa der Dank des Vereins sein für die vielen Mühen, die ein Vertrauensmann im Interesse des Vereins leistet. Ein gem. Lied und ein Theaterstück „Sein Stern" beschlossen die Feier. Zum Schluß dankte der Präses allen, die zur Verschönerung des Abends beigetragen hatten und bat die Frauen der Mitglieder, daß auch sie mitwirken möchten an der gemeinsamen Spartätigkeit zum Bau des Vereinshauses. Die Gelder würden gut verzinst und der Verein brauche dann in absehbarer Zeit keine fremden Gelder mehr zu verzinsen. Am Neujahrstage, nachmittags 4 Uhr, findet die Kinderbescherung statt.

v. **Rhede,** 29. Dezember. **Kirchengesang.** Während der Weihnachtstage erfreute uns der Kirchenchor durch seine schönen gesanglichen Darbietungen. Da die Orgelempore für den großen Chor viel zu klein ist, hatten die Sänger vorne in der Kirche Aufstellung genommen. Am ersten Feiertage schon morgens 4 Uhr sangen sie die mehrstimmige Missa stella maris von P. Griesbacher, während des Hochamtes an beiden Tagen die mehrstimmige Missa brevis von Schmidt. Durch Anbringung einiger hochkerziger elektrischer Lampen war auch die Beleuchtung in der Kirche sehr verschönt.

v. **Rhede,** 29. Dezember. **Junebauern Kursus.** Vom 13.—17. Januar findet in Bentlage bei Rheine (Gertrudenstift) ein Junebauern-Kursus statt. Eine Reihe von Mitgliedern der Marianischen Jünglings-Sodalität werden daran teilnehmen. Falls auch noch andere daran teilnehmen wollen, mögen sich dieselben möglichst bald melden, spätestens bis zum 3. Januar beim Präses. Die Leitung des Lehrganges liegt in den Händen des bekannten Führers der Landjugend, Lehrer Alois Senok.

s. **Dingden-Berg,** 29. Dezember. **Unser ältester Bürger.** Am heutigen Sonntag begeht der Landwirt Peter Bonenkerk, genannt Junkers Peter, seinen 92. Geburtstag. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch in der besten Verfassung. Sofern er nicht durch allzu ungemütliche Witterung gehindert wird, geht er seiner täglichen Beschäftigung im Freien noch mit Vergnügen nach. Zur Anregung seiner Lebensgeister braucht er weiter nichts als sein Pfeifchen und findet es als überflüssige Ausgabe, wenn ihm seine besorgten Kinder mal ein Fläschchen Wein verehren. Wenn wir ihn an den Weihnachtstagen auch nicht wie früher zu Fuß zur Kirche gehen sahen, was er — wie wir hörten — lebhaft bedauert, so drückten wir nichtsdestoweniger die Hoffnung aus, daß er uns noch recht lange als ältester Einwohner erhalten bleiben möge. Dem Jubilar deshalb unseren herzlichen Glückwunsch.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Dienstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr,

Veranstaltung laut Winterprogramm.

(Sylvester-Feier)

Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Kyffhäuser-Kapelle Duisburg.

Der Vorstand.

Bund ehem. 144er
Ortsgruppe Bocholt.

Am Dienstag, den 31. Dezember,
im großen Saale des Gesellenhauses
— Anfang 17½ Uhr —

Weihnachtsfeier

bestehend in
Konzert, Vorträgen, Theater und Kinderbescherung.

Anschließend
gemütlicher Ball
für Jung und Alt.

Einführungen gestattet.
Eintritt 1 — RM.

Sylvesterfeier in Hamminkeln.

Am Dienstag, den 31. Dez., 8 Uhr anfangend, großer
Sylvester-Ball
Es ladet frdl. ein
Gustav Schmidt,
Hamminkeln.

Sylvesterfeier?

Aber dann nur Spirituosen aus dem Spezialhaus

Rum-Verschnitt . . . ¾ Liter 3.80
Tarragona vom Faß . . Liter 1.30
Rotwein (18% Alkohol)
zur Glühweinbereitung 1.50
Obstsekt 1.30 (o. St.)
Ia. Weine und Liköre
zu konkurrenzlosen Preisen.

Theod. Wiethold
Schanze 48. Tel. 2644. t10861

Dingden.
Mittwoch, den 1. Januar 1930,
im Saale des Herrn Hengstermann
Nachmittags 4,30 Uhr Abends 8,30 Uhr
Heep's
Liliputaner
Artistische Künstlertruppe 20 Personen mit eigenen 25 Mtr. langen Automobiltransporten. Die kleinsten Artisten und Schauspieler unter Mitwirkung der Riesen Goliath und Roland.
Nachmittags: Märchenspiele
mit richtigen Riesen und Zwergen. Prinz Atom 80 cm und Riese Roland 2,30 Meter. Szenen und Bilder von märchenhafter Pracht.
Abends: Globetrotter's Traum oder Die aktuelle Reise nach Liliputanien (Das Land der Zwerge).
Ausscheidungs-Borkampf:
Max Schmeling, John Charley
in Miniatur
Preise: 1. Platz 1,50 RM., 2 Platz 1,— RM.
Kinder nachmittags halbe Preise.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 M. Belohnung
Näheres kostenlos durch 19737
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Sonntagsdienst
der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
am 29. Dezember:
Segnewitz Johann, Franz Hitzestr. 20,
Weißing Josef jr., Nobelstr. 35.

Unterricht
in
Buchhaltung
einfach und doppelt (deutsch, italienisch und amerikanisch),
Bankkontokorrent,
Kaufm. Rechnen,
Korrespondenz,
Wechsel- und Scheckverkehr
Stenographie,
Maschinenschreiben,
Rundschrift,
Schönschreiben,
Deutsch,
Französisch u. Englisch (Grammatik und Konv.)
Handels-Fachschulbildung und Auslandspraxis.
Vorbereitung für Prüfungen.
Jul. C. Schmitz.
Dingden i. W. 9898

Sylvester-Angebot

Weinbrand-Verschnitt ¹/₁ Fl. 3.70, ¹/₂ Fl. 2.00	Feinst. alter Tarragona Flasche nur 1.30, vom Faß Liter 1.40
Feinster Weinbrand ¹/₁ Fl. 4.50, ¹/₂ Fl. 2.40	Feinster Insel Samos Flasche nur 1.30, vom Faß Liter 1.40
Prima Jamacka-Rum-Verschnitt ¹/₁ Fl. 4.30, ¹/₂ Fl. 2.30	Div. Rot- u. Weißweine
	Feinst. Arrac-Verschnitt ¹/₁ Fl. 4.75, ¹/₂ Fl. 2.60

Diverse Liköre und Punsche in allen Preislagen

Ferner alle führenden Marken, wie
Asbach, Scharlachberg, Bols, Jacobi, Glika, Schlichte, Kantorowicz usw.

Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Achtung! Möbelkäufer!
Schlafzimmer und **Speisezimmer**
hat umständehalber billig abzugeben
Diedrich Kemink
Suderwick (2 Schaufenster)
Fernsprecher 109 Amt Isselburg.
1038
Andere Möbel auch sehr preiswert.
Qualitätsware / Bequeme Zahlungen.
Bei Einkauf Fahrtvergütung.

Versammlungen

des Kreisbauernbundes Borken

am Montag, den 30. Dezember, 17 Uhr, in der Wirtschaft „Zur alten Mühle" in Mussum und am Freitag, den 3. Januar, 17 Uhr, beim Landwirt Bernh. Bauhaus in Hemden.

Tagesordnung:

1. Der Kampf des deutschen Bauerntums für eine bäuerliche Steuer- und Zollgerechtigkeit.
2. Organisationspolitische Tagesfragen.
3. Verschiedenes.
4. Aussprache.

Silber-Besteck
Gelegenheitskauf
72 Teile 90 versilbert 118 M., echt Silber 380 M
30 Jahre Garantie
Zahlung nach Wunsch
Katalog gratis
Auswahl unverbind
Besteck Gotschalka Düsseldorf 11
Stefanienstr. 29
Portofreie Klinge auch in vorhandene Bestecke lieferbar.

Großkapital
a. Wohn- u. Geschäftshäuser, Güter, Industrien, sowie landw. Darlehen zu 8¼ % Zinsen und 1¼ % Tilgung. Die Tilgung ist so berechnet, daß in 25 Jahren das Kapital abgetragen ist. (Keine Vorkosten.)
Kremer, Kommunal- und Grundkredite,
Friedrichsfeld 3
(am Linnelchlößchen)

Die
Beiträge zur Arbeitslosenversicherung
sind nach einer heute eingehenden Mitteilung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung in Berlin bereits ab (10 862
30. Dezember 1929
von 3% auf 4½% erhöht worden.
Wir bitten die Arbeitgeber der bei uns versicherten Personen hiervon Kenntnis zu nehmen. Neue Beitragstabellen sind in den nächsten Tagen in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Bocholt, den 28. Dezember 1929.
Allgem. Ortskrankenkasse Bocholt i. W.
Karl Hüls, Vorsitzender.
Allgem. Ortskrankenkasse für Anholt, Werth, Dingden, Liedern und Rhede in Bocholt
Jos. Tüshaus, Vorsitzender.

Geflügelzüchter und Liebhaber!
Nehme schon jetzt Vorbestellungen auf
Eintagsküken
von meinen Ia auf Leistung gezüchteten
weiß amerik. Leghorn
entgegen. Preis pro Stück 0,70 Mk.
Frühere Anschaffung einer weiteren größeren Brutmaschine bin ich in der Lage, prompt zu liefern.
Wilhelm Hulnershorn

Achtung! Geflügelhalter und Landwirte!
Torfmull und Torfstreu
für Hühner- und Pferdeställe
den Ballen zu 3.50 Mk.
ab meinem Lager stets lieferbar.
Wilh. Büning,
Getreide und Futtermittel,
Bücherstraße 54.

Gärtner
sucht Stellung gegen mäßigen Lohn.
Offerten unter Nr. 10 829 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

PAPIER DÄRME
bei
Temming & Heilborn